



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

377 (18.8.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264177)

Freitag
ORM
und -Bluse
olt
Breite Straße

Frau Leni
geb. Hebler
Krankenhaus
4868

m 18. u. 19.
August
eim
12107K



Na endlich
Gesicht, gefunden
u. glücklich oben-
drein durch eine
kleine HB-Anzeige

alz!



Rückfahrt
ab 20.27 Uhr
ab 20.40 Uhr
ab 21.00 Uhr
ab 21.26 Uhr
ab 22.03 Uhr
Anschlüsse
n. Schifferst. 11.41
ab n. L.hafen 11.19
ab n. Neust. 11.37
nach Neust. 11.31
Anschluss.

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Herausgeber: 204 86 314 71, 333 61 62. Das "Hitlerkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Zeitungsabnahme zusätzlich 0,50 RM. Bei Weltverteilung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Für die Rettung von Gefangenen (auch durch höhere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Redaktion: erdheimische Beiträge aus allen Reichsteilen. — Für unentgeltlich einlaufende Manuskripte keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 20 Pf. Die 4spaltige Mittelzeile im Zeitungsdruck 45 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Anzeigengabe 18 Uhr, für Abendausgabe 18 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmarsch. Herausgeber: 204 86, 314 71, 333 61 62. Zustands- und Erfüllungsort Mannheim. Geschäftsstelle: Tag Hitlerkreuzbanner, Postfach 4900, Verlagsort Mannheim.

Jahrgang 4 — Nr. 377

Früh-Ausgabe A

Samsag, 18. August 1934

Des Führers letzter Appell

Der Staatsbesuch Adolf Hitlers in Hamburg / Die Triumphfahrt durch die Hansestadt / Stürmische Begeisterung der Massen / Bei den Arbeitern von Blohm und Voß / Die große Rede an das Volk

Triumphfahrt durch Hamburg

Hamburg, 17. Aug. Als gegen 13.15 Uhr das Flugzeug des Führers über Hamburg auftauchte, da machte sich die Spannung in der sich das ganze Volk befand, in drausenden Heilrufen Luft. Um 13.20 Uhr war das Flugzeug unter Führung von Flugkapitän, Stabsartenführer Bauer, glatt auf dem Flughafen Fuhlsbüttel gelandet. Unter den Klängen des Deutschlandliedes, des Horst-Wessel-Liedes und des Präsentiermarsches der Marine schritt der Führer dann die Fronten der Ehrenformationen aller Verbände ab und begrüßte viele Formationsführer durch Handschlag.

Das Flughafengebäude trug bis zum Dach gerührt und gestaffelt tiefste jubelnde Menschenlast. Doch diesmal war die Begrüßung anders als sonst. Neben dem „Sieg Heil“ auf den Führer erklang immer wieder, nicht nur auf dem Flughafen, sondern auf der ganzen Fahrt durch die Stadt drausend und millionenfach das „Ja!“, das begeisterte „Ja“ der Hamburger, das begeisterte „Ja“ des deutschen Volkes. Wer das sehen und miterleben durfte, dem ist nicht dange um das deutsche Volk und seinen Führer.

„Millionen rufen Ja“

So könnte man eigentlich diesen Fahrtbericht überschreiben. Ehrentor über Ehrentor: überall grüßt das Hakenkreuz der nationalsozialistischen Bewegung und von den Häusern leuchten überall die roten und weißen Plakate mit dem einen Wort „Ja“. An manchen Häusern waren von oben bis unten sämtliche Fenster mit diesem Plakat besetzt: Dieses Haus sagt „Ja!“. Die Straßen, die der Führer durchfuhr, und in denen an manchen Stellen 40 und 50 Meter tief die Menschen sich aufstellten, haben historische Bedeutung für Hamburg. In der Grindel-Allee ging es vorbei an jener Reimjelle, von der aus die nationalsozialistische Bewegung ihren Ausgang nahm, an dem Hause, in dem der erste Hamburger Gauleiter, Josef Klant, der 1927 starb, die erste nationalsozialistische Sektion in Hamburg aufzog. Vorbei ging die Fahrt an dem Hause, in dem Thälmann wohnte, der sich einstmal als Herrscher Hamburgs dünkte, heute eine vergangene Größe. Heute ist es verflungen und vergessen: die Gedanken des ganzen Volkes gedreht nur einem Namen: Adolf Hitler.

Heute gebt das ganze deutsche Volk nur einem Mann: Adolf Hitler.

Heute gibt es nur einen einzigen Arbeiterführer, der gleichzeitig Führer des Bauern und Soldaten ist.

Müdig und vertrauensvoll baut das deutsche Volk auf diesen einen Mann, in dem sein Schicksal beschlossen liegt. Immer wieder hört man die Menschenmenge rufen: Unser Führer ist Adolf Hitler! Und immer wieder fängt man bei der langsamen Fahrt Gesprächslänge auf:

Hätte dem kühlen Hamburger solch einen Enthusiasmus und eine solche Begeisterung zugehört? Immer blieb es, die Hamburger vermögen nicht aus sich herauszugeben. Es blieb, sie seien müde und zurückhaltend. Aber sie tragen ihr Gefühl tief im Herzen. Hier erleben wir, wie angelehnt des Führers ihre Herzen höher schlagen, und hier erleben wir, wie ganz spontan sie mitgerissen werden von der Wucht des Augenblickes.

Deutsche Jugend läuft jetzt die Straße. Hellsingen ihre Rufe und noch lange tönen hin-



Im Kampf um die Seele des Volkes

„Was das Ausland eigentlich will, für uns ist es doch selbstverständlich, daß Adolf Hitler unser Führer ist, da braucht man doch gar nicht erst das Volk zu befragen.“ Diese Stimme und ähnliche, sie sind bezeichnend für die Stimmung des Volkes.

Die Ausländer, die an den Straßen stehen und Zeugen dieses unerhörten Einzuges des Führers in die Stadt Hamburg wurden, sind gefangen genommen von dem Bild, sind angefaßt von der Stimmung, und fast von selbst strecken auch sie den Arm und grüßen. Neben den Hakenkreuzfahnen und der Flagge Schwarz-weiß-rot wehen von den Häusern auch Fahnen fremder Nationen, dem Führer zum Gruß.

Schwedische und norwegische Fahnen sieht man an einzelnen Häusern, da sieht man sogar den Union Jack und das Sternenbanner. Die Fahrt nähert sich dem Bahnhof. Wer

ter und ihre Väter, deutsche Jugend, Träger der kommenden Zeiten. So singen sie oft, und so blicken sie, auf deren Schultern einst Deutschland ruhen wird, auf den Mann, der ihnen Inbegriff des Vaterlandes ist.

Der Bahnhof ist passiert. Nun geht es durch die Mönckebergstraße, durch die schmale Flucht zwischen den himmelhohen Bürohäusern. Ueberall an den hohen Fronten wimmelt es von Menschen, an allen Fenstern, auf den Dächern, auf den Eimien. Es ist fast drängend, und man fürchtet, es könnte ein Fensterbrett brechen und ein Unglück passieren. Sie aber, die dort oben in lebensgefährlicher Stellung einen Blick auf den Führer zu erhaschen versuchen, sie empfinden gar nicht die Gefahr, in die sie sich begeben haben. Die Begeisterung für den Führer hat alle Gedanken an Vorsicht ausgeschaltet. Das Herz Hamburgs und das (Fortsetzung siehe Seite 2)

Das neue Gesicht der Deutschen Kultur

Es gibt heute in Deutschland keinen Lebensbezug mehr, der nicht die Merkmale der neuen Gesinnung, die Symptome des neuen Staatsdeutens aufweist. Es gibt aber unter allen Sparten kaum eine, die den grundsätzlichen Unterschied der nationalsozialistischen Weltanschauung zu allen vorhergehenden so klar und so gigantisch aufzeigt, wie es das deutsche Kulturleben tut.

Wenn wir heute immer wieder auf den Ausdruck

Revolutionierung des Geistes

stehen, so ist dieser weniger denn jeder andere ein Schlagwort. Revolutionierung des Geistes — das ist wesentliche Neuorientierung des Geistes, ein Wurzelgassen in Neuem. Eine Revolution erhält erst dann ihren Sinn, ihre Legitimation vor dem Schicksal, wenn es ihr gelingt, den neuen Menschen zu erschaffen. Die Formung des neuen Menschen aber ist nicht so sehr ein ausschließlich politisches oder wirtschaftliches Problem als vielmehr ein kulturelles, sagen wir besser: ein kulturpolitisches.

Der neue Staat handelt nach dem Grundsatz, daß neben die politische Erziehung unseres Volkes gleichartig und gleichwertig die kulturelle Gestaltung treten muß. Die Erziehung unseres Volkes auf politischem Gebiet ist bereits weit vorangekommen. Heute, nach einem 18monatigen Ringen, können wir mit Stolz feststellen, daß es uns auch auf kulturellem Gebiet gelungen ist, dem gesamten Volk wieder einen unverrückbaren Halt zu geben, ihm wurzelhafte Bindungen zu verschaffen, und ihm das Gefühl der Kraft und den Ansporn des Willens zu leihen, die es befähigen, aus seinem ureigensten Wesen heraus wieder geistige Werte zu schaffen.

In der Erfüllung der Forderungen der neuen Zeit und des neuen Staates wird der

Erziehung durch Staat und Familie, Schule und Kirche

die umfangreichste aber gleichzeitig wichtigste Aufgabe zufallen. Die Erziehung zum Staatsbürger, die heute an Stelle des Wissens vom Staat den Willen zum Staat setzt, liegt bei den Organisationen der Bewegung in besten Händen. Die Hitlerjugend erfüllt hier ebenso sehr ihre Pflicht, wie es aus dem Wesen des Nationalsozialismus erwachsende Selbstverständlichkeit ist, daß die politische Organisation, die SA, SS und andere, verantwortliche Erziehungsgemeinschaften zum staatspolitischen Denken sind.

Seit dem Jahre 1933 hat man auch der Familie, als dem Quell alles Gemeinschaftslebens und als dem Hort deutscher Charakterformung wieder die ursprünglichen Aufgaben zugewiesen. Wenn es zu Beginn unserer Machtübernahme den Anschein gehabt haben mag, als würde die Hitlerjugend, jene Gemeinschaft aller sanftmütigen deutschen Jungen, zu einer Regierung der Familie führen, so kann heute festgestellt werden,

Des Führers letzter Appell

daß beide Gemeinschaftsformen die sich auf sie verteilenden Aufgaben in Angriff genommen hat.

In der Erziehungsarbeit der Schule hat sich notwendig eine grundsätzliche Neuordnung vollzogen. Der neue Staat hat die für frühere Systeme gültigen Grundsätze der Berufsausbildung, des Stoffgangs und des Schritts über Bord geworfen. Das nationalsozialistische Regime hat den Ausgleich zwischen geistlichem Unterricht und körperlicher Erziehung geschaffen, hat an Stelle der liberalistischen Karrierefürsorge des Schülers oder des konservativen Kafrendrucks die Charakterformung und die Auslese nach der sittlichen und rassistischen Artung gesetzt. Wenig, aber das Wenige gründlich und ganz! — So lautet die Richtschnur aller schulischen Arbeit. Dazu hat man den Gedanken der Volkheit wieder in den Mittelpunkt alles Unterrichts gesetzt. Es gibt heute keine Züchtung von Halbgebildeten mehr, sondern das frühere Schlagwort von der „freien Bahn des Tüchtigen“ wurde heute zum Handlungsprinzip erhoben. Der Lehrer ist heute nicht mehr der nach Formalrezepten arbeitende Vabagoge offener Stills, sondern der Führer und Kamerad der jungen Generation.

Erst Adolf Hitler hat uns wieder den Sinn der Erziehung geschenkt. Er hat uns gelehrt, daß der vornehmste und größte Wert in unserer Hand und Wollen der Staat sei. Und er hat der Erziehung das Ziel gesetzt, daß sie den politischen, deutschen Menschen forme. Es wird hinfür keine Erziehung mehr geben, die nicht eingeleitet ist auf das Ziel: Deutschland und seine Zukunft. Alle Erziehungsarbeit wird zukunftsorientiert und in der Gesinnung des Führers. Der Führer aber ist das Volk. Und wer sein Volk versteht, dem ist die Tür zur Ewigkeit verschlossen.

Eine nicht minder bedeutsame Aufgabe am Aufbauwerk der gesamten Nation fällt der kulturellen Wiedererziehung zu. Auch hier hat der gemeinsame Kenner zu lauten:

Ein Volk — eine Kultur — ein Führer!

Die nationalsozialistische Regierung hat sich nie nur auf eine äußerliche Organisation der gesamten Lebensbereiche beschränkt, sondern hat nach der Neuordnung der staatlichen und sozialen Struktur auch dem kulturellen Wesen einen neuen Impuls und ein neues Ziel gegeben. Mit der Schaffung der Reichskulturkammer sind die geistigen und kulturellen Bedürfnisse der Nation auf einen Kenner gebracht, die anarchischen Zustände unterbunden. Der Begriff der Verantwortung, der im strengen nationalen Sinn bisher den meisten Kulturschaffenden fremd war, ist heute die wichtigste moralische Grundlage, auf der sich der kulturelle Neubau vollziehen wird. Im Gegensatz zur internationalen System-Kunst und ihrem Mißbrauch im Dienst einer internationalen, pazifistischen Agitation sind heute unsere Kulturwerte in der ewigen Deutschtum unseres Volkes verankert. Es gibt heute keine Konjunkturen mehr in der deutschen Kunst!

Ueber die Entblüderung der Kunst schreiten wir auf das Ziel der revolutionären Kunstschöpfung zu.

So führte uns der Weg vom intimen Theater einer Clique zum nationalen Volkstheater. Das Jahrhundert des Liberalismus setzte zwar mit Vorliebe Schillerzitate als Sprachhänger über die Brüstungen seiner Theater. Auf der Bühne selbst aber war von Schillers Geist verflucht wenig zu spüren. Hatte man mit dem obligatorischen „Kaffee“ seine Konzession an den „konservativen“ Teil des Publikums gemacht, dann tobte sich neben dem dünnen Unterhaltungskunst eine Art von „Theater“ aus, das sich in Sexualdialogen und bolschewistischen Zerkleinerungen erschöpfte. Im übrigen war das Theater ein Geschäft!

Wir haben erst wieder den Willen zu einer künstlerischen und nationalen Erziehung und den Begriff der sittlichen Verpflichtung in das Theater gelegt. Wir haben die Quellen der Sitte und völkischen Kraft wieder freigelegt, wir haben die blutbedingte Mission des Theaters wieder freigelegt.

Mit dem Jahr 1933 hat gleichfalls eine, wenn auch noch nicht allseitige, so doch begründete Werte

Filmbewertung

begonnen. Wenn in früheren Jahren die deutschen Filme eine hochstaplerische Flucht aus der Wirklichkeit und eine reine Konjunkturangelegenheit darstellten, wenn sie die Besucher in Täuschungen über das wahre Dasein einwickelten, wenn sie dem Menschen das Gefühl für Echtheit, Wahrheit und Kampferstum nahmen, so hat heute die Filmbewertung ihre Aufgabe erkannt, Sehnsucht und Kraft zu spenden zur Gestaltung einer neuen Welt. War früher der Film eines der mächtigsten Volkwerke bürgerlicher Sehnsucht und Wirklichkeit, so wollen wir heute die guten Ansätze zu einem neuen, künstlerischen, ehrlichen Film nicht leugnen, worin unsere Lebenswelt gestaltet, wo der Film Kämpfer und Erzieher zugleich ist.

Auch der Kulturfilm marschiert! Das erste Fundament ist geschaffen; ein Fundament, dessen breite Basis Gewähr dafür bietet, daß endlich auch der Film auf dem Weg zum Herzen des Volkes und zur eigenen künstlerischen Vollendung ist.

Nag man kulturelle Neuerungen nehmen, was man für will, — überall wird man fest-

Vortsetzung von Seite 1

Herz des deutschen Handels hat hier dem Führer eine überwältigende Ovation bereitet.

Kun diegen die Wagen in den Adolf-Hitler-Platz ein und sahen vor dem Rathaus vor. Der ganze Platz ist ein einziges wogendes Menschenmeer. Kein Kopf konnte zu Boden fallen. An den Mauern des Platzes bricht sich wie das ferne Brausen des Meeres der Jubelschrei der Menge, der uns auf dem ganzen Wege — immer wieder anschwellend und veredelt — begleitet hat bis zu dieser Minute. Um 2.15 Uhr betritt der Führer das Rathaus, geleitet von Gauleiter Kauffmann und Bürgermeister Krogmann, um zunächst noch einige Betsprechungen abzuhalten.

Inzwischen haben sich im Kaisersaal die Beamten der Reichsstatthalterei und des Senats versammelt, um um drei Uhr dem Führer vorgestellt zu werden.

Im Hamburger Rathaus

Der Führer und Reichskanzler wurde im Amtszimmer des regierenden Bürgermeisters von diesem willkommen geheißen. Ein geschichtlicher Augenblick für die alte Hansestadt, als des neuen Reiches Führer seinen Namenszug in das Goldene Buch Hamburgs einzeichnet.

Im Kaisersaal des Rathauses läßt sich so bann der Führer die leitenden Männer der hamburgischen Geschichte, die Senatoren und Staatsräte, die Spitzen der Behörden, der Partei, der SA und SS, den Doyen des Kanalarbeiterkorps usw. vorstellen. Auch die Gauleiter der Nachbargemeinde Schleswig-Holstein und Ost-Hannover, sowie der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, sind anwesend. Ein fester Handdruck dankt für Jahre der Treue, ist Verpflichtung für weitere treue Arbeit für Volk und Vaterland. Der „Einzug der Gäste auf der Wartburg“, gespielt vom Hamburger Philharmonischen Orchester, leitet dann über zu der Begrüßungsansprache, die der Reichsstatthalter und

Gauleiter Kauffmann

an den Führer und Kanzler richtet, in der er u. a. sagt:

„Mein Führer! Zum ersten Male seit dem



stellen, daß ein neuer Geist, neuer Mut, neue Lebenskraft sie durchpflust.

Ursprung und großes Ziel alles kulturellen Schaffens ist wieder die Seele unseres Volkes, die nicht mehr psychoanalytisches Problem, sondern reines und großes Mysterium ist.

Die gestaltende Kunst

hat im Verlauf der letzten 12 Monate Werke geschaffen, die beweisen, daß auch hier eine neue Sinn- und Herzenssprache nach Ausdruck drängt. Noch geht heute die gestaltende Kunst in Malerei, Bildhauerei, Architektur, noch geht heute die Dichtkunst Wege des Scheidens und des Läuterns. Eines aber sehen wir bereits: Die unermesslichen, Jahre hindurch zum Schlummern verurteilten Kräfte werden sich in großartigen Formen künden. Noch sind wir weit entfernt von einer nationalsozialistischen Kunst. Schon aber zeigt sich in Malerei und gestaltender Kunst jenes neue Form- und Farbgefühl, jene Erkenntnis vom Ursinn der Kunst, jene revolutionäre Gesinnung, die ihre Wurzeln im nationalsozialistischen Glauben an das Volk haben.

Ohne die unlösliche Verbundenheit mit dem Volk hätte auch die Musik nur einen zeitlich begrenzten Wert. So war es nur folgerichtig, daß eine in technischer Raffinesse endigende „Geräuschgruppe“ einer vom Glauben an Exzitation und vom Willen zur Neugestaltung besessenen Gemeinschaft weichen mußte. Heute gilt und auch nicht nur die Pflanze einseitiger Kunstmusik, sondern man widmet sich bewußt

Tag, da durch das Vertrauen des verteidigten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Verantwortung für das hohe Amt des Reichskanzlers in Ihren Händen liegt, weisen Sie heute in Hamburg. Das Hamburg von früher haben Sie gekannt, so wie wir es kannten. Sie haben damals verspürt, wie gerade die Lehre vom Klassenkampf, vom Standesdenken tief Wurzeln geschlagen hatte. Wie wohl nirgendwo sonst im weiten deutschen Land. Sie haben uns damals gelehrt immer und immer wieder, daß wir nicht müde werden dürfen im Kampfe. Wir sind dieser Lehre gefolgt und haben herrliche Erfolge dabei gehabt. Sie, mein Führer, sind heute durch die Straßen dieser Stadt gefahren. Der Jubel des Volkes, jenes Teiles des Volkes, der keinen Arbeitsplatz verliert, um Sie zu sehen, schlug Ihnen entgegen. Sie, der die deutschen Menschen besser kennt als irgend jemand sonst, haben aus Millionen jubelnden Mäulern, aus hunderttausenden strahlenden Augenpaaren empfunden, daß Ihnen, nur Ihnen, diese Menschen gehören.

Gereu Ihrem Wort und Befehl, immer nur gestützt und gestärkt durch Ihre Lehre und Ihre Tat, haben wir um diese Menschen gekämpft. Wir haben sie erobert und gewonnen. Treu wie Sie einst der anderen Fahne folgten, folgen Sie heute Ihnen. Denn Hamburgs Menschen sind schwer, unsagbar schwer zu erobern, denn sie sind treu, ewig treu dem Manne, dem sie sich verschworen fühlen.

Ich habe die schöne Aufgabe, Sie mein Führer, hier zu begrüßen. Ich kann es nur mit einfachen, nüchternen Worten tun. Den Dank für all das, was Sie für uns taten, werden Hamburgs Menschen Ihnen selber sagen. Wir grüßen Sie, Adolf Hitler, des deutschen Reiches Führer und Kanzler.“

Bürgermeister Krogmann

im Rahmen des großen Staatsbattes das Wort. Er führte aus:

Mein Führer!

Ich begrüße Sie im Namen der Freien und Hansestadt Hamburg. Es ist das erste Mal, daß Sie im nationalsozialistischen Hamburg das Wort ergreifen. Wir danken Ihnen, daß Sie zu uns gekommen sind. Wir danken Ihnen

Mein Führer!
Wir danken Ihnen aus vollem Herzen für alles, was Sie für uns getan haben. Wir glauben an Ihren Sieg, und wir folgen Ihnen, wohin Sie uns führen. In diesem Sinne, mein Führer, heiße ich Sie in den Mauern Hamburgs herzlich willkommen und überreiche Ihnen als ein kleines Zeichen der Dankbarkeit eine Veröffentlichung von Zeichnungen alter niederländischer Meister aus der Kunsthalle in Hamburg.
Während brauchen die Massen jubeln und immer wieder Ihren Führer zu sehen verlangen, tritt

Der Führer

nachdem die Overtüre zum „Freischütz“ erklungen ist, an das Podium. Ueber ihm hängt das historische Gemälde Anton von Berners, das Kaiser Wilhelm I. mit seinen Paladinen Bismarck, Roon und Moltke zeigt. Dann nimmt der Führer das Wort, um Hamburg zu grüßen.

Herr Reichsstatthalter! Herr Bürgermeister! Meine Herren!

Nehmen Sie meinen tiefgefühlten Dank entgegen für diesen Empfang in der alten Freien und Hansestadt Hamburg. Uebermüht Sie bitte diesen Dank aber dem ganzen Volk der ganzen Stadt. Ich kenne Hamburg seit vielen Jahren; einst, noch in der schweren und doch so großen Kampfszeit, und heute, wach ein Wandel! Wenn ich nun als Kanzler des Reiches von hier aus zum deutschen Volk spreche, dann wollen Sie darin einen Beweis der Gesinnung, mit der ich diesem großen Hafen- und Handelsplatz Deutschlands gegenüberstehe, sehen. Es ist unser aller Wille, daß diese herrliche Stadt im Dritten Reich eine neue Aufblühung erleben soll. Das ist mein Wunsch und zugleich mein Dank!

Nach dem historischen Empfang verläßt der Führer mit seiner Begleitung das Rathaus. Als er auf der Schwelle erscheint, schwillt der Jubel der Hunderttausenden erneut zum Orkan an.

Im Hafen

Um 16 Uhr setzt sich der Wagen des Führers zur Fahrt nach dem Hafen in Bewegung. 300 Mann Marine-SA bilden Spalier hinunter bis zur riesigen Ueberseebrücke. Dori liegt hinter dem weiß schimmernden Jugendherbergschiff „Hein Godewind“ das Linien Schiff „Schleswig Holstein“, dem der Besuch des Führers gilt. Unterwegs auf dem ganzen Weg grüßt wiederum Hamburgs Geschichte und Hamburgs Tradition den Führer. Dann plötzlich öffnet sich vor uns die riesige Breite des Hafens, stehend vor uns getürmt wie eine Burg die Häuser von St. Pauli, türmen sich drüben auf

Mein Führer!
im Jofen! Die
Wirtschaft blüht
wieder.
Ich danke Ihnen
für das durch
mein Jof!

Jahrgang
Steinwo
gerüfte
Deutsche
der Sti
Segelsch
Im J
von Be
alle bis
gestimm
auf dem
mit Ne
den Dä
Lautend
von We
Helling
Deutsche
schweife
irgendw
im Dun
Wie
Führer
Holstein
kompagn
getreien.
tritt, spi
marsch d
der Füh
macht de
grüßen d
Oberbef
auf je
daß ihr
Hitlers i
haber de
kannt, d
& Hof,
schen We
der Füh
land- un
auf dem
abschreit
auf der
Barfasse
dahnen k
Langfa
Hafen li
drüben a
liegen, k
Ehren de
geseht. I
genau so
die deutsc
Begriffe
Führer u
weiß auch
und Wert
prozentig
freden je
anzüht, a
ernsten G
Spuren g
dem Füh
Fünf G
von der
mal betr
„Schlesw
blauen B
führt zu
der „Sch
Hafen. I
Sirenen a
Fabriken
den Füh
den Füh
das „Ja“
Kanonend
Führer die
Schwarz
auffahrt
der Werk
Bei
Im Ber
Papagoch
Loh gebau
haben über
doch daneb
Dampfer, d
schen Kana
Irennenden
fiage“ über
Belegchast
Bräde Auff
Laufstretter
eine histori
bau und de
Hamburg i
Folgen wur
Rückf
Der Reich
desRegierun
anzuweisen,
Wahlvorstar
Stimmsein
meinbedehö
fenden.
Diejenigen
Stimmsein
nen Gebrau
eigenen In
nuchten Sti
punkt an b
lungsortes

Steinwörter die tiefen Kranen- und Helgen- gerüste der Werften der Reichswerke...

Im Hafen aber ist ein riesiges Gewimmel von Baracken, Loggern, Booten, Dampfern, alle bis auf den letzten Platz gefüllt mit froh gestimmten Menschen...

Vizeadmiral Lindau begrüßt den Führer und geleitet ihn zur „Schleswig Holstein“. Auf der Anlegebrücke ist eine Ehrenkompanie Reichswehr und Reichsmarine angezogen...

Langsam vergeht die Zeit. Alle Schiffe im Hafen liegen über die Toppfen geslaggt. Auch drüben an den Docks, wo ausländische Schiffe liegen...

Fünf Glockenschläge einer Turmuhr hallen von der Stadt über den Hafen. Da, mit einemmal betritt der Führer das Halldeck der „Schleswig Holstein“...

Bei der Belegschaft von Blohm & Voß

Im Werftshafen von Blohm & Voß liegen die Kapagatsschiffe „Ramese“ und der bei Blohm & Voß gebaute Dampfer „Friesland“...

Rücksendung von Stimmzettelchen nach der Wahl

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen ersucht, die Gemeindebehörden anzuweisen, die am Abstimmungstage vor dem Wahlvorstand ordnungsmäßig abgegebenen Stimmzettelchen bis zum 22. August an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zu übersenden.

Diesem Wahlberechtigten, die von ihren Stimmzettelchen aus irgendwelchen Gründen keinen Gebrauch gemacht haben, werden in ihrem eigenen Interesse aufgesordert, die nicht benutzten Stimmzettelchen bis zum gleichen Zeitpunkt an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zurückzusenden.

wir auf Grund des Unfriedensvertrages von Versailles an Amerika abliefern mußten und die jetzt unter dem Namen „Levathan“ fährt. In den ersten Nachkriegsjahren wurde hier die „Deutschland“ ausgebaut und 1929/31 die „Europa“, die das „Blaue Band des Ozeans“ hält...

sind auf einem Gerüst die Konstruktionsgerüste aufgebaut. Unter der Kanzel, von der der Führer sprechen wird, steht im Freien ein Tisch für die Stenographen, dahinter der Wagen der Reichsfendengesellschaft...



bantes“ erbaut worden, die 1930 in der Nagelhaens-Strasse unterging. In dem benachbarten Helgen liegt ein Neubau eines Ofschiffen-Dampfers der zurzeit gepantert wird. Aus allen Werften und Werkstätten sind die Angehörigen des Betriebes herbeigeleitet...

Werft und der Betriebszellenobmann begrüßen den Führer. Der Weg führt nun über Brücken und Stege auf jenen Helgen, auf dem die großen Schiffe Deutschlands gebaut wurden...

Die Ansprache an die Werftarbeiter

Auf der Werft von Blohm und Voß nahm der Führer vor der versammelten Belegschaft das Wort zu einer Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Meine Volksgenossen, meine deutschen Arbeiter! Es sind jetzt, wie ich soeben höre, in diesem Unternehmen 6000 Volksgenossen beschäftigt...

zu lösen. Ich bin mir allerdings dabei auch klar darüber, daß es nur gelingen kann, wenn hinter die, die den Willen besitzen, auch die konzentrierte Kraft der ganzen Nation tritt.

Die Rückfahrt in die Stadt

Von St. Pauli aus geht dann die Fahrt den gleichen Weg zurück, am Rathaus vorbei, durch die Mönckeberg-Strasse zum Hotel „Atlantik“, wo sich die Menge ganz besonders dicht gesammelt hat...

Heute vor 20 Jahren Ein Vorstoß deutscher Unterseeboote 18. August 1914: Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das „U 15“ bisher nicht zurückgekehrt...

schaft, die sie ganz tief im Herzen als heimliches Ideal bewahren, wenn auch marxistische Ideologen und Heber ihnen immer wieder sagten, daß es so etwas nicht gebe. Die Liebe zum Volk ist ihnen durch jene Phrase von der internationalen Solidarität des Proletariats verschüttet gewesen...

Wiederholung der Hamburger Kundgebung am Samstagabend über alle deutschen Sender

Berlin, 17. Aug. (HB-Funk.) Die Reichsfendeleitung teilt mit: Die großen Hamburger Kundgebungen vom Freitag mit der Rede des Führers vor der Belegschaft der Werft von Blohm u. Voß, der Kundgebung im Rathaus und vom Balkon des Rathauses werden am heutigen Samstag von 20 bis 22.30 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt werden.

Personalveränderungen im Reichsnährstand

Berlin, 17. Aug. Durch die Ernennung des Reichsobmanns des Reichsnährstandes, Staatsrat Reinberg, zum Stellvertreter des Reichsbauernführers, ist das bisher dem Reichsobmann unmittelbar unterstehende Verwaltungsamt einem Verwaltungsamtsführer unterstellt worden.

Der Rückbauernführer der Landesbauernschaft Ostpreußen, Egbert Otto, beauftragt worden.

Der Landesobmann der Landesbauernschaft Ostpreußen, Witt, ist vom Reichsbauernführer von seinem Amt entbunden worden. Der Reichsbauernführer hat ihm seinen besonderen Dank und seine Anerkennung für die von ihm geleistete Arbeit ausgesprochen.

Zum Landesobmann der Landesbauernschaft Ostpreußen ist der bisherige Hauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Bayern, Hahn, ernannt worden.

Der bisherige Kreisbauernführer des Kreises Wschaffenburg, Mohr, ist unter Ernennung zum Hauptabteilungsleiter I an die Landesbauernschaft Bayern berufen worden.

Ministerpräsident Göring weiterhin auf dem Wege der Besserung

Berlin, 17. Aug. (HB-Funk.) Ministerpräsident Göring hat die Folgen des Kraftwagenunfalls gut überstanden. Er befindet sich weiterhin auf dem Wege der Besserung. Am Donnerstagmorgen besuchte der Führer den Ministerpräsidenten, um sich persönlich, wie an den beiden Vortagen, von seinem Befinden zu überzeugen.

Der Führer und Kanzler spricht

Hamburg, 17. Aug. Im großen Sitzungssaal des Rathauses hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Freitagabend die nachstehende, über alle Sender verbreitete Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossen!

Als unter großer Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg nach einem geeigneten Leben die Augen schloß, gab es nicht wenige Menschen außerhalb des Reiches, die in seinem Tode den Beginn schwerer innerer Kämpfe in Deutschland sahen wollten.

Elemente, die wir nie verschönten können, zitterten auf einmal förmlich in erwartungsvoller Besorgnis, bei der, wie so oft, der Wunsch als Vater des Gedankens Base stand. „Schwere Unruhen in Deutschland.“ „Drohender Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung.“ „Kampf zwischen Partei und Reichswehr.“ „Zertritt der einzelnen Führer untereinander um die Nachfolgefrage“, dies war der Inhalt der Schlagzeilen einer bestimmten Presse, deren aufrichtiges Mitempfinden mit dem Schicksal unseres Volkes und Reiches aller Welt bekannt ist. Man lebte in diesen Kreisen wohl in der angenehmen Hoffnung, daß eine wochenlange führerlose Zeit des Reiches die Möglichkeit bieten würde, durch ein endloses Spiel von Kombinationen die Selbstständigkeit in und außerhalb Deutschlands zu verwirren, um folgerichtig auf an sich schon vorhandenen internationalen Unsicherheiten noch ein weiteres beizutragen.

Im Interesse des deutschen Volkes und des Reiches ist dieses Spiel gestört worden! Sie dürfen mir, meine Volksgenossen, glauben, daß wir sonst natürlich den Weg gewählt hätten, erst den Appell an das Volk zu richten und dann seine Entscheidung auszuführen. Das Ergebnis wäre in diesem Fall nicht anders gewesen als so. In dem die Reichsregierung, legal berechtigt, die Zusammenlegung der beiden Ämter verkündete, hat sie getan, was nach den vorhandenen Umständen das Volk selbst gefordert haben würde. Meine persönliche Auffassung zu diesem Problem ist in dem Brief an den Herrn Reichsinnenminister eindeutig und klar zum Ausdruck gebracht.

Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg war vom Schicksal ausersehen, der große Mittler zu sein zwischen dem Deutschland der Vergangenheit und dem der Zukunft.

In seinem ehrwürdigen Alter, entrückt jedem eigenartigen Wunsche, war er für uns alle der unpersonliche Repräsentant unseres Volkes. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorsehung gedankt, daß nach ihrer Fügung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Treueid in die Hände dieses wahren Vaters der Nation ablegen durfte. Daß sie mir nach so schweren Kämpfen endlich doch noch die gültige Freundschaft des alten Herrn schenkte und somit ein Verhältnis begründete, das mich beglückte, für die Nation aber von hohem Nutzen war.

Der Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident ist eine einmalige Erscheinung gewesen und kann nicht ersetzt werden.

Seine Mission als Reichspräsident wurde durch ihn selbst erfüllt. Niemand soll künftig mehr diesen Titel weiterführen. So logisch aber die Verbindung der beiden Funktionen ist und so verfassungsrechtlich einwandfrei das Gesetz der Reichsregierung diese Frage löst, so sehr muß ich es ablehnen, das Recht zu diesem gewaltigen Schritt der Neureformierung des Deutschen Reiches aus einer früher erteilten Vollmacht abzuleiten. Nein! Das Volk selbst soll darüber entscheiden!

Indem ich damit der einstigen endgültigen Gestaltung der Verfassung des Deutschen Reiches nicht vorweg nehme, glaube ich, daß es mir gelingen wird, dem Titel des deutschen Reichskanzlers für die Zukunft neue Ehre zuzufügen!

Das Recht, eine so kühne Auffassung auszusprechen zu dürfen, entnehme ich einer nunmehr bald fünfzehnjährigen Arbeit, die — ob freiwillig oder unfreiwillig — bereinst einmal als eine Wandlung und Entwicklung von geschichtlichem Ausmaß festgesetzt werden wird! (Starker Beifall.)

Als ich vor bald 16 Jahren als kriegsverlehter Soldat in die Heimat zurückkehrte, traf ich dort eine Lage an, die jeden Mann zwang, seine eigene Stellung hierzu zu suchen und einzunehmen. Ich war für diese Zustände so wenig verantwortlich, wie die Millionen meiner Kameraden. Ich habe mit der werdenden Reife schon in den Jahren des Friedens begonnen, mein eigenes Weltbild mir selbst zu gestalten. Ich habe aber niemals für diese meine Auffassungen Propaganda gemacht, niemals versucht, sie anderen aufzuzwingen, genau wie ich mich aber auch selbst keinem solchen Zwange unterwerfen ließ.

Als der Krieg begann, zog ich in ihn als deutscher Soldat wie die Millionen anderen, von dem einzigen Entschlusse befeuert, getreu und

wenn notwendig bis in den Tod meine Pflicht zu erfüllen. In dieser Auffassung und in diesem Willen bin ich in keiner Sekunde des großen Ringens wankend geworden. Ebenso wie ich gleich meinen Mitkämpfern zutiefst überzeugt war, einem schuldlos angegriffenen Volke zu dienen. Ich habe daher im Kriege auch keine politische Propaganda getrieben und war deshalb ebenso unschuldig am Kriegsende wie am Kriegsbeginn. Einer unter den vielen Mil-

Dieser innere Kampf war wirklich nicht eine blasse theoretische Auseinandersetzung mit geistigen Waffen, sondern ein Krieg mit kaum minder grausameren Mitteln, als wir sie vier Jahre lang vorher kennengelernt und erlebt hatten

Ebenso war der Ausgang dieses Kampfes für Deutschland nicht weniger bedeutungsvoll als der Ausgang des großen Krieges selbst. Da erst entschloß ich mich, auch an diesem Kampfe teilzunehmen, um nun als politischer Soldat weiter zu streiten für das Schicksal unseres deutschen Volkes.

Was Millionen andere taten, habe ich ebenfalls getan.

Der unpolitische Kämpfer des Weltkrieges wurde nun kämpfender Politiker. Und zwar im Entschlusse sofort, in der Durchführung allerdings erst nach monatelangen inneren Ueberlegungen und seelischen Kämpfen.

Unser Volk war — wie so oft in der deutschen Geschichte — wieder einmal von einer revolutionären geistig-weltanschaulichen Auseinandersetzung ergriffen worden, deren Folgen für Deutschland damals furchtbare waren, aber in der Zukunft noch schrecklicher werden mußten. Wieder war die Kraft der Ration zu einem Bürgerkrieg angezettelt und verbraucht worden, der deutsche Menschen gegen Deutsche führte. Die inneren Bande unseres Volkstörpers begannen sich damit schnell zu lockern und zu lösen, und an die Stelle eines Volkes traten klassenmäßig bestimmte Erscheinungen, die statt einer kraftvollen nationalen Solidität zu dienen, internationalen Gedanken und Phantasien nachließen.

Diese Entwicklung wurde begünstigt durch die Konstitution unseres Verfassungslebens, die in einer falsch verstandenen Auslegung der Lebensinteressen und Volksrechte die Nation einer verderblichen parlamentarischen Demokratie auslieferte. Nicht der tatsächliche Volkswille wurde durch sie zum Ausdruck gebracht, sondern nur die Mängel des Volkes.

Unzulänglichkeit, Halbheit, Schwäche, Feigheit, Unwissenheit begannen sich unter dem Mantel der parlamentarischen Institution dem Volke als Regiment zu präsentieren.

Die Folgen sind katastrophale gewesen. Selbst zu den natürlichsten und wichtigsten Fragen des Gesamtlebens der Nation war es nicht mehr

möglich, eine einheitliche Stellungnahme zu erzielen, ja, als die Zahl der Weltanschauungsparteien mangelnd vorhandener oder hierzu brauchbarer Ideen nicht mehr weiter gespalten und damit vermehrt werden konnte, gab das wirtschaftliche Leben die parteibildenden Motive in einem umso reichlicheren Umsange ab. Bis zu 46 Parteien hat sich dieser Wahnsinn allmählich ausgewachsen. Was aber bedeutet eine Nation, was bedeutet ein Volk auf dieser Welt des harten Daseinskampfes, das den wichtigsten Fragen seines Lebens in einer solchen Zersplitterung gegenübertritt!

Kann man annehmen, daß auch nur das kleinste Geschicht gechehen könnte, wenn seine Führung in zwanzig oder dreißig Auffassungen auseinanderfiel? Wird ein Bauerndorf lebensfähig sein, der von sieben oder zehn verklebten Meinungen regiert wird? Ja, ist überhaupt eine erfolgreiche Arbeit denkbar, wenn ein Duzend Absichten sich ihrer bemächtigen?

Man sage aber nicht, daß diese Parteien wenigstens in den großen Fragen ohnedem zu einer einheitlichen Auffassung gekommen wären, denn man müßte doch wohl die Frage aufwerfen, weshalb man sie denn überhaupt erst ins Leben rief? Nein!

Diese parlamentarische Verfallsdemokratie hat noch zu allen Zeiten Völker und Staaten zugrunde gerichtet.

Sie drückt nicht den Willen des Volkes aus, sondern dient nur dem Ehrgeiz und den Interessen kleiner und großer gewissenloser Volksführer. Die Wirkung dieser Art von Staatsführung in Deutschland war verhängnisvoll. Seit sich diese parlamentarische Demokratie der Nation endgültig und restlos bemächtigt hatte, trat ein Verfall auf allen Lebensgebieten ein. Nicht nur politisch, kulturell und moralisch wurde Deutschland zerlegt und geschwächt, nein, auch wirtschaftlich gingen die Voraussetzungen verloren, unter denen am Ende allein ein so unermeßlich kompliziert und empfindlicher Organismus gedeihen kann.

Dieser wirtschaftliche Verfall trifft aber nicht den Unternehmer, den Bäcker oder überhaupt einen bedorrechteten Stand, er trifft alle.

Ob Geistes- oder Handarbeiter, ob Stadt- oder Landbewohner, der Zusammenbruch der nationalen Wirtschaft eines Volkes ist ein Vorgang, der niemanden übersieht, ausschließt oder ausläßt.

Und wenn auch auf einen Unternehmer hundert Arbeiter kommen, dann geht beim Zusammenbruch dieses Geschäftes wohl nur ein Unternehmer zu Grunde, aber mit ihm gehen hundert Arbeiter. So wie sich ihre wirtschaftliche Existenz aufgebaut hat, reißt diese sie gemeinsam in den Abgrund. Daß die Menschen dies nicht sehen wollen, hängt nicht selten damit zusammen, daß die Katastrophe nicht alle im selben Augenblicke und in der gleichen Schärfe trifft. Doch am Ende spielt weder die Zeit, noch die Reihenfolge hier irgendeine Rolle. Es ist auch ein Trugschluß, zu glauben, daß man auf die Dauer die Wirtschaft in Binnen- und Exportwirtschaft teilen könnte. Das wirtschaftliche Leben ist eine Funktion des gesamten Volkstörpers. Im großen gesehen wird diese Funktion entweder einen gesunden und normalen Verlauf nehmen und dann allen zugute kommen, oder sie wird versagen und dann ebenso alle in Mittellosigkeit stürzen.

Es ist aber klar, daß die politische Zerschlagung eines Volkstörpers zwangsläufig auch das Ende jeder Autorität ist. Ohne sie aber gibt es kein gesundes Funktionieren der Wirtschaft. Denn so wie eine Staatsführung, von der Parteien Günst und Haß ergriffen, unfähig wird, notwendige Entschlüsse zu fassen und durchzuführen, wird sie auch unfähig, notwendige wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen, ja überhaupt der Wirtschaft die feste Führung und den festen Schutz angedeihen zu lassen, ohne den diese nun

einmal nicht zu bestehen vermag. Und wehe, wenn ein Staatsregiment erst einmal abhängig ist von den Parteien, die sich selbst als „wirtschaftliche Vertretungen“ deklarieren. Denn dann wird die Staatsführung abhängig von den Wünschen einzelner Wirtschaftsgruppen, sie wird damit die Dienerin einseitiger Wirtschaftsinteressen und damit unfähig, über den verständlichen wirtschaftlichen Hoffnungen der einzelnen die berechtigten Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen.

Eine Staatsführung kann aber nicht den Arbeitgebern dienstbar sein, so wenig wie den Arbeitnehmern. Nicht Stadt oder Land, nicht dem Handel und nicht der Industrie, sondern ausschließlich dem gesamten Volk.

(Beifall.) Sie muß wissen, was dieses Volk in seiner Gesamtheit zum Leben braucht und muß diesen Lebensnotwendigkeiten ihre Anregung und ihren starken Schutz geben. Sie darf in keiner Sekunde vergessen, daß das Leben der Nation, wann immer bedroht, von allen verteidigt werden muß und daß daher jeder Einzelne berechtigt ist, zu verlangen, daß die Staatsführung sich nicht einer Gruppe unterwirft, sondern das Interesse aller vertritt. Je größer aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind, umso

größer und schwerer werden die Entschlüsse sein, die eine Staatsführung zu treffen hat. Dann kann ein Regiment nicht von dreißig oder vierzig Parteien seine Instruktionen empfangen und Befehle entgegennehmen, außerdem, es wird in seinen Entschlüssen und Maßnahmen genau so gerissen sein, wie seine parlamentarischen Auftraggeber. Und dann können keine klaren Entscheidungen mehr kommen, sondern höchstens Kompromisse. Dann wird man aber vor allem nicht den Mut haben, einen ganz großen und riskanten Entschlusse zu treffen.

Neuer deutscher Gesandter in Lissabon



Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialrat im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Baron von Hohnhausen-Buene, zum deutschen Gesandten in Lissabon ernannt

größer und schwerer werden die Entschlüsse sein, die eine Staatsführung zu treffen hat. Dann kann ein Regiment nicht von dreißig oder vierzig Parteien seine Instruktionen empfangen und Befehle entgegennehmen, außerdem, es wird in seinen Entschlüssen und Maßnahmen genau so gerissen sein, wie seine parlamentarischen Auftraggeber. Und dann können keine klaren Entscheidungen mehr kommen, sondern höchstens Kompromisse. Dann wird man aber vor allem nicht den Mut haben, einen ganz großen und riskanten Entschlusse zu treffen.

Wer aber auf dieser Welt gewinnen will, muß wagen

(Beifall.) Freilich: Wer überhaupt keine Entschlüsse trifft, wird auch niemals Fehlgriffe tun. Wer sich aber vom Schicksal beauftragt sieht, große Entscheidungen zu fassen und zu fällen, muß selber auch gewärtig sein, Fehler zu begehen. Es wäre aber unverständlich, von einem Regiment den Mut zu großen Taten — selbst auf die Gefahr von mitunterlaufenden Fehlern — zu erwarten, bei dem eine Reihe parlamentarischer Auftraggeber von vornherein nicht das Gute interessiert, sondern nur auf die Mißerfolge lauert, die etwa eintreten könnten! (Beifall.)

Je größer daher die Aufgaben, umso unangenehm ist dieses System. Es züchtet keine verantwortungsfreudigen Menschen, sondern verängstigte Hasen, oder pfiffige Schieber. Es tödtet jede Persönlichkeit, ersüßt jede Initiative und lähmt jede Leistung!

Tatsächlich lebte denn auch der Verfall des deutschen Volkstörpers und der Verfall der deutschen Wirtschaft in rapider Schnelligkeit ein. Es war aber besonders entsetzlich zu sehen, wie sich die Kraft der Selbstbehauptung einer großen Nation im Laufe weniger Wochen von außen nach innen wandte und dort in wilden Weltanschauungskämpfen und im wilden Bruderkrieg einsach vertan wurde. Es ist nicht nötig, im einzelnen eine genauere Darstellung dieser Periode des Verfalls zu geben. Sie ist Ihnen noch in Erinnerung! Deutschland hat damals in wenigen Wochen soviel an Achtung vor der übrigen Welt verloren, als vielleicht nur in vielen Jahrzehnten wieder gutzumachen ist. Aus der Wirnis und dem Durcheinander der damaligen Kämpfe aber ergab sich besonders folgende Tatsache:

Zwei geistige Auffassungen rangen in unserem Volke miteinander, die sich beide als stark genug erwiesen hatten, unzählige Menschen bewußt und unbewußt in ihren Bann zu ziehen.

Millionen lebten in einer Welt sozialistischer Vorstellungen, die sie wohl in einzelnen nicht zu definieren vermochten, die aber im Gesamten als etwas Geschlossenes und Notwendiges erschienen. Dieser sozialistischen Auffassungswelt

Ich scheidet von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird. In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen. (Hindenburgs politisches Testament)

Hand gege...
allein au...
„national...
zu einer...
tionen ber...
Das En...
nen oder...
fer beiden...
versuchen...
nicht nur...
sie sich gro...
überleben...
Die f...
von be...
national...
Nur e...
Wel...
Jeder chr...
stiefe leid...
einmal all...
braber We...
sch unser...
dung gege...
von theore...
Bedeutung...
zur Genü...
mühte am...
enden. Wan...
nen viele...
ständig erm...
Angesichts...
damals nich...
zutreten, bl...
zum Ver...
mühte. Ich...
mich beher...
unserer bit...
mus unsere...
lieben, wen...
die Bezieh...
gültig vert...
Nation, d...
kommen t...
auch der...
dann batten...
Volk leinen...
Denn T...
da, um...
sondern...
(Beifall.)
Die ökonom...
gen sein wi...
sage, die...
Lebens führ...
Parteien, die...
nicht reform...
seitigen. (B...
besser, es ge...
und bürgerl...
Denn diese...
stung seit...
aber das...
hinter sich...
seine Kämpf...
laufenden...
Es hatte...
Sinn, einer...
etwa gar n...
dern das pol...
Geg...
Be...
den S...
von S...
den, u...
gewies...
jeder...
gehen...
gegebe...
Stimm...
dern d...
den F...
Ioren g...
Auf...
merklic...
jeder...
wer da...
hat, d...
Vollst...
mungs...
19. Au...
und de...
listen...

stand gegenüber eine nationale. Auch hier mochten die Definitionen weit auseinandergehen, allein auch hier umschloß das Schlagwort „national“ eine Summe von Vorstellungen, die zu einer Gesamtauffassung führte, für die Millionen bereit waren, ihr Leben hinzugeben.

Das Entscheidende war nun, daß die berufenen oder sich berufenen dankenden Vertreter dieser beiden Auffassungen grundsätzlich die Ziele verfolgten, daß zwischen diesen beiden Welten nicht nur jede Verbindung fehle, sondern daß sie sich zwangsläufig in Todesfeindschaft gegenüberstehen müßten.

Die sozialistische Welt wurde in erster Linie von den Arbeitern der Hand bewohnt, die nationale von den Arbeitern der Stirne. Wenn

diese Erscheinungen nicht zur Vernichtung Deutschlands führen sollten, dann mußte in einer menschlich abnehmbaren Zeit eine der beiden zum Sieger werden. Denn auf die Dauer kann eine Nation nicht bestehen, deren geistige Arbeiterschaft in der organisierten Arbeiterschaft der Faust den Todfeind und umgekehrt desgleichen sieht. Das drohende Schlimmste war daher auch nicht eine Ueberwindung des bürgerlichen Nationalismus durch den Marxismus, sondern das Schlimmste war die Verhärtung dieses Zustandes, war die langsame endgültige Auseinanderspaltung des deutschen Volkes in zwei sich selbst genügende weltanschauliche Lebenskörper. Die Möglichkeit einer solchen Entwicklung lehrt uns das Beispiel der

religiösen Spaltung in unserer Zeit. Dies, meine Volksgenossen, war die Lage, die ich wie Millionen andere am Ende des Krieges antraf. Das war das Bild, das die Heimat den zurückkehrenden Soldaten bot und das sich in den folgenden Monaten und Jahren nur immer schärfer zeichnete. Die Zukunft der deutschen Nation war unter solchen Umständen sehr wohl vorzubestimmen. Das Unglück unseres einstigen religiösen Zerfalls fand nun einige hundert Jahre später seine politische Fortsetzung. Wieder war eine erfolgversprechende Entwicklung unseres Volkes abgelenkt worden durch einen wahnsinnigen Kampf von Theorien, die weder dem Bürger noch dem Arbeiter jemals von Nutzen sein konnten.

Ich und kulturell verglichen mit der vor 15 Jahren, dann werden Sie nicht einen Wandel ableugnen können, der in manchen Dingen noch vor kurzem als unmöglich angesehen und bezeichnet wurde.

Allerdings gibt es auch heute in Deutschland noch viele Menschen, die die innere Geschmähigkeit dieser Entwicklung nicht begreifen.

Sie erkennen nicht, daß dieser Kampf nur durchführbar war durch eine neue Bewegung, die sich dieser Aufgabe mit fanatischer Inbrunst verschrieb. Dieses Himmelreich konnte nicht von Feigen oder Halben erobert werden. Nur solche Männer und Frauen taugen für diesen Kampf, die bereit sind, sich ihm bis zur Selbstaufopferung hinzugeben. (Beifall.)

Und weiter können so viele nicht verstehen, daß man eine solche Zusammenfügung von Menschen nur nach großen und einfachen Gesichtspunkten hin wirksam vollziehen kann. Nur das allernotwendigste wird als das gemeinsame zunächst in den Vordergrund gestellt werden müssen und es bleibt der Zeit überlassen, die auf dieser großen allgemeinen Basis gesammelten Menschen in ein immer engeres Verhältnis zueinander zu bringen. Nur wenige lapidare Grundsätze kann das politische Glaubensbekenntnis einer solchen Bewegung umfassen. Was aber in so großen Fragen erst einmal den Weg zueinander gefunden hat, wird allmählich von selbst nach einer einheitlichen und gemeinsamen Beantwortung und Lösung auch der anderen Lebensaufgaben streben.

So wie ich vor 15 Jahren den unerschütterlichen Glauben an den Sieg der von mir damals begründeten Bewegung besaß, so ist mein Glaube unerschütterlich an die Vollendung dieses Werkes.

(Beifall.) Die Zeit hierfür kann man aber nicht nach einigen Jahren bemessen. Es ist auch gleichgültig, ob der einzelne von uns dies noch erlebt oder nicht. Entscheidend ist, daß die richtigen Prinzipien unseres Kampfes unentwegt, beharrlich und mutig vertreten werden, dann wird die Zusammenfügung des deutschen Volkstörpers sich mehr und mehr dem Ideale nähern.

Wenn ich heute wieder wie schon so oft an die deutsche Nation appelliere, dann will ich in der Tatsache dieses von mir begonnenen und durchgeführten Kampfes meinen größten Erfolg und damit meine Rechtfertigung sehen. (Beifall.) Denn alles, was seit dem 30. Januar an Besserung in Deutschland eingetreten ist, war nur die Folge dieses Kampfes für eine neue deutsche Volksgemeinschaft.

Er hat die schwersten Opfer gefordert. Gerade die Zweifler und Kleingläubigen, die mir tausendmal nachwies und versicherten, daß selbst der Gedanke an einen Erfolg dieser Bewegung eine Lächerlichkeit sei, sie werden um so weniger bereuen können, daß zumindest eine unermeßliche Arbeit und ein unermeßlicher Fleiß nötig waren, um dieses ihnen selbst so phantastisch erscheinende Ziel zu erreichen. (Beifall.) Es war mir möglich geworden, im Laufe dieser Jahre eine große Schaar bester Kämpfer aus allen Lebensschichten unseres Volkes zu finden und zu sammeln. Was sie an Genialität und Fleiß in ewig unermüdbar Arbeit einsetzen mußten, um mit mir diesen Staat zu erobern, kann nur der ermessen, der weiß, wie schwer es ist, mit nichts den Kampf für etwas Großes in diesem Leben anzufangen, aufzunehmen und durchzuführen. Darüber hinaus forderte dieses Ideal von vielen Blut und Freiheit.

Alle denen, die sich weniger in Deutschland als in der übrigen Welt entrückten über die Härte der nationalsozialistischen Revolution, möchte ich nur zu bedenken geben, daß die nationalsozialistische Bewegung in ihrem legalen Kampf um die Macht allein nahezu 400 Tote und über 43000 Verletzte zu beklagen hatte. Es war auch hier nur der Wille der deutschen Volksgemeinschaft, der uns alle nach dem Siege die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung gab.

Wir wollten nicht Blut vergießen, wollten keine Rache üben, sondern wollten nun erst recht die Menschen für die neue Gemeinschaft erobern und gewinnen.

(Beifall.) Wir wissen, daß für viele der Weg in diese neue Erkenntnis schwer ist. Wir wissen auch, daß die Bewegung bei der Verkündung ihrer Ideale sich irdischer Weisen bedienen muß, die selbst nur zu leicht der menschlichen Unzulänglichkeit erliegen. Allein, ich möchte jedem zu bedenken geben, daß der Aufbau einer Armee zweihundert Jahre erfordert, daß Religionen 2000 und mehr Jahre an der Erziehung ihrer Priesterkaste tätig sind und daß dennoch die menschliche Schwäche sich niemals ganz überwinden läßt. Wer will ein Werk schaffen über eine Bewegung, die vor fünfzehn Jahren mit gar nichts und aus nichts heraus begonnen wurde und heute eine ganze Nation zu führen hat!

Ich weiß, es wird viele Jahrzehnte erfordern, um der Größe dieser Aufgabe auch nur annähernd die entsprechenden persönlichen Werte der Führung zur Verfügung zu stellen. Allein: Vor uns steht das Volk. Es war dem Verfall und Untergang geweiht. Das Volk

Nur eine kleine Clique internationaler Destruktoren, die den Unfrieden in der Welt liebt, weil sie davon lebt, konnte einen solchen Wahnsinn begrüßen

Jeder christliche Deutsche aber mußte auf das tiefste leiden bei dem Gedanken, daß wieder einmal all die unsagbaren Opfer von Millionen braver Menschen vergeblich waren, nur weil sich unser Volk in seiner irdischen Verblendung gegeneinandertrieb und sich, vollgepfropft von theoretischen Vorstellungen, die ihre wahre Bedeutung durch die praktische Wertlosigkeit zur Genüge erwiesen hatten. Dieser Kampf mußte am Ende im bolschewistischen Chaos enden. Was das für Deutschland bedeutet, können vielleicht auch heute noch nicht alle vollständig erkennen!

Anfangs dieses Erkenntnis vermochte ich es damals nicht, in eine politische Parteiwelt einzutreten, die meiner Ueberzeugung nach nur zum Verderben der Nation führen mußte. Dies waren die Ueberlegungen, die mich beherrschten: Wenn der Nationalismus unserer bürgerlichen Welt und der Sozialismus unserer Marxisten sich niemals vereinen ließen, wenn damit die Rasse der Intelligenz die Beziehungen zur Masse des Volkes endgültig verlor und wenn endlich dadurch die Nation, d. h. also das deutsche Volk, der vollkommenen Auflösung, Ohnmacht und damit auch der wirtschaftlichen Vernichtung verfiel, dann hatten die beiden Theorien für dieses Volk keinen Wert.

Denn Theorien sind nicht dazu da, um Völker zu vernichten, sondern um sie glücklicher zu machen.

(Beifall.)

Die ökonomischen Gesetze unseres Lebens mögen sein wie immer, aber Ideen und Grundsätze, die zur Förderung des ökonomischen Lebens führen, sind als Lebensgesetze untauglich.

Parteien, die solche Ideen vertreten, kann man nicht reformieren, sondern man muß sie befeitigen. (Beifall.) Denn es ist immer noch besser, es gehen ein paar Duzend marxistische und bürgerliche Parteien zugrunde als ein Volk. (Starker Beifall.)

Denn diese Parteien trafen ihre traurige Existenz seit Jahrzehnten auf Kosten der Nation, aber das Volk hat Jahrtausende seines Lebens hinter sich und damit durch seine Opfer und seine Kämpfe ein Anrecht zum Leben in Jahrtausenden der Zukunft.

Es hätte daher in meinen Augen keinen Sinn, einer dieser Parteien beizutreten, um sie etwa gar noch lebensfähiger zu machen, sondern das politische Leben hatte nur dann einen

Sinn, wenn es gelang, diese politischen Parteien zu vernichten. (Beifall.)

Als ich daher, mein deutsches Volk, meinen Eintritt in das politische Leben vollzog, geschah es mit dem brennenden inneren Schwur, die Parteienwelt in Deutschland auszurotten und an ihre Stelle eine deutsche Volksgemeinschaft zu setzen.

(Starker Beifall.) Und ich war mir vom ersten Tag an darüber klar, daß dieses Ziel nicht in Wochen und Monaten oder selbst in einigen Jahren erreicht werden kann. Ich begriff die unermeßliche Arbeit, die ein solcher Entschluß mit sich bringt. So sicher eine Ueberprüfung der Worte „Nationalismus“ und „Sozialismus“ zu einer einheitlichen Definition führt, so sicher ist die Verwirklichung dieser Definition die Frage einer unendlichen Erziehungsarbeit am Volk. Man kann leicht verstandesmäßig feststellen, daß der höchste Nationalismus nur in einer unbedingten Hingabe des einzelnen an das Volk seinen Ausdruck findet. Man wird nicht leugnen, daß der reinste Sozialismus die bewusste Höherstellung des Volkes, seines Lebens und seiner Interessen über die Interessen und das Leben des einzelnen bedeutet. Allein, es ist unermeßlich schwer, diese idealistischen Erkenntnisse aus der Sphäre abstrakter Gedanken in die reale Wirklichkeit zu übersetzen.

Eine Welt von Vorurteilen tritt einem hier gegenüber. Herkunft, Erziehung, Bildung, Lebensstellung, Einkommen, Armut und Reichtum haben Schranken aufgerichtet, die scheinbar unüberwindlich sind. Sie brauchen nicht bewußt bösartig zu sein, diese Menschen, und können

doch nicht den Weg zueinander finden. Ein langes Leben, das hinter ihnen liegt, hat sie so mit Traditionen überfüllt, daß sie selbst — als vielleicht sogar schuldlose Opfer — nicht mehr fähig zu sein scheinen, das größere Gemeinsame zu erkennen. Wenn ich aber damals trotzdem gläubigen Herzens an diese große Aufgabe als unbekannter Soldat des Weltkrieges ging, dann geschah es unter dem gewaltigen Eindruck gerade dieses größten Erlebnis.

Denn daß die Ueberwindung der einzelnen Interessen und des eigenen Ichs zugunsten einer Gemeinschaft möglich ist, hat in überwältigender Weise der große Feldenkampf unseres Volkes bewiesen.

(Beifall.) Millionen und abermals Millionen haben damals die Freiheit und das Leben eines Volkes verteidigt, das ihnen damit im gesamten mehr wert war als das Leben im einzelnen. Wenn es aber möglich ist, Millionen von Menschen im Kriege bis zum Lebensverzicht einer Gemeinschaft zu weihen, dann muß es möglich sein, dieses Ideal der Gemeinschaft auch im Frieden aufrecht zu erhalten. (Beifall.) Denn es sind keine anderen Männer, die im Jahre 1918 und 1919 und 1920 lebten und heute unter uns leben, als die, die in den Jahren 1914 bis 1918 ihre Pflicht erfüllten. Nur die Führung hat sich gewandelt.

Ich war überzeugt, daß es gelingen muß, für eine neue Idee der Volksgemeinschaft allmählich auch die Menschen zu erobern. Wenn es aber einer Widerlegung der Kleingläubigen bedürfte, so könnte es keine größere und schlagender geben als die:

Meine Herren Zweifler und Kritiker:

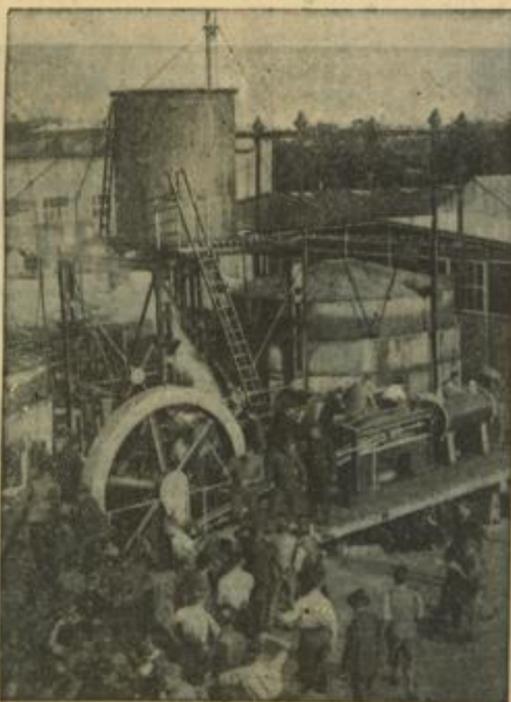
Vor 15 Jahren habe ich dieses Werk als unbekannter Frontsoldat begonnen, ohne Vermögen und ohne Ihre wertere Unterstützung, ja, ohne daß ich selbst auch nur einen bekannten Namen besessen hätte. Ohne Ihre Presse, ohne die deutsche Wirtschaft, ohne die Mithilfe sogenannter prominenter Köpfe des öffentlichen Lebens. (Starker Beifall.) Dafür aber — gegen die alten und in Traditionen gefestigten Parteien, gegen ihr Kapital und ihre Presse, gegen die ganze öffentliche Meinung, gegen den Staat und seine Macht! Und heute hat dieser mein

Kampf zu einem Erfolg geführt, der in der deutschen Geschichte einst als eine historische Wende gelten wird. (Beifall.)

Nein, die Gedanken und Prinzipien des Kampfes von damals waren richtig. Wenn jemals der Erfolg Beweiskraft besitzt, dann in diesem Falle. — Denn nicht nur der Sieg dieser damals so verachteten und verspotteten Idee ist eingetreten, sondern auch die erwarteten Erfolge sind gekommen.

Wenn Sie heute, meine Volksgenossen, die Stellung unseres Volkes politisch, wirtschaft-

Fabrikhof als Szenerie zum ersten deutschen Werkspiel



Der Chor der Fernführer und Wiesmacher stürmt die Maschinen, eine Szene aus dem ersten deutschen Werkspiel „Aufbruch 1933“, das jetzt im Fabrikhof der Siemenswerke in Berlin aufgeführt wurde. Mehrere hundert Arbeiter wirkten in dem Spiel mit

Gegen üble Gerüchtmacher

Berlin, 17. Aug. Entgegen den Gerüchten, die systematisch von Saboteuren ausgestreut werden, wird nochmals darauf hingewiesen, daß selbstverständlich jeder Volksgenosse zur Wahlurne gehen muß, und daß nicht abgegebene Stimmen nicht als Ja-Stimmen gewertet werden, sondern dem großen Bekenntnis für den Führer am 19. August verloren gehen.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wie bei jeder Wahl, wahlberechtigt ist, wer das 20. Lebensjahr vollendet hat, d. h. alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind abstimmungs-berechtigt, die vor dem 19. August 1914 geboren sind, und deren Namen in den Wahl-listen enthalten sind.

Ein Ballon wirbt für eine Ausstellung



Der Landesverkehrsverband Rheinhaut hat in den Räumen der Ausstellungs- und Verkehrszentrale „Deutschland“ im Columbushaus am Potsdamer Platz in Berlin eine Ausstellung „Rhein und Saar“ eröffnet. Vor dem Eingang macht ein kleiner Fesselballon gebührend auf die Schau aufmerksam

von Millionen Menschen schrie zum Himmel. Die Würdelosigkeit des überwundenen Systems trieb uns die Schamrote ins Gesicht. Und so habe ich es gewagt! Das Schicksal gab mir die Männer, und wie sie waren, mußte ich mich ihrer bedienen. Was an uns schlecht ist, kann nicht besser sein. Was verbessert werden kann, wird durch Besseres ersetzt.

Immer aber muß ich der Nation die Größe der uns gestellten Aufgabe und die Kürze der Zeit zur Berücksichtigung empfehlen.

(Beifall.) Es ist nicht nötig, daß ich Ihnen ein Bild dessen gebe, was in den letzten anderthalb Jahren in Deutschland gescheit wurde. Es geschieht dies heute jeden Tag. Und Sie selbst sind ja lebende Zeugen. Allein ich möchte dich, mein deutsches Volk, nur bitten, alle diese Probleme und Aufgaben nicht als einzelne Erscheinungen, sondern als etwas Großes und Gesamtes zu beurteilen. Niemand hat das Recht, sich selbst in den Mittelpunkt dieser Betrachtung zu stellen.

Denn ich gestehe freimütig, daß ich in diesen 15 Jahren niemals die Interessen einer einzelnen Person oder etwa eines Standes allein sah, sondern daß immer nur der Gedanke an das Leben unseres ganzen Volkes mich berührte. Was wir daher immer wieder an Opfern fordern, muß gefordert werden. Was immer wir als Hilfe geben, muß gegeben werden.

Wenn aber der einzelne die Empfindung besitzt, daß ihm nicht alles wurde, was er vielleicht glaubt zu verdienen, dann bitte ich zu bedenken, daß wir nichts geben können, was uns nicht das deutsche Volk selbst wieder gibt, daß unser ganzer Kampf nur ein sorgföhrter Ausgleich ist, auf der einen Seite, und eine Mobilisierung der Lebenskraft, Leistungsfähigkeit und Entschlossenheit unseres Volkes auf der anderen. Ich möchte weiter mich hier ganz kurz mit denen beschäftigen, die meinen, zu Unrecht in der Freiheit ihrer Kritik beschränkt zu sein.

In meinen Augen ist Kritik keine lebenswichtige Funktion an sich. (Beifall.) Ohne Kritiker kann die Welt leben (Beifall), ohne Arbeiter nicht. (Starker Beifall.) Ich protestiere dagegen, daß es einen Beruf geben soll, der aus nichts anderem besteht, als ohne eigene Verantwortung besser wissend den Menschen dreinzureden, die Arbeit und Verantwortung tragen. (Beifall.) Ich habe in meinem Leben dreizehn Jahre lang gegen ein Regiment gekämpft, allein nicht in negativer Kritik, sondern in positivem Hinweis auf das, was geschehen sollte.

Und ich habe keine Sekunde gezögert, so wie mir der hochselige alte Herr die Verantwortung gab, sie zu übernehmen, und ich trage sie nun vor dem ganzen deutschen Volk. (Stürmischer Beifall und Heilrufe.) Und es wird keine Handlung geschehen, für die ich nicht mit Kopf und Leben vor diesem Volke einstehe. (Beifall.)

Allein, ich darf zumindest dann vor diesem Volk das gleiche Recht beanspruchen, das jeder Ar-

beter und Bauer und jeder Unternehmer auch für sich in Anspruch nimmt. Was würde ein Bauer sagen, wenn, während er sich im Schweige seines Angesichtes abmüht, auf seinem Hofe dauernd einer herumspazieren wollte, mit keiner anderen Beschäftigung als Herumzundergeln, Herumzukritisieren und Unruhe zu stiften? (Starker Beifall.) Was würde ein Arbeiter tun, der vor seiner Maschine steht und nun dauernd von einem Menschen ange-redet wird, der an sich nichts kann, auch nichts tut, aber ihn ununterbrochen benörgelt und be-trittelt? Ich weiß, sie würden solche Erscheinungen keine acht Tage aus-halten, sondern sie zum Teufel jagen. (Beifall.) Die Organisation der Be-wegung gibt Hunderttausenden von Menschen die Möglichkeit, in positivem Sinne mitzuarbei-ten an der Gestaltung unseres nationalen Zu-stands. Jede wirkliche Anregung und jede wirk-liche Mitarbeit wird dankbar begrüßt. Allein

99 v. H. aller berufsmäßigen redseligen Kritiker werden schweigen in dem Moment, indem man sie einlädt, ihr besseres Wissen nun durch eigene Arbeit in der praktischen Wirklichkeit zu beweisen

Wenn ich mich aber gegen den Unfug einer solchen Zerföhrung wende, dann geschieht es, weil ich als das wichtigste für die ganze Zu-kunft ansehe die Aufrichtung einer wirklichen Autorität der Führung der Nation. Ich habe es mir als Aufgabe gestellt, dem deutschen Volk eine Staatsführung zu geben, die als beste Re-präsentantin seines Willens unabhängig ist und unabhängig sein soll von allen Einflüssen, die das Staatsregiment zum Bittiel bestimm-ter einzelner Interessen machen wollen. (Bei-fall.) Die Regierung des deutschen Volkes kann nur verantwortlich sein ihrem Volke und niemals einer einzelnen Interessentengruppe. Nur in dieser souveränen Stellung kann sie von allen Deutschen als die unparteiische und gerechte Führung der Nation angesehen und anerkannt werden. Es muß jedermann im Volk das Vertrauen besitzen können, daß seine

Menschen, deren einzige Tätigkeit es ist, die Tätigkeit anderer zu begutachten und schlecht zu machen, ohne selbst jemals eine praktische Ver-antwortung zu übernehmen, verträge ich nicht. (Beifall.) In diesem Staate soll jeder irgendwie mitkämpfen und - schaffen. In diesem Staate kann es kein Recht auf Nörgerei geben, son-der nur ein Recht auf bessere Leistung. (Bei-fall.) Wer eine Tätigkeit besser zu machen ver-steht, wer eine bessere Erkenntnis an Stelle einer schlechteren zu setzen vermag, wer einen Schaden aufzeigt, um den richtigen Weg zu weisen, der hat jede Möglichkeit, sich zu äußern und zu betätigen. (Beifall.) Ich habe freilich in meinem bisherigen Leben immer wieder ge-sehen, daß man stets mehr Menschen findet, die es besser wissen, als Menschen, die es besser kön-nen. (Beifall.) Und auf tausend, die sich mel-den, um eine Arbeit zu beurteilen, und ihr Gutachten abzugeben, treffen kaum zehn, die gewillt sind, selbst mitzuarbeiten.

Regierung für ihn genau so vorhanden ist, wie für jeden anderen. So wie die Gesamtheit aller Staatsbürger durch ihre Lasten und Ab-gaben das Reich erhält, so muß die Führung des Reiches auch allen verpflichtet sein und kann nicht einer einzelnen Gruppe dienen. Es ist sehr schwer, ein solches Regiment aufzurichten, allein es ist dann umso nötiger, es in Schutz zu nehmen vor allen Angriffen, die seiner souveränen Autorität Schaden zufügen könnten. Denn daran muß das ganze Volk interessiert sein, daß seine Staatsführung eine unabhängige Vertretung seiner Lebensinter-essen ist. (Beifall.)

Diese Staatsführung aber wird von zwei Teilen getragen: politisch von der in der nationalsozialistischen Bewegung organisierten Volksgemeinschaft, militärisch von der Wehr-macht.

Zwei Tatsachen muß die Welt wissen:

Erstens:
Das Deutsche Reich wird seine Ehre und seine Gleichberechtigung niemals preis-geben.

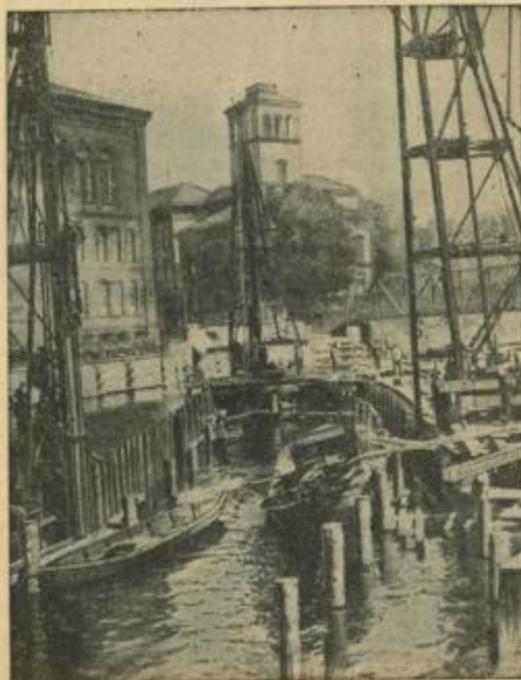
(Stürmischer Beifall und Heilrufe.) Das deutsche Volk wird, geordnet in seinen in-neren Verhältnissen und Angelegenheiten, die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reiches gegen jedermann in Schutz neh-men. (Starker Beifall.)

Und zweitens:
Die deutsche Regierung ist wie das deut-sche Volk erfüllt von dem unbedingten Wunsch, zur Wahrung des Friedens auf dieser Welt das höchstmögliche beizutra-gen. (Starker Beifall.) Die deutsche

Armee braucht ihren Waffenruhm vor nie-mand zu rehabilitieren. (Beifall.)

Die deutsche Regierung aber hat es nicht nötig, kriegerische Erfolge anzustreben, denn ihr Regiment ist unerschütterlich be-gründet und getragen vom Vertrauen des gesamten Volkes. (Beifall.) Die deutsche Reichsregierung braucht keine außenpoli-tischen Erfolge solcher Art zur Stärkung ihrer innerpolitischen Position. (Beifall.) Es wird, so will ich hoffen, der 19. August dieses Jahres der Welt gegenüber ein neues Bekenntnis sein der sicheren Festig-keit des heutigen Deutschen Reiches, der Zuverlässigkeit dieses Staates, genau so wie der Friedensliebe von Volk und Staatsführung. (Beifall.)

Untertunnelungsarbeiten an der Spree



An der neuen S-Bahn, die den Anhalter Bahnhof in Berlin mit dem Stettiner Bahnhof verbinden soll, werden jetzt die Untertunnelungsarbeiten an der Spree in Angriff genommen.

Es wird für alle Zukunft mein Streben sein, den Grundfähen Geltung zu verschaf-fen, daß der alleinige politische Willens-träger in der Nation die Nationalsozia-listische Partei, der einzige Waffenträger des Reiches die Wehrmacht ist. (Beifall.)

Auf der Treue dieser beiden Organisationen zum Staate beruht dessen Stärke und Kraft.

An der Aufrechterhaltung dieser Konstruk-tion muß das ganze deutsche Volk das höchste Interesse besitzen, denn sie gewährt dem deut-schen Staat nach innen und nach außen eine unzerstörbare Festigkeit. Sie gibt uns im Innern eine stabile Ordnung, ohne die das Leben auf die Dauer nicht bestehen kann. Sie sichert dem Volk eine Regierung, die nicht von einzelnen Berufsgruppen abhängig ist, sondern der Nation allein verantwortlich bleibt. Sie enthebt uns den parlamentarischen Streit-igkeiten, Ruhandelgeschäften und Schie-bungen, die wir noch genügend in Erinnerung haben. Sie gewährt der Staatsführung Stabilität und Dauer und be-fähigt sie dadurch, Politik auf lange Sicht hin zu treiben. Sie gibt ihr die Unabhängigkeit von der nörgelnden Tages-kritik und macht sie somit fähig, Entschlüsse zu treffen, die notwendig sind, trotzdem sie die Möglichkeit von Irrtümern in sich bergen. Sie gibt vor allem aber den unbedingtesten Lebens-schichten unseres Volkes, Arbeitern und Bau-ern, sowie dem kleinen Mittelstand, die Si-cherheit, von einem Regiment geführt zu wer-den, das nicht einseitigen Interessen kapitalistischer Natur verpflichtet ist.

Sie gibt weiter der Staatsführung die Mög-lichkeit, dort, wo sich Schäden zeigen, rick-sichtslos eingreifen zu können.

Nur unter diesem Regiment ist es möglich, auch die großen Diebe zu hängen, statt sie laufen zu lassen.

(Beifall.) Diese Konstitution aber gibt zugleich dem Reiche die Gewähr einer würdigen Vertretung seiner Lebensinteressen auch nach außen.

Es ist daher auch klar, daß die Zeit der Revo-lution abgeschlossen ist. Die national-sozialistische Bewegung hat das Reich erobert. Es ist nicht möglich, daß gegen den Willen und die Auffassungen dieser Weltanschauung Deutschland regiert wird. Wohl aber ist es sicher, daß die Erziehung von Volk und Staatsführung überall und an allen Stel-len zum Geiste dieser Weltanschauung noch viele, viele Jahre Zeit erfordert.

Als ich am 30. Jan. 1933 vom betroffenen Herrn Reichspräsidenten mit der Bildung und politi-schen Führung der nationalen Regierung be-traut wurde, schloß ich mit zahlreichen Mitarbei-tern, die nicht aus der Bewegung gekommen waren, einen treuen Bund, der auch in Zukunft nicht gelöst werden wird. In den anderthalb Jahren der nun hinter uns liegenden gemein-samen Arbeit hat ein sachlicher und persönlicher Zusammenschluß stattgefunden, der dem deut-schen Volk nur Nutzen brachte. Die Verbindung der weltanschaulichen Kraft und Sicherheit des Nationalsozialismus mit einem hohen sachlichen Können anderer Kräfte unseres Volkes hat uns und damit Deutschland vor fraglichen Experi-menten und schweren Rückschlägen bewahrt.

Millionen Deutscher aber, die vorher aus tausenderlei Gründen nicht zu uns standen oder uns vielleicht sogar behämpf-ten, wurden gerade dadurch ausgehört, mit einem Regiment, das keinen anderen Wunsch hat, als Deutschlands beste und fähigste Menschen auf allen Stellen und Plätzen unseres Lebens zur Auswirkung zu bringen. (Beifall.)

Die Evolution, die unter der nationalsozialistischen Staatsführung in den nun folgenden Jahrzehnten den allmählichen vollkommenen Ausbau des Reiches zum neuen deutschen Volksstaat hin vorzunehmen hat, erfordert im Innern nationalsozialistische Disziplin, höchste Ordnung und unbedingte Ruhe.

Es ist mein unerschütterlicher Entschluß, jeden, der es wagen sollte, diese Entwic-klung zu verhindern, oder gar durch Gewalt zu hemmen, persönlich zur Verantwor-tung zu ziehen.

Und ich werde dabei nicht von dem Grundfah ausgehen, auf unwissende, weil nur verführte kleine Menschen schießen zu lassen, sondern ich werde in jedem solchen Fall die verantwortlich Schuldigen vor der Autorität des nationalsozialistischen Staa-

Jahrgang
tes und
gen. (Be
Im über
daß Treue
öffentlich
baue dabei
figkeit der
Nati
vi
(Beifall), f
ses Hund
genossen,
tapper und
Der nati
Es wird
beiden gro
Rechten zu
griffen zu
Einflang
niffen des
Es ist vo
turcken W
Verzangen
bern. Das
Gebieten m
liche Leistu
diesen Sch
tur in freu
Die groß
und die G
schwercen
Allein wir
dank der
diese Pro
den. (Beif
(Beifall.)
nichtung d
gel vorkä
die entgä
dieser Que
den. Ich
fragen ni
zu achtend
beiter stel
unferer d
für die
Zukunft
fall.) Wen
Beifall ent
deutschen
Welt bew
Kraft uns
umfo eher
der andere
lehren, da
am Wieder
der Völk
betreffen.
Gerade
Hansjoh
in Fiecht
jedes ein
schaft nur
als solcher
Winnem
nati
inem
hang. E
sen. In di
daß ganz
uns je
entschlo
muß ich
zu unter
ments ist
diesem W
Nation.
Erwart
was Sie
Rechnen
terföhung
gerirend
tel dafür
keiner
nahme, w
Rann ein
für einzuf
ren Eins
Welt, als
Ihre Ent
liches Zuf
selbst dab
als in der

in Streben
zu verschaf-
e Willens-
ationalsozia-
ffenträger
(Beifall.)

tes und seiner Führung zu Boden zwin-
gen. (Beifall.)

Im übrigen wollen wir alle dafür sorgen,
daß Treue und Loyalität Grundsätze unseres
öffentlichen und privaten Lebens werden. Ich
baue dabei zuerst auf die Treue und Zuverlässig-
keit der Bewegung, die den heutigen Staat

geschaffen hat. Sie muß sich immer mehr ein-
fühlen mit dem Leben und den Lebensaufgaben
der deutschen Nation. Sie muß wissen, daß die-
ser Staat ihr Staat ist und daß sie für sein Ge-
weiden daher die schwerste und höchste Verant-
wortung trägt. In ihren großen Niederungen
der politischen Organisation, der SA, SS, dem
Arbeitsdienst, der Jugend, der Arbeitsfront,

der Frauenschaft usw., muß sie der Schmelz-
tiegel sein, der die deutschen Menschen immer
mehr zueinander zieht und miteinander verbin-
det. Sie hat sich daher in der Treue, in der
Disziplin und der Sauberkeit vorbildlich zu ver-
halten und zu führen. Ihre Moralauffassung
muß musterhaft sein. Was in ihr krank oder
verdorben ist, kann nicht gebuddelt werden.

vielleicht Freude empfindet bei dem Gedanken,
diese Not könnte größer sein als die Kraft mei-
nes Widerstandes, dann sollte der Wahnsinnige
nicht vergessen, daß er sich nicht an meinem Miß-
geschick, sondern am Unglück des deutschen Vol-
kes weidet. (Beifall.) Es sind die Millionen
Menschen, die das Schicksal auf ihre Führung
angewiesen hat, die wehrlos sind, wenn nicht
einer ihr Sprecher, Führer und Verteidiger
ist. Es sind die Millionen deutscher Bauern, die
ehrlieh und fleißig, brav und treu ihr Brot ver-
dienen möchten, die Millionen tüchtigster deut-
scher Arbeiter, die im Schwelche ihres Angesich-
tes tätig sind, die unzähligen Arbeiter der
Stirne, es ist diese gewaltige Gemeinschaft schaf-
fender Menschen, die hilflos der Vernichtung
und dem Verderben ausgeliefert ist, wenn es
nicht einer Führung gelingt, ihr Schicksal zum
Guten zu wenden.

Nationalsozialist ist nicht der, der nach mehr Rechten strebt, als vielleicht jener, der bereit ist, mehr Pflichten zu übernehmen

(Beifall), so wie dies in der Zeit unseres Kamp-
fes Hunderttausende unserer braven Parteil-
genossen, SA- und SS-Männer opferwillig,
tapfer und treu getan haben.

Der nationalsozialistische Staat bekennt sich
zum positiven Christentum.

Es wird mein aufrichtiges Streben sein, die
beiden großen christlichen Konfessionen in ihren
Rechten zu schützen, in ihren Lehren vor Ein-
griffen zu bewahren und in ihren Pflichten den
Einklang mit den Auffassungen und Erforder-
nissen des heutigen Staates herzustellen.

Es ist weiter mein Entschluß, die großen kul-
turellen Werte unseres Volkes aus Verzettlung
und Vergangenheit zu bewahren und weiter zu för-
dern. Das deutsche Volk, das auf so vielen
Gebieten menschlichen Kunstschaffens unvergän-
gliche Leistungen hervorgebracht hat, soll sich zu
diesen Schöpfungen einer wahrhaft edlen Kul-
tur in freudigem Stolz bekennen.

Die großen wirtschaftlichen Aufgaben, vor die
uns die Zeit gestellt hat, zwingen uns zu ebenso
schweren Entschlüssen wie zu zäher Ausdauer.
Aber wir zweifeln keine Sekunde, daß wir
dank der Autorität des neuen Regiments auch
diese Probleme zu lösen in der Lage sein wer-
den. (Beifall.) Die Genialität der deutschen Ge-
-

stalter, die Fähigkeit deutscher Wirtschaftsführ-
er, der Fleiß sowohl als die überlegene Ge-
schicklichkeit des deutschen Arbeiters, die Arbeit-
samkeit unseres Bauern einerseits, sowie die
Grundfläche unserer Ernährung und der Reich-
tum unseres Bodens andererseits, müssen die
Versorgung unseres Volkes mit den notwendi-
gen Lebensgütern garantieren, wenn ein autori-
täres Regiment überlegen und mutig den Kampf
dafür aufnimmt. Und dazu sind wir entschlos-
sen. (Beifall.)

An der Spitze unseres Handelns werden nach
wie vor die Maßnahmen zur Rettung des deut-
schen Bauern sowie jene zur Ueberwindung der
deutschen Arbeitslosigkeit stehen.

Und gerade hier kann ich dem Kleingläubigen
Zweifler nur das eine sagen:

Wenn es gelungen ist, in eineinhalb Jah-
ren über 4,5 Millionen Menschen in Ar-
beit und Brot zu bringen, dann wird es
uns auch gelingen, mit dem Rest ebenfalls
fertig zu werden.

(Beifall.)

als einmal Deutschland in schwerstem Kriegs-
unglück gestürzt. Die Geschichte soll uns eine
Lehre sein. Ich halte es daher für notwendig,
daß gerade jetzt solchen Spekulationen gegenüber
das deutsche Volk immer von neuem seine un-
erschütterliche Einheit betont und nach außen
hin dokumentiert.

Nicht meinethalben habe ich um diese
Volksabstimmung gebeten, sondern des
deutschen Volkes wegen. Nicht ich benötige
zur Stärkung oder Erhaltung meiner Po-
sition ein solches Vertrauensvotum, son-
dern das deutsche Volk braucht einen
Kanzler, der vor der ganzen Welt von
einem solchen Vertrauen getragen wird.
(Stürmischer Beifall und Heilrufe.) Denn
ich bin nichts, meine Volksgenossen, als
eurer Sprecher und will nichts sein, als der
Vertreter eures Lebens und der Verteidi-
ger eurer Lebensinteressen. (Beifall.)

Schwer genug ist die Last, die das traurige
Schicksal unseres Volkes uns allen auferlegt.
Ich bin nicht schuldig an dieser Not, sondern ich
trage sie nur mit Euch und für Euch, meine
Volksgenossen. Und wenn es selbst den einen
oder anderen verblenden Deutschen gibt, der

Ich habe mich nicht mit denen ausein-
anderzusetzen, die es vielleicht heute besser
wissen, aber 15 und 20 Jahre vorher nichts
wußten.

Die Göttin des Glüdes hat ihren Mantel
lange genug über sie gehalten. Sie fanden in
15 Jahren nicht die Gelegenheit, nach ihm zu
fassen. Heute hat sie sich von diesen Geklü-
gerten abgewandt. Was ihnen nicht gelungen war, das
habe ich vor 15 Jahren gewagt und vor ander-
halb Jahren gewonnen. Wenn sie fair sein
wollten, müßten sie nach ihrem Versagen mir
wenigstens die 15 Jahre ihrer eigenen Bewä-
rungszeit genehmigen. Und ich weiß es: Sie
werden Deutschland dann nicht wieder erkennen,
genau so wenig, wie Deutschland sie selbst einst
wieder erkennen wird. (Beifall.) Und wenn sie
weiter gerecht sein wollen, dann müssen sie mir
befähigen, daß ich in diesen 15 Jahren fleißiger
gewesen bin als meine Gegner. Denn diese
hatten die Macht und alles, was in ihr liegt,
und ich mußte sie mir, von nichts ausgehend,
bitter und schwer genug erkämpfen.

Und ebenso können mir auch meine böswil-
ligsten Verleumder nicht bestreiten, daß ich in
diesen 15 Jahren mich nie gewandelt habe.

Es wird gelingen, weil es gelingen muß

(Beifall.) Und wenn wir blöder schon der Ver-
nichtung des deutschen Bauerntums einen Nie-
gel vorschreiben könnten, dann wird uns auch
die endgültige Erhaltung und Sicherstellung
dieser Quelle unseres Volkstums möglich wer-
den. Ich habe in der Lösung dieser beiden
Probleme niemals eine nur rein wirtschaftlich
zu lösende Aufgabe gesehen. Bauern und Ar-
beiter stellen das große blutdürstige Reservoir
unserer völkischen Kraft dar. Indem ich
für sie kämpfe, kämpfe ich für die
Zukunft der deutschen Nation. (Beifall.)
Wenn ich diese beiden Lebensstände dem
Verfall entreiße, reißt ich indirekt auch den
deutschen Mittelstand. Je mehr wir aber der
Welt beweisen, daß keine Macht und keine
Kraft uns wirtschaftlich zu brechen vermag,
umso eher wird bei dem einflußreichen Teil
der anderen Völker die Erkenntnis wieder-
kehren, daß es zweckmäßiger ist, gemeinsam
am Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens
der Völker zu arbeiten, als sich gegenseitig zu
bekriegen. (Beifall.)

Gerade hier in dieser gewaltigen alten
Kampfschlacht des Reiches muß aber die Einsicht
in Fleisch und Blut übergehen, daß die Blüte
jedes einzelnen Völkchens der deutschen Wirt-
schaft nur dann denkbar ist, wenn der Baum
als solcher gesund, hart und lebensfähig wird.
Binnenmarkt, Exportgeschäft und
nationale Kraft an sich stehen in
einem unlöslichen Zusammen-
hang. Wenn ich Ihnen, meine Volksgenos-
sen, in dieser Stunde die Versicherung gebe,
daß ganz gleich, welche wirtschaftliche Not an
uns je herantritt, wir kraftfroh und
entschlossen ihr zu begegnen wissen werden, so
muß ich aber auch das Volk bitten, uns dabei
zu unterstützen. Die Kraft eines Staatsregi-
ments ist die Kraft seines Willens und der von
diesem Willen zu mobilisierenden Kräfte der
Nation.

Erwarten Sie nichts von einer Regierung,
was Sie nicht selbst bereit sind, ihr zu geben.
Rechnen Sie mit keiner Hilfe und keiner Un-
terstützung, wenn Sie, das Volk, nicht in un-
gebrochener Solidarität verbunden, die Mit-
tel dafür gewähren wollen. Rechnen Sie mit
keiner Wunderwirkung irgendeiner Maß-
nahme, wenn Sie nicht selbst alle Mann für
Mann und Frau für Frau bereit sind, sich da-
für einzusetzen. Rechnen Sie mit keiner an-
deren Einschätzung des Reiches in der übrigen
Welt, als die Kraft liegt, die Sie selbst durch
Ihre Entschlossenheit und durch Ihr brüder-
liches Zusammenstehen dem Reiche geben. Ich
selbst habe heute kein anderes Ziel vor mir,
als in den 15 Jahren, die hinter mir liegen,

Mein ganzes Leben will ich bis zum
letzten Atemzuge der einen Aufgabe ver-
schreiben: Deutschland wieder frei, gesund
und glücklich zu machen. (Beifall.)

Wir haben böse Feinde in der Welt. Wir
können tun, was wir wollen, so wird eine be-
stimmte internationale Verschönerung nicht
unterlassen, es zum Westen auszusagen. Im-
mer aber leben sie von der einzigen Hoffnung,
daß unser Volk wieder in innere Zwietracht
verfallen möchte. Wir kennen unser Schicksal
durch die Jahrhunderte hindurch nur zu ge-
nau, als daß wir die Folgen übersehen könn-
ten. Immer waren es Deutsche, die
sich zu Verbündeten fremder Ablicht hergeben
haben. Ehrgeizige Fürsten, habgierige Kauf-
leute, gewissenlose Parteiführer und Ver-
feiner. Sie sind immer wieder Schuldnapfen
fremder Interessen gegen das eigene Volk ge-
worden.

Die Hoffnung auf eine solche Hilfe hat öfter

Ob im Glück oder im Unglück, ob in der Freiheit oder im Ge- fängnis, ich bin meiner Fahne, die heute des Deutschen Reiches Staatsflagge ist, treu geblieben

(Stürmischer Beifall und Heilrufe.) Und sie
alle können des weiteren nicht behaupten, daß
ich irgendeine politische Handlung in meinem
Leben um eines persönlichen Vorteils willen
begangen oder unterlassen habe. Und sie müs-
sen endlich zugeben, daß im großen gesehen,
dieser mein 15jähriger Kampf kein erfolglos
war, sondern daß er eine aus nichts entwickelte
Bewegung in Deutschland zum Siege führte
und dem deutschen Volke eine neue und bessere
Zielung nach innen und außen gab.

Was man mir aber an wirklich gemachten
Fehlern nachzuweisen in der Lage ist, will ich
gern verantworten und auf mich nehmen. Sie

liegen alle nur innerhalb der Grenzen, die die
menschliche allgemeine Unzulänglichkeit für
jeden zieht. Ich kann aber demgegenüber dar-
auf hinweisen, daß ich niemals in meinem
Kampfe eine Handlung begangen habe, von
der ich nicht überzeugt war, daß sie zum Nutzen
des deutschen Volkes sein würde. (Beifall.)

Denn seit ich im politischen Kampfe
stehe, beherrscht mich befehlend, so wahr
mir Gott helfe, nur ein Gedanke:

Deutschland!

Die letzte Mahnung

Anschließend an seine große Rede im Ham-
burger Rathaus hielt Reichskanzler Adolf Hit-
ler vom Balkon des Rathauses zu der nach
Hunderttausenden auf dem Woll-Hüter-Platz
versammelten Menge folgende Ansprache:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Hamburger und Hamburgerinnen!

Ich habe dem, was ich vorhin sprach, nichts
hinzuzufügen.

Ich wende mich an das deutsche Volk,
daß es seine Pflicht so erfüllt, wie wir sie
nun seit 15 Jahren erfüllt haben und daß
es begreift, daß das Schicksal des Reiches
das Schicksal jedes einzelnen ist, und daß
jeder einzelne mithilft, das Schicksal des
Reiches zu formen.

Keiner wird ausgeschlossen von der Pflicht,
dieser Not zu steuern. In der Voraussetzung
eurer Kräfteanstrengung lebt die Voraussetzung
für den Erfolg eurer Regierung. Sie ist nicht,
was nicht ihr selbst seid. Denn sie kann nicht

einsehen, was nicht ihr ihr gebt. Ihre Stärke ist
der Hinweis auf das deutsche Volk, dieses Volk
aber seid ihr! Sie kann heute nicht vor dieser
Welt mit anderen Mitteln ihr Recht vertreten
als mit dem Hinweis auf euren Willen, der der
Willen der Regierung und Führung ist, und es
kann hier keinen geben, der sich selbst ausschließt
von dieser gemeinsamen Verpflichtung. Jedes
einzelne Schicksal wird dadurch entschieden,
neu gestaltet oder mit vernichtet.

Ich richte den Appell an das deutsche
Volk in einer Stunde, die es notwendig
macht, daß wir zeigen, daß das deutsche
Volk eine Einheit ist, unlösbar in sich ver-
klammert und verbunden, und es wie ein
Mann hinter einer Führung steht, die
nichts anderes will, als dieses Volk.

Wunderbares ist geschehen!

Wenn Sie Deutschland heute vergleichen mit
dem vor zwei oder drei Jahren, so werden Sie

nicht übersehen oder gar wegleugnen wollen,
daß dieses Deutschland von jetzt besser und
schöner aussieht als das Deutschland vor dieser
Zeit.

Wir haben alle die Pflicht, daran unermüd-
lich weiter zu arbeiten, dann wird einmal die
Zeit kommen, wo ein jeder Deutscher den an-
deren versteht, und beide zusammen ihr Schick-
sal begreifen und beide entschlossen sind, es
gemeinsam zu meistern und gemeinsam auf die-
ser Welt zu vertreten. Dann hat der Friedens-
wille dieser Regierung noch ein anderes Ge-
sicht erdalten, denn hinter diesem Willen zum
Frieden steht nicht nur eine Regierung, son-
dern 67 Millionen Menschen.

So danke ich Ihnen, meine Hamburger, für
den heutigen Tag. Er war für Sie vielleicht
ein großes Erlebnis — für mich ein noch grö-
ßeres! Denn ich bin gekommen, um Ihnen
Glauben zu bringen, und Sie haben mir Glau-
ben gegeben an das deutsche Volk. Sie haben
meine heilige Lieberzeugung gestärkt, daß
Deutschland nie untergehen wird.

Wenn Gemischt, dann Esso

STANDARD
Esso
Essolub
Vollschutze
MOTOR OIL

Das ganze Volk

Im Kampf gegen Hunger und Kälte

Wer die Arbeit überblickt, die das deutsche Volk im vergangenen Jahr unter seinem Führer Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern geleistet hat, kann, wie es auch in der objektiven Auslandspresse geschieht, nichts anderes als Hochachtung und Bewunderung für die Fähigkeit, den Arbeitswillen und die Treue dieses Volkes empfinden. An diesem Ringen um Gestaltung hat auch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ihren besonderen Anteil gehabt. Der Führer hat sie zur einzigen parteiamtlichen Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge bestimmt und ihr in praktischer Arbeit die sittliche Forderung: „Gemeinnutz vor Eigennutz“ auf dem Gesamtgebiet der Wohlfahrts- und Fürsorge übertragen. Denn kaum ein Gebiet ist so geeignet, den Unterschied des Heute gegenüber dem Gestern sichtbar werden zu lassen, wie es die nationalsozialistische Wohlfahrtsidee unternimmt. Wohlfahrtsmaßnahmen alter Denkart wurzeln in der unpersonlichen Hilfe des Staates. Das Volk machte den Staat für seine Not verantwortlich. Das Recht der Persönlichkeit galt mehr als die Pflicht. Daher mußten alle Maßnahmen verlagern, die von diesem Grundgedanken ausgingen. Sobald aber der Einzelne nichts, die Gemeinschaft alles bedeutet, wird die Gemeinschaft zum Träger der Hilfe für den Einzelnen.



Adolf Hitler hat niemals Versprechungen gemacht, er hat Opfer gefordert, und zwar Opfer aller für das Ganze. Diese Forderung zum sittlichen Gebot für jeden Einzelnen zu machen, war einer der wesentlichsten Punkte im Programm Adolf Hitlers. Der Abgrund, über den früher feinerlei Brücken führten, wurde jetzt überbrückt und geschlossen durch die christliche Nächstenliebe, durch den Sozialismus der Tat, mit dem sich jeder jedem verpflichtet fühlte. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 offenbarte eine Bekenntnistreue, die geradezu erschütternd wirkte. Keiner darf hungern und frieren, dieses Gebot des Führers fand überall Gehorsam. Mehr als eine Million freiwilliger Helfer opferten Tage und Nächte, Wochen und Monate hindurch ihre Arbeitskraft als unbekannte Soldaten Adolf Hitlers.

47 Millionen Volksgenossen opferten, 18 Millionen Volksgenossen wurden betreut.

Es wurden verteilt:

| | |
|---|-------------------------|
| Lebensmittel | 130.000.000,— RM |
| Bekleidung | 70.000.000,— " |
| Kohlen | 85.000.000,— " |
| Espenden von Gutsheinen, Vergütungen und Leistungen | 25.000.000,— " |
| Freiwillige und Liebesgabenpakete | 10.000.000,— " |
| Gesamt | 320.000.000,— RM |



Müttererholung

Hierin sind enthalten die Sachspenden, die aus nachstehend aufgeführten Geldspenden gekauft wurden:

| | | |
|------------------------------|---------------------|-----------|
| Eintopfgericht | | |
| Oktober | 2.121.244,— | RM |
| November | 4.060.993,— | " |
| Dezember | 4.481.624,— | " |
| Januar | 4.400.704,— | " |
| Februar | 4.731.716,— | " |
| März | 4.755.000,— | " |
| Gesamt | 24.551.281,— | RM |
| Winterpfennig | 790.159,— | " |
| Christroste | 2.774.387,— | " |
| Neujahrspaketten | 966.903,— | " |
| Spitzenrosetten | 1.884.889,— | " |
| Glasplaketten | 922.179,— | " |
| Hitlerjugend-Nagelung | 334.641,— | " |
| Gesamt | 32.224.439,— | RM |

Eingänge bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes Berlin, Reichstag:

| | | |
|--|---------------------|-----------|
| Reichszuschuß | 15.000.000,— | RM |
| Küderergüter d. Reichsbahn für Kohlentransporte | 8.914.085,— | " |
| W.S.W.-Lotterie | 7.898.793,— | " |
| Volksfest-Abbuchung | 3.081.400,— | " |
| Bankkont.-Abbuchung | 503.500,— | " |
| Bei der Reichsführung eingegangene laufende Gehalts- u. Lohnabzüge der Staats- u. Gemeindebeamten u. Arbeiter, Firmen- u. sonstige Spenden | 30.082.934,— | " |
| Gesamt | 65.480.712,— | RM |

Eingänge bei den Gaue, Kreisen und Ortsgruppen des W.S.W. aus laufenden Gehalts- und Lohnabzügen, Firmenpensen, Veranstaltungen, Sammelbüchern u. sonstigen Spenden

| | | |
|---------------|----------------------|-----------|
| Gesamt | 82.109.536,— | RM |
| Gesamt | 179.814.687,— | RM |



Der Wert der von der Reichsbahn gewährten Frachtfreiheit für Beförderung von Sachspenden wie Lebensmittel, Kleider, Kartoffeln, Weihnachtsbäume usw. beträgt 6 Millionen Reichsmark.

Nach Ablauf des Winterhilfswerkes ordnete Adolf Hitler die Durchführung eines neuen Hilfswerkes „Mutter und Kind“ an. Auch diese Hilfe konnte nur geleistet werden, wenn der Appell vom ganzen Volke aufgegriffen wurde.



Für Mutter und Kind

Hinter das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat sich, dem Ruf des Führers folgend, nicht nur das Volk mit seinen Opfern gestellt, sondern auch die große Zahl der Behörden, Ministerien, Wohlfahrtsämter und Versicherungsträger. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Wohlfahrtspflege, daß man sich auch von Amts wegen so intensiv für das Hilfswerk der freien Wohlfahrtspflege einsetzt. Es ist in den letzten Monaten viel über einzelne Aufgabengebiete der N. S. B. geschrieben worden. Heute können wir mitteilen, daß in diesem Sommer bereits 10.000 erholungsbedürftige Mütter aus kinderreichen Familien auf vier Wochen Gast der Müttererholungsheime der N. S. B. sein konnten. Diese Zahl scheint zwar nicht so gewaltig wie die Zahl der Kindererholung, die sich auf 500.000 beläuft. Wenn wir aber bedenken, daß pro Erholungstag 2,50 RM für jede Mutter durch die N. S. B. aufgebracht werden müssen, außerdem noch Fahr- gelder, Versicherung und Kosten für die Ausstattung der Mütter, so kommt hier allein eine Gesamtsumme von etwa einer Million Mark zusammen. Außerdem hat jeder Gau für besonders schwächliche Kinder seine Erholungsheime in waldreichen Gegenden, an der See oder im Gebirge.

Aber alle diese Einzelaufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, von denen hier nur einige erwähnt werden konnten, geben uns erst dann ein richtiges Bild, wenn wir fragen, was der Sinn dieser Arbeit ist. Die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege hat sich bewußt abgekehrt vom Spezialintertum der früheren Jahre. Sie kennt als ihren obersten Begriff nur noch die Arbeit an der gesunden Familie. Was früher nur Kathederweisheit war, ist heute Leitstern dieser Arbeiten geworden: „Die Familie ist die Keimzelle des Staates“.

stimmt: Ja!

Neue Wege zur Hebung der Landwirtschaft

Ministerialdirektor Moritz über die brennendsten agrarwirtschaftlichen Fragen

Dresden, 17. Aug. (SB-Funk.) Auf einer Tagung der Kreisbauernführer in Dresden am Donnerstag, zu der Landesbauernführer Körner zusammengekommen war, wurden die wichtigsten agrarwirtschaftlichen Fragen erörtert, die nicht nur für das Gebiet des Reichsaues Sachsen, sondern für die gesamte deutsche Landwirtschaft von brennendem Interesse sind. Als Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nahm an dieser Tagung Ministerialdirektor Moritz teil.

Landesbauernführer Körner trug einleitend die wichtigsten Sorgen der sächsischen Landwirtschaft vor. Diese bezogen sich in erster Linie auf die Höhe des Getreidepreises, die Preisgestaltung für Futtermittel, die Vieh- und Kartoffelpreise.

Ministerialdirektor Moritz

erläuterte sodann im einzelnen die Verhältnisse auf den Märkten für die verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Er teilte u. a. mit, daß die Reichsstelle für Getreide angezogen worden sei, in Zukunft für Getreide von Ueberdurchschnittsqualität auch entsprechende Qualitätszuschläge zu zahlen. Die werde dadurch auf diesem Gebiete zum Schrittmacher beim ganzen Getreideanbau werden. Eingehend erläuterte er fernerhin, warum die Getreidepreise nicht höher festgesetzt werden könnten, als geschehen sei. Im Hinblick auf die geringe Kaufkraft der Verbraucherschaft habe eine allgemeine Großpreissteigerung unter allen Umständen vermieden werden müssen.

Dafür werde andererseits in Zukunft auch der Bauer bei der Futtermittel-Preisgestaltung, wo er als Verbraucher interessiert sei, klar erkennen können, daß die Maßnahmen der Reichsregierung vom Grundsatz der Gerechtigkeit bestimmt seien.

Die Delfuchsenpreise seien bereits festgesetzt worden. Diese würden in Kürze so herabgesetzt werden, daß die Verbraucherpreise für Delfuchen fortan sichtbar billiger sein würden als bisher. Die Regelung der Kleiepreise sei heute erfolgt. Der Roggenkleiepreis werde in Zukunft ab Mühle 62% v. H. des Roggenpreises und der Preis für Weizenkleie 57% v. H. des Weizenpreises betragen. Dazu kämen nur noch Frucht- und rechtmäßig bemessene Handelszuschläge. Die Landesbauernführer würden das Recht erhalten, mit Zustimmung der Hauptvereinigung für Getreidewirtschaft die Kleiepreise weiter herabzusetzen.

Abgesehen davon werden natürlich vor allem die Mühlen selbst nicht gekümmert sein, unter dem amtlichen festgesetzten Preis Mehl zu verkaufen. In entsprechender Weise würde die Preisgestaltung für zuderhaltige Futtermittel (von der neuen Ernte ab) für Fisch- und Fleischmehl und andere wichtige Futtermittel geregelt werden. Zur Schlachtviehpreisbildung wies Ministerialdirektor Moritz darauf hin, daß man hier sichtbar auf dem Wege zur Gesundung sei. Bei Schweinen könne man bereits von einem gerechten Preisstand sprechen. Die Reichsregierung habe genügend Mittel bereitgestellt, um eine gerechte Preisbildung für Schlachtvieh auch dort zu gewährleisten, wo infolge Futtermangel ein den Bedarf überschreitendes Viehangebot in Erscheinung trete. Der Speisefarrikelpreis dürfe schließlich dem Verbraucher nicht Unbilliges zumuten, werde aber bestimmt Rücksicht nehmen auf den gegenüber den Vorjahren geringeren Ernte-Ertrag.

Abschließend wurden noch in eingehender Aussprache Einzelfragen und besondere Maßnahmen für die Dürregebiete besprochen. Die Ausführungen von Ministerialdirektor Dr. Moritz über die Maßnahmen der Reichs-

regierung lösten, wie Landesbauernführer Körner im Schlußwort feststellte, allgemeine Befriedigung bei den anwesenden Kreisbauernführern aus.

Staatsrat Weinberg Stellvertreter des Reichsbauernführers

Berlin, 17. Aug. Die wachsenden Aufgaben des Reichsnährstandes haben eine Regelung der ständigen Stellvertretung des Reichsbauernführers notwendig gemacht. Der Reichsbauernführer A. Walter Darré hat sich daher entschlossen, den Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Wilhelm Weinberg, zu seinem ständigen Stellvertreter zu bestellen.

Allein im Bezirk Groß-Berlin bisher über 1000 Häftlinge auf freien Fuß gesetzt

Berlin, 17. Aug. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: In Auswirkung des Gesetzes über Gewährung von Straffreiheit vom 7. August d. J., das aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichsregierung beschlossen wurde und das am 10. August 1934 in Kraft trat, wurden allein im Bezirk Groß-Berlin bisher über 1000 Häftlinge auf freien Fuß gesetzt. Mit weiteren Haftentlassungen ist in den nächsten Tagen laufend zu rechnen. Diese Zahl beweist eindeutig, wie weitgehend die Amnestie ist, und läßt einen ungefähren Rückschluß auf die Zahl der Strafverfahren zu, die insgesamt durch die Amnestie zur Einlösung kommen werden. Allerdings dürfte bis zur Feststellung der endgültigen Zahlen aus dem ganzen Reichsgebiet noch einige Zeit vergehen. Die weitreichende Auswirkung des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit läßt deutlich die Stärke der vertrauensmäßigen Zusammenarbeit der deutschen Reichsregierung im Volke erkennen und charakterisiert am besten die innerpolitische Entwicklung und Festigung Deutschlands seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus.

Die Maßnahmen der Reichsregierung zum Schutz der öffentlichen Sicherheit durch den Nationalsozialismus.

Erstes Volksgerichtsurteil für SA-Zerlegung

Berlin, 17. Aug. (SB-Funk.) Der Volksgerichtshof verhandelte heute zum ersten Male einen Fall von SA-Zerlegung. Die Anklage richtete sich gegen den 34-jährigen Kommunisten Walter Jäger aus Leipzig, der versucht hatte, einen Leipziger SA-Mann für die Ziele der SPD zu gewinnen. Der Mann im Braunschweig, der pflichtgemäß sofort Anzeige bei seinem Standartenführer erstattete, ging schließlich auf das Verlangen des Kommunisten ein, um ihn und seine Hintermänner entlarven zu können. Es gelang der Leipziger SA, dem an der Zerlegung tätigen Kommunisten das Handwerk zu legen und ihn seiner gerechten Strafe zuzuführen. Das Urteil des Volksgerichtshofes lautete dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend in „a Vorbereitung zum Hochverrat auf zwei Jahre Gefängnis.“

Großfeuer in der Technischen Hochschule in Darmstadt

Darmstadt, 17. Aug. Am Freitag um 15 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Technischen Hochschule gerufen, wo im Nordwestflügel des Hauptgebäudes ein Brand ausgebrochen war. Da der Dachstuhl kurz darauf in hellen Flammen stand, mußte Großfeuer gemeldet werden. Das Gehäl des Dachstuhls und aufgeschichtetes, leicht brennbares Material gaben den Flammen reiche Nahrung. Nach zwei Stunden konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, da der Nordwestflügel durch zwei dicke Brandmauern von dem übrigen Hauptgebäude getrennt ist. Neben dem Dach-

stuhl sind die Lehrsäle und die Dozentenzimmer im obersten Stock stark mitgenommen. Es besteht die Möglichkeit einer Selbstentzündung. Staatsminister Jung und der Rektor trafen am Brandplatz ein.

Jeder 5000. Besucher der Funkausstellung erhält einen Volksempfänger

Berlin, 17. Aug. (SB-Funk.) Von den Volks-Empfängern, die auf der großen Deutschen Funkausstellung in der Halle der Arbeit am laufenden Band hergestellt werden, wird

jedem 5000. Besucher zur Erinnerung an die Funkausstellung ein Volksempfänger überreicht. Die Namen der jeweiligen Gewinner werden abendlich im Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunk befanntgegeben.

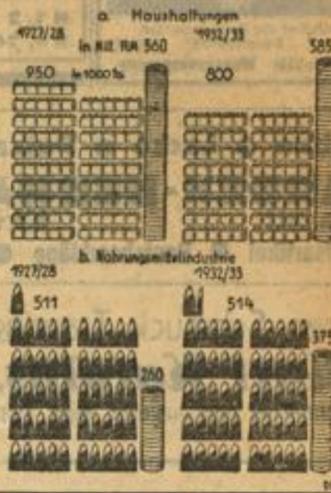
Dozenten im Arbeitsdienst

Berlin, 17. Aug. (SB-Funk.) Wie die Reichsleitung des Arbeitsdienstes mitteilt, hat der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, als Sondermaßnahme genehmigt, daß deutsche Dozenten, die erfahrungsgemäß die Lebensaltergrenze für den Arbeitsdienst überschritten haben, auf 10 Wochen in den Arbeitsdienst eintritten können. Auf Grund dieser Genehmigung ist zu erwarten, daß etwa 200 Dozenten der deutschen Hochschulen im Laufe der nächsten drei Monate auf 10 Wochen als Hospitanten im Arbeitsdienst Dienst tun werden.

Waren Sie schon bei: **Herrenmoden KLEMM**
Qualität u. Preise verglichen?
Kleiststraße - 64, 17

Der deutsche Zuckerverbrauch

Der Verbrauch des Zuckers verteilt sich



Deutschlands Versorgung mit Zucker

Die deutsche Zuckerrübenproduktion reicht in der Nachkriegszeit immer aus, um den deutschen Bedarf an Zucker zu decken. Vorübergehend bestand sogar ein Ueberangebot an Zucker, so daß die Preise stark fielen und die Rentabilität des Zuckerrübenanbaues in Frage stand. Durch die Einführung der Zuckersteuer und der Preisregulierung wurde erreicht, daß die Rentabilität des Zuckerrübenanbaues wieder hergestellt ist. Das Bild zeigt, daß heute weit über ein Drittel der Zuckerverzeugung von der Nahrungs- und Genussmittelindustrie verarbeitet werden, der Rest in den Haushaltungen direkt verbraucht wird. Der Bedarf in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie ist in den letzten Jahren noch angestiegen. Der Verbrauch in den Haushaltungen ist nicht unbedeutend zurückgegangen.

Kabarett **Libelle** 07,8
Somstag u. Sonntag 2 Vorstellungen
Carl Walter Popp konferiert das neue, erfolgr. Programm!

Achtung **KURPFALZ** (Ludwigshafen a. Rhein)
heute Samstag, 20.30 Uhr
„Äquator-Taufe“
Humoristische Ueberraschungen, Kabarett Tanz, große Lampenuffahrt zur festlich illuminierten „Kurpfalz“.

Amtl. Bekanntmachungen
Zwangsvollstreckung
Im Zwangsversteigerungsverfahren des Notars am 20. August 1934, vermittelnd 9 Uhr, in seinen Diensträumen im Rathaus in Leipzig das Grundstück des Gutsbesitzers Heinrich Reuter, in Reitzingen, und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Kopp, ebenfalls Reitzingen, ist die Versteigerungsordnung vom 6. Oktober 1933 im Grundbuch vermerkt.

Kirchweihfest Grenzhof
Am Sonntag, den 19. und Montag, den 20. August findet unser Kirchweihfest mit **TANZ** statt. Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt. Es ladet hierzu freundlichst ein **Wilhelm Kaiser**

Forst/Pfalz
Ich teile meinen werten Gästen mit, daß mein Gutsausschank ab Montag, den 20. August für einige Zeit geschlossen bleibt.
H. Spindler

Palmbräu-Märzen hell
Stutzer dunkel
Die beliebtesten Qualitätsbiere!
Ausschankstellen:
Palmbräu-Automat, Schnellgaststätte, K 1, 4
Braustühl, B 2, 10
Gaststätte Rinta, K 3, 4
Kantine Spiegelstr. Waldhof
Vater Jahn, T 4a, 1
Klosterkirche, Tattersallstraße 9
Horablage Mannheim: Tattersallstraße 5 - Telefon 44404

Sonntag und Montag
Kirchweihfest
mit **Tanz**
in der **Stiftsmühle**
bei Heidelberg

Grundstücksverzeichnis:
Grundbuch Weitzingen, Band 8, Blatt 27
Kv. Nr. 121; 11 Nr. 34 am Holteile am Ortsteil an der Neugasse.
Auf der Holzreihe stehen:
a) ein einfaches Wohnhaus, Wohnhaus „Zum Hölzer Hof“, mit drei geschützten Räumen;
b) ein einfaches Scheune mit zwei Stallplätzen;
c) ein an das Wohnhaus in eine einfache Tankstelle angebaut;
d) ein einfaches Schlaghaus mit Türstube;
e) ein einfaches Verkaufstisch an a) und b) angebaut;
f) ein einfaches Wirtschaftsgebäude;
g) ein einfaches Wirtschaftsgebäude für Viehhaltung.
Schätzung: 12.000 RM. Schätzung mit Zubehör 12.079 RM. Der Schätzung ist der wahre, unbefristete laufende Wert beizulegen.
Schweigen, den 10. Juli 1934.
Notar Dr. K. K. K. als Vollstreckungsgericht.

Moderne **Werkstätte** für Plüsch aller Art Dekatur Kantenarbeiten Hohlraum Biesen Stickerei Spitzen einkurbeln Stoffknöpfe usw.
Verkaufsstelle für **LYON** Modeweitzschriften Schnittmuster Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 5, 1 Fernsprecher 32490

Als Verlobte grüßen:
Käthe Karcher **Meta Metz**
Philipp Metz **Herbert Hiller**
Pflügersgrundstr. 12 Qu 2, 15 Qu 2, 15 Renzstr. 7
Mannheim, den 18. August 1934

Radium-Sol-Bad Heidelberg
Stärkstes Radiumsolbad der Welt!
gegen Rheuma, Gicht, Neuralgien (Nervenschmerzen), Frauenleiden, Schwächezustände, Bluthochdruck, Alterskrankheiten.
Trinkkuren mit Heidelberger Radium-Heilwasser gegen chronische Magen- und Darmstörungen, chronische Verstopfung, Erkrankung der Leber- und Gallenwege, Zuckerkrankheit.
Täglich gewisser Ausschank des Heilwassers in Mannheim in den Sommergärten des Café Wallenreuther am Kaiserberg, Rheinparkrestaurant im Lindenhof und in den Anlagen vor U 1 von 7-10.30 Uhr zum Preise von 10 Rpf. pro Glas.
Auskunft und Prospekte an den Ausschankstellen oder durch: **Bad Heidelberg AG**, Heidelberg, Vangerowstr. 2, Tel. 5307

Gesichtshaare, Warzen
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben. Ärztliche Empfehlungen. Komme auf Wunsch auch nach Auswärts.
Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37

Veranstaltungen in Mannheim

Geschmackvolle, preiswerte Wohnungseinrichtungen vom **Möbelvertrieb** Kieser & Neuhaus P 7, 9

Ver vergessen Sie nicht

daß meine Photo-Abteilung Ihre PHOTOS sachgemäß entwickelt, kopiert und vergrößert. Photoapparate, Platten, Papiere sowie alle Zubehörteile bei

Friedr. Becker, Michaelis-Drogerie, G 2, 2
Telefon 207 40 - 41

Eberhardt Meyer
oppr. **KAMMERJÄGER**
Collinstr. 10 Tel. 25318
Mitglied der Reichsfachschaft
Desinfektoren 8897K
Spezialität **Wanzenvergiftung**

Schokatee

H 1, 2 . K 1, 9 . P 2, 3a
R 4, 24 . Ludwigstr. 31

Farben • Lacke • Putzartikel 15226K

FARBEN-HERMANN

Telefon 32673 G 7, 17 u. 17a

Schiffsartikel • Bootsbeschläge • Kleisenwaren

Uhren, Schmuck, Trauringe, Bestecke

Karl Karolus, G 2, 12

Uhrmacher und Juwelier 6938K Reparatur-Werkstätte

Samstag, den 19. August 1934:

Friedrichsplatz: 20.30 Uhr Großer Tanzabend.
Rosarium, Neustadt, Harrisbachweg: 16-20 Uhr geöffnet.
Rhein-Neckar-Rheinfahrt: 13.30 Uhr Worms-Opfenheim-Rieselsheim-Rainz und zurück, sowie Wochenendfahrt in den Rheingau.

Autobus-Sonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Neustadt-Sambrecht-Tal-Weidenfeld-Forsibaus Isenach-Bad Dürkheim-Mannheim.

Kleinkunstbühne „Libelle“: 16 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr: Karl Walter Popp konzertiert, 8 Weltstadt-Nummern.

Waldparterestaurant: 20 Uhr Tanzabend.

Tanz: Palasthotel „Mannheimer Hof“, Kabarett „Libelle“ Friedrichsplatz, Waldparterestaurant, Pavillon Kaiser

Ständige Darbietungen:

Städt. Schlossmuseum: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Die deutsche Sage.

Städt. Kunsthalle: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Deutsche Töpferkunst in Höchstkultur.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet.

Städt. Schloßbühne: 11-13 Uhr Kusleibe; 9-13 Uhr Lesefest.

Kompl. Badeeinrichtungen

Mit 4 Union-Briketts ein Vollbad

Paul Kaltenmaier, Mannheim, N 6, 6a
Tel. 22208

Besichtigen Sie bitte unverbindl. meine Ausstellungsräume

— Uebt praktischen
— Sozialismus — —
— Werdet Mitglied
— der N. S. V.

**Schreib-, Rechen-,
Addier-Maschinen**
fachmännische Reparaturen
G. Vögele, J 5, 10 gegenüber K 5-Schule
Telefon 293 33
Euro-Einrichtungen

TANZ-Schule Pfirrmann

Bismarckplatz 15 (Nähe Bahnhof)

Mitglied des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Reichsfachschaft Tanzlehrer
Gegründet 1869

Schule für mod. Gesellschaftstanz

Unsere Spätjahrskurse beginnen in:

Mannheim: Montag, 20. August und 5. September, 21 Uhr
Neckarau: Dienstag, 28. August im Gasth. zum Prinz Max, 20.30 Uhr
Friedrichsplatz: Montag, 20. August im Gasth. z. Schwanen, 20.30 Uhr
Käfertal: Mittwoch, 22. August im Gasthaus zum Pflug, 20.30 Uhr

An den Eröffnungsabenden werden sämtliche Tänze in höchster Vollendung vorgeführt, der Zutritt ist frei und unverbindlich.



Achtung!
Achtung!

Kein Volksgenosse ohne

Radio

Mannheims Fachgeschäfte warten demnächst mit den Neuheiten der **BERLINER FUNKSCHAU** auf



D 1, 6

Paradeplatz

Telefon 333 87

Führt alle Qualitäts-Marken

Radio-Gordt, R 3, 2

Unverbindliche Vorführung der neuesten Apparate.
Die neuesten Saba-Apparate bereits auf Lager.

Radio - nur beim Fachmann w. Bergbold

P 5, 14 - Tel. 218 75

Neueste Modelle jetzt schon lieferbar!

Ab 1. Oktober P 4, 7



Der badische
Sportler
liest nur den
NS-Sport!

Wo informiere ich mich vor der Anschaffung einer **RUNDFUNK-ANLAGE**?

Wo finde ich eine solch große Auswahl von Markenfabrikaten vom Volksempfänger bis zum Supermet-Gerät?

Wo werde ich gut bedient und erhalte auch evtl. Zahlungserleichterungen?

Wo lasse ich meine reparaturbedürftige Rundfunkanlage gegen billigste Berechnung instandsetzen?

Bei der fachmännisch geleiteten Rundfunkabteilung der

Rheinlandfunk

P 7, 25, Heidelberger Straße Fernruf 280 87

Radio - Elektro - Großverstärker-Anlagen

Lange Rötterstr. 52 - Tel. 512 81 **KEIMP**

Die neuesten Apparate werden vorgeführt und können in den Geschäftsräumen besichtigt werden.

Radio-Kronenberger

Schimperstraße Nr. 19 - Fernsprecher Nr. 506 36

Das Fachgeschäft der Neckarstadt zeigt Ihnen die Neuheiten der Funkausstellung



RUNDFUNKGERÄTE

Es gibt viele deutsche Namen, die seit Jahrzehnten Klang haben in aller Welt. Auf dem Gebiet der Elektrotechnik gehört der Name Siemens in die Reihe der überall Anerkannten. Tradition und Ruf verpflichten! Wer das klug zu nutzen weiß, wählt ein Siemens-Rundfunkgerät!

Die Geräte der Länderbahn-Serie werden in jedem Rundfunkgeschäft vorgeführt.

Denn „Hakenkreuzbanner“-Denn Unzweign!

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 16. August 1934

- 1830 Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn, in Wien geboren (gestorben 1916).
- 1870 Schlacht bei Gravelotte — St. Privat.
- 1881 Der Komponist Hermann Bilger in Frankfurt a. M. geboren.
- 1933 Große Kunstaussstellung eröffnet. — Schaffung des Volksempfängers.
- Sonnenaufgang 5.11 Uhr, Sonnenuntergang 19.45 Uhr; Mondaufgang 14.38 Uhr, Monduntergang 21.56 Uhr.

Eine Frau dankt

Aus dem Müttererholungsheim Nordrach, wo zurzeit 132 Müttern durch die RSB-Volkswohlfahrt Gelegenheit zu einer gründlichen Erholung gegeben wird, schreibt eine Mutter an die RSB nachstehenden Brief, den wir im Wortlaut wiedergeben.

Es sind schon 14 Tage, daß wir all das Gute, das wir unserem Führer zu verdanken haben, hier genießen können. Ich erhole mich gut und kann so mit neuen Kräften wieder zurückkommen. Wir haben alles Bequeme was man sich denken kann. Unsere Frau Oberin ist lieb und haben wir einen kleinen Wunsch, so erfüllt sie ihn uns, auch die Mädchen vom Arbeitsdienst opfern sich so auf, daß es mich manchmal schon sehr berührt hat, denn darin finde ich die große Nächstenliebe. Das Essen ist reichlich und gut, auch an Appetit fehlt es nicht. Am Sonntag gab es sogar zum Abendbrot feinen gekochten Schinken und so reichlich, was ich mir daheim nicht leisten kann.

Nur unserer Ruhezeit können wir die herrliche Gegend durchwandern, in die Tannenwälder und auf die Berge, das ist ein großer Genuss. Nur wünschen wir uns gutes Wetter und Sonnenschein, daß wir noch recht viel von all dem genießen können. Die allseitige Dankbarkeit unserer großen Führer und will ihm am Wablfonntag meine Treue erneuern.

Mit deutschem Gruß an alle lieben Helfer in Dankbarkeit.
Heil Hitler!

RSB-Volkswohlfahrt. Unter Hinweis auf unser Schreiben vom 15. d. M. erinnern wir unsere Landortsgruppen an die Meldung betr. Eintreffen von Obst und Gemüse für RSB 1934/35 zum 22. d. M. Die entsprechenden Meldungen müssen unbedingt am 22. d. M., vormittags, beim Kreisamt eingehen.

Die Meldungen für die Bedürftigkeitskartei des RSB 1934/35 sind bis 30. d. M. einzureichen.

Ein Mannheimer Ehren doktor der Technischen Hochschule Darmstadt, Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt ernannt auf einstimmigen Beschluß der Abteilung für Maschinenbau, Direktor Carl Sipp, den Leiter der Gießerei der Fa. Heinrich Lang & Co., Mannheim, in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste in der Entwicklung des perlitischen Gußeisens zum Doktor ing. e. h.

Verkehrsverbesserung bei der Rhein-Boardsbahn. Um den vielfachen Wünschen auf eine günstige Abendverbindung zu entsprechen, hat sich die Rhein-Boardsbahn entschlossen, zunächst verlaufweise an den nächsten drei Samstagen, beginnend heute, am 18. August 1934, ein Abendzugpaar wie folgt einzulegen: Mannheim-Friedrichsbrücke ab 20.03 Uhr, Gegenzug Bad Dürkheim ab 21.15 Uhr mit Halt auf allen Zwischenbahnhöfen. Hierdurch wird eine günstige Verbindung mit sofortigem Anschluß an den nach der Mittelhardt verkehrenden Autobus und umgekehrt für die Befucher der Mittelhardt-Weinorte eine unmittelbare Durchgangsverbindung nach Ludwigshafen und Mannheim geschaffen.

Sommernachtsfest des Turnverein 1898 Mannheim-Seckenheim. Das aus Anlaß der Landesfeier verschobene Sommernachtsfest des Turnverein 98 Mannheim-Seckenheim findet nunmehr heute und am morgigen Sonntag statt. Die Vorbereitungen und das Ausschmücken der Platanlagen bei dem Turnerheim sind jetzt beendet und versprechen einen gemütlichen Aufenthalt. Auf einem Podium wird die bekannte Kapelle Becker-Mannheim mit dem bewährten 110er-Musikmeister Becker als Dirigenten für Stimmung Sorge tragen. In den Nebenräumen und im Saale wird eine gediegene Kapelle zum Tanze einladen. Die Turnvereiner werden niemanden enttäuschen. Sie verstehen es immer besonders gut, ihre Gäste familiär zusammenzufassen. Und ein paar Stunden der Fröhlichkeit schaden auch niemanden. Parole lautet also: Auf zum Sommernachtsfest der 98er!

Oberverwaltungsinspektor Christian Weisel 25 Jahre im Dienste der Stadt Mannheim. Dieser Tage kann Oberverwaltungsinspektor Weisel das 25jährige Dienstjubiläum bei der Stadt Mannheim feiern. Geboren 1886 in Heidelberg, war er zunächst im Justizdienst in Mannheim, Bruchsal und Heidelberg tätig. Nach seiner militärischen Dienstzeit in Heidelberg trat er 1909 beim Städt. Fürsorgeamt ein. Im Arlege zeichnete er sich als Offizierstellvertreter aus und nahm später seine Stelle beim Fürsorgeamt wieder ein. 1921 wurde er zum Leiter der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge ernannt und seit 1930 ist er Kreisstellenleiter des Fürsorgeamts Neckarstadt. Wägen dem Jubilar herzlichste Glück- und Segenswünsche auf seinem ferneren Lebensweg begleiten.

Die Hände sprechen!

HB-Klischee



Es regen sich die Hände aller Deutschen zur großen Tat, zum frohen „Ja“

Des Führers Stimme über Mannheim

Diese Abendstunden des 17. August 1934 brachten uns Mannheimern erneut die Gewißheit, daß die ganze Bevölkerung einmütig und geschlossen hinter dem Führer steht. Es war ein freudvolles Erlebnis, wenn man durch die Straßen ging und sie menschenleer, wie ausgestorben, fand. Aber aus den Fenstern der Häuser hörte man des Führers Stimme. Die Familien hatten sich zusammengedrängt, sie hatten ihre Bekannten eingeladen, damit sie dieses Erlebnis mit anderen teilen konnten. Denn als Erlebnis empfinden wir jede Rede des Führers. Keiner spricht so gewaltig wie er, kein Mensch außer ihm hat in Deutschland das Recht zu solch starken Worten, die jeden packen müssen, weil sie aus der Quelle der Arbeit, der Mühe, des Kampfes, des Opfers von 15 Jahren kommen. Des Führers Worte fanden einen Widerhall in allen, die ihn in Mannheim hörten, wie er stärker kaum gedacht werden kann. In tiefstem Schweigen standen die Menschen auf den Plätzen, auf denen die Rede gemeinsam von den Ortsgruppen gehört wurden. Überall war durch Großlautsprecher für weit und gut verständliche Uebertragung gesorgt. 28 Plätze hatte die politische Leitung des Kreises in der Stadt und in den Vororten zum Empfang eingerichtet.

Eine Rundfahrt, die von einem Platz zum

andern führte, ergab einen Gesamteindruck, der wohl für ganz Deutschland in dieser Form gelten mag. Am Rosengarten begann die Rundfahrt. SA und PO standen mit Fahnen vor der Längsseite des Rosengartens. Im weiten Rund strömten die Menschen zusammen, Männer und Frauen, alt und jung. Die Zufahrtsstraßen waren abgesperrt, aber die Absperrung war kaum nötig. Seltener sah man einen Wagen, auch der Verkehr stand still.

Am Karl-Reich-Platz. Fahnen umsäumten den Platz. Gliederungen der Partei standen geordnet in Reih und Glied. Wo der Lautsprecher stand, war ein Mittelpunkt gebildet. Fahnen zu beiden Seiten, in der Mitte ein Bild des Führers.

Am Zeughausplatz ein schönes Bild. Das große Eingangsportaal zum Zeughaus mit einer großen Hakenkreuzfahne überhangen. Vor dem Tor gruppierten sich im Bogen Uniformierte mit ihren Fahnen. Licht fällt auf diese Gruppe und auf's Portal. Auch hier Fahnen um den ganzen Platz, der dicht von Menschen erfüllt ist, die sich einer besonders guten Uebertragung erfreuen, da der Platz nicht zu groß ist und der Klang kein spätes Echo findet.

Weiter geht die Fahrt, am Marktplatz vorbei, wo die Uebertragung aus der „Neuen Mann-

heimer Zeitung“ gehört wurde, dem Reichplatz zu, wohin die Ortsgruppen Humboldt und Neckarstadt-Ost aufmarschierten. Der Beifall, der dem Führer in Hamburg entgegenzuschlug, rührte auch hier überall die Hände im Feuer der Begeisterung.

Vom großen Reichplatz ging die Fahrt zum traumlich gelegenen Freiaplatz in der Gartenstadt Waldhof. Wie in einem wohnlichen Hof standen hier die Bewohner der Gartenstadt und vom Waldhof zusammen.

In Käferthal war die Uebertragung auf dem Reichplatz vorgesehen, aber glücklicherweise wurde mit dem Platz vor der Pflanzschule eine größere Fläche gewählt, sonst wären nicht alle untergekommen, obwohl viele in den gut besuchten Wirtschaften die Rede anhörten.

Feudenheim war die nächste Station; auch hier starker Andrang vor dem Schulhaus. Auf dem Lindenhof bot sich ein großer Eindruck am Altersheim. Ein großes „Ja“ war die Widmitte der nach Tausenden zählenden Menschenmenge. Es war in Transparentform vor dem Lautsprecher aufgebaut. Einige Bankreihen boten alten und kranken Leuten Sitzplätze.

So mag es überall in Deutschland gewesen sein. So werden alle Deutschen den Atem angehalten haben, da sie des Führers mächtiges Wort vernahmen, so mögen sie überall das Bekenntnis noch einmal bekräftigt haben, das schon lange in ihnen lebendig ist:

Wir Mannheimer stehen hinter dem Führer!
Wir Mannheimer sagen: Ja!

Von der Ausstellung: Rasof, Thingstättchen im Bau

Die Pressestelle der Thingstättchen-Ausstellung in Heidelberg meldet: Der Besuch der Ausstellung „Rasof, Thingstättchen im Bau“ im Heidelberger Rathaus ist immer noch sehr reger. So konnten am 15. und 16. August die stattliche Zahl von 3700 Besuchern gezählt werden. Besonders zu nennen wäre der Besuch des Schulungslehrganges vom Rasof- und Siedlungsamt beim Reichsführer SS mit 35 Mann, unter Führung von Sturmführer Eszell. Auch das Ausland nimmt sehr reges Interesse an der Ausstellung. Es wurden circa 15 Engländer durch den Dolmetscher geführt.

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 19. bis 26. August

- Sonntag, 19. August: 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors;
 - Dienstag, 21. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors;
 - Mittwoch, 22. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors;
 - Donnerstag, 23. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors;
 - Freitag, 24. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors;
 - Sonntag, 26. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Die Planeten und ihr Lauf“.
- Eintritt RM. —.50; Studenten und Schüler RM. —.25. Erwerbslose haben zu den Vorführungen des Sternprojektors und zu den Vorträgen am Sonntagmorgen freien Eintritt.

HB-Klischee



Gegen schädliche Miesmacher

Rückzahlung von Fürsorgeunterstützung
Die Arbeit im Mannheimer Volksdienst ist bekanntlich eine Gegenleistung für die gewährte Unterstützung.

Die Straßenbahn im Dienste der Volksabstimmung

Am Abstimmungstag, 19. August 1934, läßt die Straßenbahn von 10.00 Uhr und 15.30 Uhr ab Stammkreuz über die Friesenheimer Str. bis Humboldtstraße je einen Wagen verkehren.

Aufruf an sämtliche Zimmerhäuser Mannheims! Wir Mannheimer Zimmerhäuser befehlen und rüchellos zu unserem Führer Adolf Hitler.

Beschlüsse des Mannheimer Bezirksrates

Der Bezirksrat hatte sich in seiner Sitzung am Donnerstag in der Hauptsache mit Konzeptionsgesuchen zu befassen.

Mannheimer Rundfunk

In der kommenden Woche wurden von der Sendestelle Mannheim des Reichsenders Stuttgart nachfolgende Veranstaltungen übertragen:

Einführung eines Landhelferbriefes

Dem Appell der nationalsozialistischen Reichsregierung an die arbeitslose Jugend, sich dem Lande zur Verfügung zu stellen und dem deutschen Bauern und Siedler bei der Feldbestellung und der Ernte als Landhelfer Dienste zu leisten, sind seit dem Frühjahr 1933 Hunderttausende von Jugendlichen gefolgt.

Kameradschaftsabend der ehem. 185er

Im „Roten Hahn“ fanden sich die ehemaligen 185er zu einem gut besuchten Kameradschaftsabend zusammen. Ebe in die Tagesordnung eingetretene Besuche, widmete Kamerad Boos nach der Begrüßung unserem verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg einen warmempfundenen Nachruf.

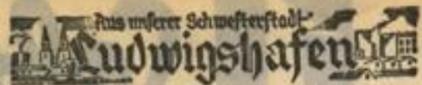
Den Landhelfer-Brief erhalten Jugendliche, die mindestens sechs Monate als Landhelfer beim Bauern gearbeitet haben. Er ist bei allen Bewerbungen um einen Arbeitsplatz — besonders in der Landwirtschaft — bei der Anmeldung für landwirtschaftliche Schulen, bei der Bewerbung um Siedlerstellen und bei ähnlichen Anlässen vorzulegen.

Kommandeur, General Paul Krause in Kassel. Vereinsführer Boos brachte zum Ausdruck, daß „Papa Krause“ wirklich verdient, Kamerad genannt zu werden, und daß sich die Kameradschaft freue, einen solchen Kommandeur gehabt zu haben.

Arbeitslied

Essen prasseln, Kessel glühen, Funken sprühen, Hämmer dröhnen, Schöte rauchen, Eisen stöhnen, Bälge sauchen. Laut ein Lied den Raum durchzieht: Arbeitslied, Arbeitslied.

Steht zusammen, schafft am Werke! Nicht erlahmen in der Stärke! Nur dem Schweiß sei die Kron! Nur dem Fleiß sei der Lohn! Unfre Brust ein Sang durchglüht: Arbeitslied, Arbeitslied.



Symphoniekonzert im Hindenburgpark

Das dritte in der Reihe der Symphoniekonzerte im Hindenburgpark fand am Donnerstagabend statt. Die Konzerte bringen einen Querschnitt durch die Entwicklung der deutschen Symphonie.

Die Wohltaten der NSD. Tausend Ruben und Wädeln aus der Industriestadt Ludwigshafen und ihrer Umgebung wurden in diesem Jahre von der NSD. Volkswohlfahrt zur Kinderlandverschickung vorgemerkt.

Domgraf-Fahnenabend singt. Das wegen der Volkstrauer verlegte Konzert mit Domgraf-Fahnenabend im Hindenburg-Park findet nun am Samstagabend statt.

Advertisement for 'Überkinger Adolheidquelle' mineral water, including a logo and contact information for Peter Rixius, GmbH.

Der Alte Fritz als Frontsoldat

Zur 148. Wiederkehr seines Todesfages (17. August 1786)

In Friedrich des Großen Ausspruch: „Der König ist der erste Diener seines Staates“ spiegelt sich sein ganzes Leben und Wirken wieder.

auf der Erde Offiziere gibt, die ihren Beruf so aufzufassen, wie er aufgefaßt werden muß, wird er ihr Ideal bleiben.

Dieser Mann, der die Verkörperung der Herrscherqualitäten darstellt, war zugleich das Ideal des Feldherrn und Soldaten. Fast ein Viertel seiner Regierungszeit verbrachte er im Feldlager, einer Welt von Feinden die Stirn bietend.

Welches sind nun die Tugenden des idealen Frontoffiziers? Mit seiner persönlichen Tapferkeit soll er seinen Mannschaften ein leuchtendes Beispiel sein. Seine Leute müssen fühlen, daß er wohl die Gefahr kennt, aber sich niemals vor ihr schreit, und sie müssen wissen, daß er in den Augenblicken höchster Gefahr sich grundtätig an ihrer Spitze befindet.

Der Große Friedrich verfügte über alle diese Frontsoldatentugenden in reichstem Maße. Unzählig sind die Beispiele, an denen dies bewiesen werden kann.

Unbegrenzte Energie

Das schwere Jahr 1759 mit seinen gewaltigen Schlägen von Kunersdorf und Maxen lag hinter dem König. Sein Heer war so zusammengeschrunzelt, daß er mit nur 90.000 Mann den Feldzug im folgenden Jahr eröffnen konnte.

In der Nacht vom 14. zum 15. August entzieht er sich der Umklammerung, täuscht den Gegner über seinen Abmarsch, wirft sich überfällig auf die feindliche Heeresgruppe unter Daun und schlägt diese in den Morgenstunden entscheidend.

Diese Augusttage hatten an die Truppen höchste Anforderungen gestellt und mehrfach Nachtmärsche nötig werden lassen. Friedrich befand sich immer mitten unter seinen Bataillonen.

Das Pferd, in der Nähe am Baum angebunden, wird herangeführt. Schon hat er den Fuß im Hugel, und dabei fliegen bereits die Adjutanten mit den nötigen Befehlen zu den einzelnen Truppenteilen.

Friedrich reitet nach der Schlacht die Fronten entlang. Überall kann er heute loben, besonders die vom Regiment: Anhalt-Bernburg, auf die er gar nicht gut zu sprechen war, denen er sogar die Ligen genommen hatte.

Am menschlichen Empfinden hat sich seit jener Zeit nichts geändert und wird sich in dieser Hinsicht auch nichts ändern. Persönlichkeiten aus solchem Holz wie der Alte Fritz sind das Ideal des Frontsoldaten und werden es auch ewig bleiben.

Die Straßen Adolf Hitlers

Des Führers Bauwerk spricht / Der erste Rechenschaftsbericht der Reichsautobahn / Im Namen der Arbeiter, der Ingenieure, der Angestellten und der Unternehmer / Unser Dank an den Führer heißt: Ja!

Mit der heutigen Fortsetzung der Großberichterstattungen über die Straßen Adolf Hitlers findet die Berichtsjahresfahrt, die uns freuz und quer durch Deutschland führt, ihr vorläufiges Ende. Nach dem Bericht über den letzten Bauabschnitt Stettin-Berlin werden wir morgen nur noch einmal berichten, dem Leser ein umfassendes Schlussbild über das gigantische Straßenbauwerk des Führers zu entwerfen.

Stettin, im August.

Mit der Beschäftigung des Bauabschnittes Stettin-Berlin der Reichsautobahnen sind wir am Ausgangspunkt der Rundreise angekommen. Wir sind am Ende der Fahrt und wieder am Anfang. Eine bewährte Doppelsinnigkeit, die unser Unvermögen umschreiben soll, das gigantische Straßenbauwerk des Führers in seiner Gewaltigkeit und Zukunftsbestimmung würdigen zu können.

Am Ende und doch wiederum nur am Anfang der Straße, damit meine ich, daß auch fernerhin von den Straßen des Dritten Reiches berichtet werden muß, da sie täglich ein neues Gesicht zeigen werden. Am Ende und am Anfang - das ist die Lücke, die noch zwischen glücklichem Baubeginn und glücklicher Vollendung der Siebentausend-Kilometer-Straße des Dritten Reiches liegt.

Am Ende der Fahrt und wieder an ihrem Anfang: Unerloschen ist das Wissen um den tiefsten Sinn der Straßen Adolf Hitlers.

Nur in losen Strichen konnten die großen Umrisse des größten Straßenbauwerks der Welt dem Leser angedeutet werden. Was sich aber klar herauskristallisierte ist, immer und immer wieder, die Persönlichkeit des Führers.

Von der Idee des Bauvorhabens über die Gestaltung bis zur Vollendung, spannen sich, alles umfassend, Kraft und Wille des Führers. Er steht nicht nur hinter den Plänen, er sieht nicht nur das Machen und Werden seines Werkes, er gibt nicht nur die Richtlinien zur Formung, sondern wo wir uns auch treffen, wir finden den Willen des Führers überall verkörpert. So steht auf jedem Meter der Straßen Adolf Hitlers der Führer selbst. Da fängt das Bauwerk des Führers zu sprechen an und trägt Kunde von Haus zu Haus, von Ort zu Ort und Land zu Land über das gewaltige Geschehen. Da spricht die Straße des Dritten Reiches durch den Mund ihres Generalinspektors Dr. Todt!

„Ich spreche zu den 300 000 Arbeitern, die in diesem Jahr durch das Straßenbau-Programm Adolf Hitlers direkt oder indirekt Arbeit und Verdienst gefunden haben.“

„Ich spreche zu den tausenden Ingenieuren und Angestellten, die durch dieses Straßenbau-Programm nach jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder in ihrem Berufe tätig sein können.“

„Ich spreche zur Deutschen Bauindustrie und erinnere an die Existenznot, aus der sie jahrelang keinen Ausweg fand und erinnere sie, im Gegensatz dazu, an den wirtschaftlichen Aufschwung, den die Bauindustrie seit Inangriffnahme des Straßenbau-Programms Adolf Hitlers mitgemacht hat.“

„Ich spreche zur Baumaterialien- und Bergbauindustrie, zur Stein- und Zementindustrie, zur Leinwand- und Textilindustrie, zu den Bräunereibetrieben, zum Kraftfahrzeuggewerbe, zu allen Stellen in Industrie und Wirtschaft, denen die Teilnahme an dem gigantischen Straßenbau-Programm Adolf Hitlers ohne viel Zutun in den Schoß fiel, wie ein fruchtbarer Regen nach langer Dürre, und ich spreche nicht nur zu den dadurch beschäftigten Männern, sondern auch zu ihren Frauen und Angehörigen.“

„Seid ihr euch bewußt, du, der Arbeiter und du, der Unternehmer, daß das existenzsichere Leben, das die trostlose Existenzunsicherheit seit einem Jahr abgelöst hat, ausschließlich und allein dem Willen eines einzigen Mannes zu verdanken ist?“

Wie die Dinge gelaufen sind, bevor Adolf Hitler zur Macht kam, wißt ihr noch. Früher wurde ein Programm nach dem anderen aufgestellt. Aber keines führte zur Tat.

Heute wird gearbeitet. Mit 40 Bauabteilungen, verteilt auf das ganze Reich, sind 1500 Kilometer Reichsautobahnen in Angriff genommen, die ersten Strecken werden noch in diesem Jahr dem Fahrbetrieb übergeben.

In Hunderten von Baustellen werden Reichs-

und Landstraßen verbreitert und ausgebaut. Ein technisches Werk ist im Werden, wie es größer auf dem Gebiete des Straßenbaues noch nie in Angriff genommen worden ist. Nicht durch Zufall, nicht durch Parlamentsbeschlüsse, sondern einzig und allein durch den Willen des Führers, der diese ganzen Maßnahmen durch seinen starken Willen fördert und darüber wacht.

Und dieser Führer legt dem deutschen Volk am 19. August eine Frage vor, die Frage, ob das Volk mit Maßnahmen, die er für richtig hält, einverstanden ist.

Wo steht der Mensch, der die Pflichtvergessenheit oder Gedankenlosigkeit oder Bequemlichkeit über sich kommen läßt und diese Frage nicht mit freudig bereitem „Ja“ beantwortet?

Unter denen, die mit dem deutschen Straßenbau zu tun haben, darf dieser Pflichtvergessene nicht zu finden sein. Wir alle, die wir als Arbeiter, Ingenieure oder Unternehmer an diesem gewaltigen Werke mitzuarbeiten in der glücklichen Lage sind, wir wollen wie eine geschlossene Truppe unsere Pflicht erfüllen.

Ich erwarte von jedem, der vom deutschen Straßenbau und Straßenwesen irgendwie berührt wird, daß ihn nichts abhält, diese Ehrenpflicht des deutschen Volkes gegenüber seinem Führer am 19. August froh zu leisten.

So spricht die Straße Adolf Hitlers und wir

alle Bestoß-Verbindungen vom rheinisch-westfälischen Gebiet über Düsseldorf - Köln - Frankfurt - Mannheim - Karlsruhe nach Stuttgart.

Die Baustellen bei München bilden einen Teil der Bestoß-Verbindungen Karlsruhe - Stuttgart - Ulm - München - Landesgrenze (Salzburg). Die Reichsautobahn München - Landesgrenze wird ferner Anschluß erhalten an die große Nord-Süd-Linie Berlin - Halle - Leipzig - Bahrenth - Nürnberg - München und an eine weitere Autobahnverbindung von Lindau (Schweiz) - München. Sie bringt ferner den Fernverkehr des Reichsautobahnnetzes in Verbindung mit der Deutschen Alpenstraße Berchtesgaden - Lindau. Die Baustellen bei Königsberg und Stettin sind Teile der großen Bestoß-Verbindungen Berlin - Stettin - Danzig - Königsberg.

So hat sich organisch der Kreis geschlossen. Heute wandern wir über die Anfänge der Straße des Bauabschnittes Stettin - Berlin. Der Pressefotograf beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Otto Reichmann, hat die Führung über diesen Abschnitt übernommen und wir stehen im Augenblick auf der ehemals Brandenburg-pommerschen Grenze hoch auf der Böschung des Straßeneinschnitts, der hier in vielen Windungen verläuft, um sich dem Gelände anzupassen. Die Straße führt hier auf einer ganz schma-

**Des Führers Treue:
rastlose Arbeit!
Deine Treue:
Dein „Ja“!**

wissen, was sie uns sagen will, denn wir haben uns selbst an Ort und Stelle überzeugt. Hoch oben im Oldenburgischen Land, im Stahlrevier, in der Obstkammer des Reiches an der Bergstraße. Im Süden des Vaterlandes bei München und in den Bergen und Tälern der deutschen Alpen. In der ostpreussischen Niebuhr nach der Marienburg hinüber, auf der Bindung der Straße von Stettin nach Berlin. Allüberall, wohin wir auch kamen: Des Führers Bauwerk sprach: Von deutscher Einigkeit und deutscher Größe, von deutschem Fleiß und deutschem Willen, von deutscher Kunst und deutscher Art.

Der volkswirtschaftliche Vorteil des zusammenhängenden Reichsautobahnnetzes liegt in der organischen Verbindung der wichtigsten Hauptgebiete deutscher Wirtschaft und Kultur. Wenn wir das Werk zu würdigen und vermessen, dann müssen wir uns zusammenfassend noch einmal die Viniensführung der Straßen Adolf Hitlers vorstellen.

Das Grundnetz der Reichsautobahnen verbindet Hamburg, Bremen, mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die große Nord-Süd-Linie Hamburg - Hannover - Kassel - Frankfurt - Karlsruhe - Freiburg verbindet das rhein-mainische und oberrheinisch-württembergische Gebiet. Die Linie Berlin - Leipzig - Halle - Nürnberg - München verbindet die Reichshauptstadt über das mitteldeutsche, sächsische Wirtschaftsgebiet und über das fränkische Industriegebiet und Nürnberg mit München und den anderen Landen.

Der isolierte Osten wird erschlossen durch die große Verbindung Berlin - Stettin - Danzig - Königsberg, wodurch die großen Axtargebiete näherziehen. Die Haupt-Bestoß-Verbindungen sind Hamburg - Berlin, Breslau - Gleditz, wodurch Schlesien mit der Reichshauptstadt und den Danzstädten verbunden wird. Ferner führt eine große, wich-

len Landzunge am Warnigsee und am Schöneberger See vorüber. Herrliche unberührte Landschaftspartien werden hier wiederum erschlossen und eine große Reihe geplanter Parkplätze werden dem Reiz dieses flachen Erbes gerecht.

Es herbstet schon langsam. Die Blätter der Buchen und Eichen und Linden färben sich bunt. Die Ernte ist eingesahren, und der Wind weht über die Stoppelfelder. Die Scheunen der vielen Erbhöfe, die wir auf unserem Wege treffen, sind gefüllt. In einer Ortschaft hinter dem Grimnitzsee feiert man ein Hochzeitsfest. Auf hohem Stock wird eine Strohpuppe vor der Kuffel getragen. Wir haben keine Zeit, festzustellen, wie die Braut heißt, der man das Ständchen bringt. Wir müssen weiter, immer weiter. Die Straße dehnt sich endlos.

Von den 145 Kilometern Strecke sind 125 Kilometer im Bau. Auch hier wiederum 6000 Arbeiter in Lohn und Brot. Eine Zahl, der wir schon wiederholt begegnet sind. Aber heute werden es vielleicht schon sieben-tausend sein, morgen vielleicht schon achttausend; denn die Straße Adolf Hitlers spricht nicht nur, sondern sie ruft auch täglich und stündlich: Her von den Stempelstellen zu mir! Heran mit Schippe und Hacke, mit Lore und Kran, mit Hammer und Pickel, mit Bohrer und Balje, mit Arm und Bein, mit Herz und Kraft!

Die Straße Adolf Hitlers ruft euch, Soldaten der Arbeit.

Die Erfolgskontrolle der Berufsberatungsstelle ergab

96 Prozent zufriedene Meister. Und du, Meister, ärgere dich immer noch mit deinem „unter der Hand“ empfohlenen Stift herum? Bei der nächsten Arbeit gehe auch aufs Arbeitsamt.

Für den überlegenden Käufer



Die immer und unter allen Bedingungen erwiesene sprichwörtliche Zuverlässigkeit der Opelwagen beruht auf deren ausgeglichener Konstruktion. Ehrlicher Gegenwert, unbedingte Zuverlässigkeit und ausgeglichene Konstruktion sind markante Opel-Vorzüge.

OPEL
der Zuverlässige

Wirtschaftlich, zuverlässig, bequem

Volksautomobil 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1880.-, Opelwagen mit Opel Synchron-Federung 1,3 Liter und 6 Zylinder. Ab RM 2650.-. Preise ab Werk. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. Nicht vernämen! Beim Opel-Händler prüfen, was Opel Ihnen bietet!

Adam Opel A. G., Rüsselsheim a. M.

Schmoll u. Kalau v. Hofe G. m. b. H.
T 6, 31/32 MANNHEIM Tel. 292 35/36

Fritz Hartmann, Mannheim Telefon 40316
Seckenheimerstraße 68a - Pestalozzischule

Opel-Verkaufsstelle G. m. b. H. Ludwigshafen a. Rh.
Kaiser-Wilhelm-Straße 7 - Sammelnummer 60711

SPORT

Freiburg im Zeichen des Motorsports

Der „Große Bergpreis von Deutschland“ vom 17. bis 19. August

Caracciola und Hans Stuck am Start - Zum ersten Mal: Rundstrecken-Hochleistungsprüfung

Das Freiburger Bergrennen feiert in diesem Jahre ein Jubiläum. Zum zehnten Mal kommt das Schauinsland-Rennen, das zum ersten Mal um den

„Großen Bergpreis von Deutschland“ ausgetragen wird, zur Durchführung. Wieder werden sich, wie in den Vorjahren, Zehntausende zu diesem einzigartigen motorsportlichen Ereignis einfinden. Es war selbstverständlich, daß das Jubiläum des Schauinsland-Rennens einen entsprechenden Hintergrund bekommen mußte.

Der Samstagnachmittag bringt eine Neuheit für Freiburg:

Eine Rundstrecken-Hochleistungsprüfung, die etwa zu einem Drittel durch die Straßen der Stadt Freiburg führt. Eine Strecke von 9,30 Kilometer müssen die Fahrer 12 Mal durchfahren. Wie bereits erwähnt, dürfen an dieser Hochleistungsprüfung nur diejenigen Fahrer teilnehmen, die bei der Schwarzwaldhöhenfahrt weniger als 30 Strafpunkte erhalten haben. Der Start zur Rundstreckenfahrt ist auf 14 Uhr festgelegt. Sämtliche Fahrer, die die Schwarzwaldhöhenfahrt und die Rundstrecken-Hochleistungsprüfung strafpunktfrei absolvieren, erhalten die goldene, Fahrer bis zu zehn Strafpunkten die silberne und Fahrer bis zu 25 Strafpunkten die bronzene DAV-Medaille.

Der Sonntag bringt dann den Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung, den

„Großen Bergpreis von Deutschland“, offen für Wagen und Motorräder mit und ohne Seitenwagen. Wie es sich für ein Jubiläumrennen geziemend, ist das Rennen für die Fahrer das größte der bisherigen Schauinsland-Rennen. 114 Solomotoren, 38 Benz, 40 Sportwagen und 22 Rennwagen werden sich am 19. August in der Breisgau-Hauptstadt ein Stellweiden geben. Neben den deutschen Fabrikaten der Auto-Union und von Mercedes-Benz werden Alfa-Romeo, Maserati, Bugatti und in der kleineren Klasse Austin, MG, Fiat u. a. das Rennen bestreiten. Die erfolgreichsten deutschen Fahrer der diesjährigen Saison,

Caracciola und Hans Stuck haben ihre Meldungen bereits abgegeben.

Ueber all diese Einzelheiten der großen Freiburger Motorsport-Veranstaltung wurde die Presse am Donnerstag durch Gauleiter Hausler, unterrichtet. Auf einer Fahrt über die Rennstrecke wurde gezeigt, daß man in diesem Jahre

verschiedene Neuerungen

getroffen hat. Zunächst wurde am Startplatz ein Starterhaus errichtet. Ganz besonderer Erwähnung bedarf aber die Tatsache, daß bei dem diesjährigen Rennen weder bergauf noch bergab die Rennstrecke vom Publikum überquert zu werden braucht. Vor allem wird sich das beim Abmarsch der Massen nach dem Rennen auf der Strecke zwischen der Halbrain- und Brünnele-Kurve sehr günstig auswirken. Weiter wurden einige Holzbrücken und neue Fußwege angelegt. Die größte Arbeit an der Strecke wurde aber

an der Holzschlägermatte

geleistet. Hier wurde zunächst eine kurz nach dem Bahausgang befindliche Kurve befestigt, die Straße verbreitert und eine Gerade von etwa 400 Meter Länge geschaffen. Die große Kurve selbst wurde überhöht. Allgemein ist man der Ansicht, daß durch die Neuanlage dieses Teils der Strecke noch bessere Zeiten als bisher erzielt werden können. Etwa 2 Kilometer der Rennstrecke - gerade der Teil bei der Holzschlägermatte - wurde mit einem neuen Bodenbelag versehen. Es ist in Aussicht genommen, jedes Jahr etwa 1-2 Kilometer der Strecke auf diese Weise zu erneuern.

Da der „Große Bergpreis von Deutschland“ zeitlich mit

der Volksabstimmung

zusammenfällt, ist Vorkehrung getroffen, daß jeder Besucher des Rennens seiner Wahlpflicht genügen kann. Es werden

auf den Zufahrtswegen und auf der Rennstrecke selbst Wahllokale errichtet werden.

So wird die Breisgauhauptstadt in den Tagen vom 17. bis 19. August im Mittelpunkt des Motorsports stehen. Der DAV und das NSKK, die Träger der gesamten Veranstaltung, haben alles aufs Beste vorbereitet. Es ist zu erwarten, daß der Besuch, der in den früheren Jahren schon immer sehr stark war, gerade am Jubiläumstag einen noch nie erreichten Höhestand erzielen wird.

Schwarzwaldhöhenfahrt

17. August 1934

440 Km

Streckenbild



Der Auftakt

Die Schwarzwald-Höhenfahrt

127 Fahrzeuge starteten - 77 blieben strafpunktfrei - 50 dürfen nicht an der Rundstrecken-Hochleistungsprüfung teilnehmen

Gewissermassen als Auftakt zu dem großen motorsportlichen Ereignis in Freiburg, dem Jubiläum des Schauinslandrennens, wurde am Freitag die Schwarzwald-Höhenfahrt durchgeführt. Bei schönstem Wetter lenkte sich Punkt 6 Uhr die Startflagge, um den ersten Motorfahrer auf

die 436 Kilometer lange Reise zu lassen. Schlag auf Schlag erfolgte dann der Start der Solomotoren, der Seitenwagenmaschinen und der Wagen und schon gegen halb 8 Uhr war der letzte Fahrer abgefertigt. Leider hatten viele gemeldete Fahrer ihre Startbereitschaft nicht erfüllt, denn von 181 Gemeldeten waren nur 127 erschienen, immerhin noch ein Feld, das sich sehen lassen konnte. Im einzelnen starteten 68 Solomotoren, 13 Seitenwagenmaschinen und 46 Wagen. Die

schwierige Strecke mit ihren großen Höhenunterschieden und den unzähligen Kurven führte von Freiburg über Rottweil (1120 m), Todtnau, Feldberg (1234 m), Bärenthal, Titisee, Reutshaus, Hocht (1050 m), Friedrichshöhe (990 m), Yllingen, St. Georgen, Ruppertsberg (900 m), Schramberg, Schiltach, Freudenstadt (730 m), Forbach, Rotelade (693 m), Baden-Pfirtal, Hundsdorf, Hornsgründe (1032 m), Achern, Oberfisch, Kniesied (970 m), Wolfach, Triberg, Schwarzwald (1055 m), Furtwangen, Waldkirch zurück nach Freiburg. Jede Teilstrecke wurde besonders gewertet. Zu frühes Ankommen war erlaubt, wer aber die Sollzeit

mit mehr als drei Minuten überschritt, bekam pro Minute einen Strafpunkt. Allerdings führte auch Zeitüberschreitung von nur einer halben Stunde zum Ausschluss aus der Wertung. Nur 30 Strafpunkte auf sich vereinigte, kam für

die Rundstrecken-Hochleistungsprüfung

am Samstag nicht in Frage, er war ausgeschlossen. Dabei wurden Durchschnittsgeschwindigkeiten zwischen 62 und 75 Kilometern verlangt, eine schwierige, aber doch erfüllbare Aufgabe. Aber bei den schwierigen, schmalen und turmdichten Schwarzwaldstraßen wurden an

die Fahrpraxis der Teilnehmer

schon allerdhand Anforderungen gestellt und auch das Maschinenmaterial mußte erstklassig sein. Leider endete die Fahrt nicht ohne einen schweren Unfallsfall, der sogar ein Menschenleben kostete. Die bekannte Renn- und Jubelstreckenfahrerin Edith Frisch führte mit ihrem Opel-Wagen in der Nähe von Bollenbach so schwer, daß sie sich tödliche Verletzungen zuzog. Ein weiterer Unfall hatte sich schon gleich nach dem Start ereignet. Der Freiburger Motorfahrer Weischede führte 500 Meter nach dem Start in einer Kurve und mußte mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus gebracht werden. Die ganze Strecke war von Polizei, Gendarmen und NSKK muntergültig gesichert. Die Sperrzeiten wurden überall eingehalten und die Teilnehmer wur-

den auch nur ganz selten in der Fahrtrichtung von Privatfahrern belästigt.

Die Ergebnisse:

Es war zu erwarten, daß die Schwarzwaldhöhenfahrt mit ihren großen Anforderungen nicht von allen Teilnehmern glatt und strafpunktfrei zu bewältigen sein würde. Nur

37 Motorräder, 4 Seitenwagenmaschinen und 36 Wagen kamen sicherer

über die 436 Kilometer lange Strecke, alle anderen bekamen Strafpunkte oder schieden aus. Mit mehr als 30 Strafpunkten belastet schieden die drei Motorradfahrer v. Noebel (Karlsruhe) a. D. W. Schneider (Strübingen) auf Ardie und Reinhardt (Wuppertal) a. Victoria aus, ferner der Seitenwagenfahrer Jörn (Wettach) a. NSU. Untenwegs schieden 21 Solomotoren, drei Seitenwagenmaschinen und vier Wagen die Wägen, ferner erhielten sieben Solomotoren bis 19 Strafpunkte, fünf Seitenwagenmaschinen bis 13 und sechs Wagen bis 21 Strafpunkte. Die Wagenfahrer, die untenwegs ausfielen, sind: Buchri (Freiburg) auf Ford, Wagen (Freiburg) a. Mercedes-Benz, Brecht (München) a. Stöwer und Edith Frisch (Berlin) auf Opel.

Alle Strafpunktefreien Fahrer und die mit weniger als 30 Strafpunkten beteiligten sich am Samstag an der Rundstrecken-Hochleistungsprüfung.

Zwei Todesstürze im Schwarzwald

Der Tod geht wieder einmal bei den Motorsportlern um. Am Mittwoch mußte in Italien der Franzose Guy Molli sein junges Leben bereuen und nun ereignete sich am Freitag im Schwarzwald sogar zwei tödliche Unfallsfälle. Im Rahmen der Schwarzwald-Höhenfahrt führte die bekannte Renn- und Jubelstreckenfahrerin Edith Frisch mit ihrem Opel-Wagen so schwer, daß sie ihren Verletzungen erlag. Edith Frisch war eine erfahrene Automobilistin, die vor Jahren auf ihrem Bugatti-Wagen erfolgreich am Nürburgring- und Eifel-Rennen teilnahm. Später beteiligte sie sich mit großem Erfolg an den internationalen Jubelstreckenfahrten. Nach der Freitagstagesfahrt im Harz eilte sie von Erfolg zu Erfolg und errang zahlreiche Medaillen. Sie beendete die große Höhenfahrt im Rahmen der Deutschen Kampfpiele strafpunktfrei und bekam die goldene Medaille und bei der jetzt zu Ende gegangenen VI. Internationalen Alpenfahrt errang sie als einzige Teilnehmerin den Eierscherpokal.

Bei der Anfahrt zum Schauinslandrennen stürzte in der Nähe von Hinterthal bei der Abzug der Bozener Nordsee mit seinem Alfa-Romeo-Wagen so unglücklich, daß er nur noch als Leiche unter dem Wagen herabgezogen werden konnte. Sein Mitspieler kam mit einer Gehirnerschütterung und leichten Verletzungen davon. Das Unglück ereignete sich durch zu hartes Bremsen, wodurch ein Zusammenstoß mit einer Limousine vermieden werden sollte. Der Wagen kam ins Schlingern, überstülpte sich dreimal und hatte den Tod Nordsee zur Folge.

Lob für die deutschen Rennwagen

Der Sieg der Mercedes-Benz-Wagen hat in Italien großen Eindruck gemacht, wenn auch verschiedene Blätter diesen Eindruck dadurch abschwächen suchen, daß sie ihn dem Geschick des italienischen Fahrers Luigi Fagioli allein oder belanglosen Zufälligkeiten der italienischen Wagen zuschreiben. Aber die Kritiker der ernsthafte, sachverständigen italienischen Journalisten erkennen doch die Überlegenheit der deutschen Wagen reiflich an.

Keiner der vier Alfa-Romeo, noch weniger die sechs Maserati und auch nicht die vielgerühmte Auto-Union haben gegen die ganz modernen Mercedes-Benz-Wagen etwas ausrichten können. Wir sind vollkommen davon überzeugt, daß der Sieg der deutschen Marke, wenn nicht Caracciola im Augenblick überlegenster Führung den Zwischenfall gehabt hätte, noch klarer und noch überzeugender ausgefallen wäre. Mercedes-Benz hat gezeigt, weil die Maschine allen anderen weit überlegen ist, so fährt Caracciola im „Lavoro Fascista“, und er zieht den Schluss daraus, daß die italienische Automobil-Industrie sich von neuem an die Arbeit machen müsse, um die Vormachtstellung, die sie so viele Jahre innegehabt, wieder zu erlangen.

Der Direktor des großen Sportblattes „Victoriale“ sagt: „Unsere Piloten, die die besten der Welt sind, müssen nun wieder schneller Maschinen haben.“ Und der Radkritiker desselben Blattes spricht von den überlegenen Maschinen der Firma Mercedes: „Ihre Schnelligkeit stellte sich als fast ebenso groß heraus, wie die umfangreichen Gerichte behaupteten. Mit höheren Uebersehungen und auf geeigneten Straßen dürften sie 300 Kilometer erreichen. Das ist eine Schnelligkeit, die den heutigen italienischen Maschinen nicht zugänglich ist. Was aber am meisten Eindruck gemacht hat, war die Leichtigkeit, mit der diese Maschinen die wahrhaft nicht leichte Prüfung bestanden. Zwei von dreien sind am Ziele angekommen, die dritte, die von Caracciola, hatte einen Strafenunfall. Kein Zwischenfall, keine Störung, kein übermäßiger Kraftstoffverbrauch, kurz, eine überlegende Frische und eine Ausdauerfähigkeit, die man als Anzeichen einer endgültigen mechanischen Durchbildung betrachten muß.“

Es vergan... an den... schaften... schen Schw... Erfreuliche... es wieder... Gisele... Flugbeur... leistung au... fation ge... scheidung... höchstens... der holländ... wuchs dies... ernstlich in... Reunen u... Handschlag... traet. W... erreichte d... neuen deut... über die v... In den L... schwimmen... den deutsch... Ger d a r d... der Wagg... der ganz a... Franzose d... wagenmach... Meter Rüd... ter, Schw... Endlauf. A... fänder Wes... durch zwei... die zweite... Vormittag... lacht, denn... Borlauf... Wasserball... der weiten... Bunder, ha... baiffam... Ungarn... Programm... mand entge...

100 Meter... 1. und Euro... 1:20,3 Min... Min. (neuer... (Holland) 1... 1:22,9 Min... Min.; 6. An... 100 Meter... 1. Lauf: 1... 2. Carlsson... (Ungarn) 1... (Deutschl.) 1... 1:13,1 Min... (England) 1... 1:14,4 Min... 1:11,6 Min... Min.; 3. Nag...

Europa = Schwimm = Meisterschaften in Magdeburg

Neue deutsche Erfolge — Jean Taris noch immer der Schnellste

Es vergeht kein Tag, ohne daß man von den an den Europa-Schwimm-Meisterschaften in Magdeburg beteiligten deutschen Schwimmern und Schwimmerinnen etwas Erfreuliches melden könnte. Am Freitag war es wieder die kleine Charlottenburger „Alte“ Gisela Arendt, die in der vollbesetzten Magdeburger Schwimmhalle mit einer Glanzleistung aufwartete und beinahe für eine Sensation gesorgt hätte. Sie, der man in der Entscheidung des 100-Meter-Rückenschwimmens höchstens einen ebenbürtigen Platz, weit hinter der holländischen Konkurrenz, zugestanden hätte, wuchs diesmal über sich selbst hinaus, griff ernstlich in die Entscheidung ein und verlor das Rennen und die Europameisterschaft nur mit Handschlag gegen die Holländerin Wastendorp. Mit einer Zeit von 1:20,4 Minuten erreichte die Charlottenburgerin aber einen neuen deutschen Rekord, der wenigstens etwas über die verlorene Meisterschaft hinwegtröstet. In den Vorläufen zum 1500-Meter-Freistilswimmen der Herren konnte sich von den beiden deutschen Vertretern nur der Stettiner Gerhard Kläste durchsetzen, dagegen blieb der Magdeburger Raymond Deiters, der ganz außer Form ist, auf der Strecke. Der französische Jean Taris ist auch in diesem Wettbewerb noch kaum zu schlagen. — Ueber 100 Meter Rücken erreichten unsere beiden Vertreter, Schwarz und Küppers, sicher den Endlauf. Küppers schwamm hinter dem Engländer Besford, die Engländer überrannten durch zwei Vorkäufe — mit 1:12,7 Min. die zweitbeste Zeit aller Teilnehmer. — Am Vormittag war das Stadion nur schwach besucht, denn außer dem ersten 1500-Meter-Vorlauf gab es nur zwei unbedeutende Wasserballspiele. Am Nachmittag war dafür in der zweiten Arena kein Platz mehr frei, kein Wunder, stand doch der entscheidende Wasserballkampf zwischen Deutschland und Ungarn als Abschluß des Tages auf dem Programm, und den wollte sich natürlich niemand entgehen lassen.

Gisela Arendt schwimmt Rekord

In der Entscheidung des 100-Meter-Rückenschwimmens für Damen starteten die Holländerinnen Wastendorp und Oversloot als Favoritinnen, auch die Engländerin Wylis Harding hatte viele Anhänger, während man bei den einzigen deutschen Teilnehmerin in dem Sechserfeld höchstens einen der hinteren Plätze zutraute. Es kam aber wieder einmal ganz anders. Die Deutsche zog vom Start weg mit kräftigen Schlägen in Front und wendete bei 50 Meter in 37,5 Sekunden als Erste. Nach bei 90 Meter lag sie vorn, die Zuschauer rufen und feuerten die Charlottenburgerin zur letzten Kraftanstrengung an, sie schien auch zu gewinnen, aber die mächtig aufkommende Holländerin Wastendorp war beim Anschlag etwas schneller und holte sich mit nur einer Zehntelsekunde Vorsprung den begehrten Titel einer Europameisterin. Es gab aber trotzdem viel Beifall für die Charlottenburgerin, der sich noch steigerte, als die neue deutsche Rekordzeit von 1:20,4 bekanntgegeben wurde.

Jean Taris der Schnellste

Aus drei Vorläufen qualifizierten sich sieben Schwimmer für die Entscheidung im 1500-Meter-Freistilswimmen, darunter als einziger Deutscher der junge Stettiner Kläste, während Deiters im dritten Vorlauf überraschend auf der Strecke blieb. Den ersten Lauf gewann der favorisierte Franzose Jean Taris in der besten Zeit aller Teilnehmer (20:12,5 Min.) vor dem Deutschen Kläste (21:31,7), der Rüste hatte, den Ungar Pataty auf den dritten Platz zu verweisen. Dieser hatte Endkampf zwischen Rüste und Pataty hatte für den Ungarn das Beste an sich, daß er als bester Dritter noch in die Entscheidung kam. Der zweite Vorlauf wurde von dem Italiener Costoli vor dem Engländer Wainwright und dem Tschechen Schön gewonnen, während im dritten Lauf der Ungar Renabel vor dem Italiener Signori und dem Dänen Jørgensen, der Landesrekord schwamm, aber für die Entscheidung ausschied, siegreich blieb. Deiters wurde hier nur Vierter und schied natürlich ebenfalls aus.

Schwarz und Küppers

In den Vorläufen zum 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren überrannten die Engländer Francis und Besford durch zwei Siege, wobei der Letzgenannte sogar mit 1:11,6 Minuten die beste Zeit aller Teilnehmer erreichte. Küppers wurde hier in der zweitbesten Tageszeit Zweiter und qualifizierte sich damit für den Endlauf, den jeweils die zwei Ersten aus den drei Vorläufen und der beste Dritte, der Engländer Fern, bestritten werden. Schwarz hatte den zweiten Lauf in 1:12,9 vor dem Schweizer Sjaris gewonnen, während im ersten Lauf der Engländer Francis vor dem Norweger Carlson erfolgreich war.

Ergebnisse:

- 100 Meter Rücken — Damen (Entscheidung):
1. und Europameisterin: Wastendorp (Holl.) 1:20,3 Min.; 2. Arendt (Deutschland) 1:20,4 Min. (neuer deutscher Rekord); 3. Oversloot (Holland) 1:22,2 Min.; 4. Harding (England) 1:22,9 Min.; 5. Blondeau (Frankreich) 1:23,1 Min.; 6. Andersen (Dänemark) 1:24,9 Min.
- 100 Meter Rücken — Herren (Vorläufe):
1. Lauf: 1. Francis (England) 1:13,4 Min.; 2. Carlson (Norwegen) 1:13,6 Min.; 3. Hajal (Ungarn) 1:15,1 Min. — 2. Lauf: 1. Schwarz (Deutschl.) 1:12,9 Min.; 2. Sjaris (Schweiz) 1:13,1 Min. (neuer Landesrekord); 3. Fern (England) 1:14 Min.; 4. Schöffers (Holland) 1:14,4 Min. — 3. Lauf: 1. Besford (England) 1:11,6 Min.; 2. Küppers (Deutschland) 1:12,7 Min.; 3. Nagy (Ungarn) 1:15,5 Min.; 4. Hei-

- ling (Tschechei) 1:15,9 Min.; 5. Karliczet (Polen) 1:18,2 Min.
- 1500 Meter Freistil — Herren (Vorläufe):
1. Lauf: 1. Taris (Frankreich) 20:12,5 Min.; 2. Kläste (Deutschland) 21:31,7 Min.; 3. Pataty (Ungarn) 21:33,1 Min.; 4. Khaboverus (Dänemark) 23:36,3 Min. — 2. Lauf: 1. Co-

- stoli (Italien) 21:25,4 Min.; 2. Wainwright (England) 21:38 Min.; 3. Schön (Tschechei) 22:14,5 Min. — 3. Lauf: 1. Renabel (Ungarn) 21:38,7 Min.; 2. Signori (Ungarn) 21:42,3 Min.; 3. Jørgensen (Dänemark) 21:49,8 Min. (neuer Landesrekord); 4. Deiters (Deutschl.) 21:55,9 Min.; 5. Rabarre (Frankreich) 22:27,1 Min.

Das Europa-Wasserballturnier

Deutschland unterliegt Ungarn — Neuer Spielplan für die Endrunden

Viel schneller, als allgemein erwartet, ist im Europa-Wasserballturnier die Entscheidung gefallen. Der mutmaßliche Sieger Ungarn, denn die Magdaren bewiesen am Freitagabend im Spiel gegen Deutschland, daß sie immer noch im Wasserballspiel unerreicht sind. Mit 4:1 (2:0) landeten sie einen einwandfreien und auch deutlichen Sieg, dessen Berechtigung von den 9000 Zuschauern auch anerkannt wurde. Im zweiten Treffen der Endrunde standen sich Belgien und Schweden gegenüber. Bei der Pause führte Belgien noch 2:1, am Schluß hieß es aber 3:3.

Für die beiden Endrunden um die Wasserballmeisterschaft wurde ein neuer Spielplan ausgearbeitet. Vom ersten bis vierten Platz kämpften in Gruppe 1 Ungarn, Deutschland, Belgien und Schweden, während um den fünften bis achten Platz in Gruppe 2 Frankreich, Jugoslawien, Spanien und die Tschechoslowakei spielten, Holland und Italien, die Gruppenletzten der Vorrunde, sind ganz ausgeschieden. Für den endgültigen Turnierstand ist die Bestimmung wichtig, daß die in der Vorrunde schon ausgetragenen Begegnungen auch in der Endrunde gewertet werden. Belgien und Schweden sind also bereits von vornherein mit einer Niederlage belastet, während Ungarn und Deutschland ungeschlagen die Endrunde begannen. Für die beiden ersten Tage wurde folgender Spielplan ausgesetzt: Belgien — Schweden, Deutschland gegen Ungarn, und Deutschland — Belgien, Ungarn — Schweden.

Nach den Spielen des Freitags ergibt sich also folgender Turnierstand in der Endrunde:

1. Ungarn . . . 2 2 — — 9:2 4:0
2. Deutschland . . . 2 1 — 1 7:7 2:2
3. Schweden . . . 2 — 1 1 6:9 1:3
4. Belgien . . . 2 — 1 1 4:8 1:3

In der Trostrunde spielten Jugoslawien und Tschechoslowakei 2:2, nachdem die Südslawen bei der Pause noch 2:0 geführt hatten.

Belgien — Schweden 3:3 (2:1)

Nach ausgeglichener, gleichwertigen Leistungen endete diese Partie verbittertermaßen unentschieden. Depau hatte die Belgier in Führung gebracht, dann gleich Sandstroem für die Schweden aus, aber noch vor dem Wechsel ging Belgien durch Castellin erneut in Führung. — Nach der Pause gelangten den Schweden zwei famose Doppelpässe (Sandstroem) und erst kurz vor Schluß erzielte Belgien durch Castellin den Ausgleich.

Jugoslawien — Tschechei 2:2 (2:0)

Das zur Trostrunde zählende Treffen sah in der ersten Hälfte die Südslawen im Angriff. Sie kamen auch durch Ciganovic und Bibica zu zwei Treffern, die aber von den Tschechen nach der Pause ausgeglichen wurden. Auch dieses Ergebnis entsprach dem Spielverlauf.

Ungarn — Deutschland 4:1

Die Hoffnungen der Deutschen, daß unsere Mannschaft die ungarische Weltmeisterkette durch eine Niederlage entthronen und der große Erfolg bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam wiederholen würde, gingen leider nicht in Erfüllung. Die Ungarn zeigten, daß sie im Wasserballspiel noch immer unerreicht sind und gewannen sicher mit 4:1 (2:0). Dadurch dürfte, wenn in den restlichen Spielen nicht noch Überraschungen fällig sind, die Frage nach dem Sieger im Europameisterschafts-Wasserballturnier beantwortet sein.

Dem sehr guten belgischen Schiedsrichter Delahaye stellten sich die beiden Mannschaften in folgenden Aufstellungen:
Deutschland: Richter; Wehlberg — Dr. Ehringer; Gunt; Ni Mademacher — Heito Schwarz — Hans Schulze.

Turner und Sportler erfüllen ihre Ehrenpflicht

Erst den Führer wählen, dann den Körper stählen!

Der kommende Sonntag wird für jeden Deutschen zu einem bedeutungsvollen Tage. Nach dem Ableben des allverehrten Reichspräsidenten Paul von Hindenburg hat das Reichskabinett ein Gesetz beschlossen, das den Aufgabenkreis des Reichskanzlers mit den Machtbefugnissen des Reichspräsidenten verbinden will. Der Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, wünscht die Ansicht seines Volkes über dieses Gesetz kennenzulernen. Der kommende Sonntag wird daher zum Abstimmungstage, an dem jeder Deutsche Gelegenheit hat, seinem Willen Ausdruck zu geben.

Es mag in den vergangenen Jahren, die als Ausdruck der unsicheren Verhältnisse eine Fülle von Wahlen in immer kürzer werdenden Abständen brachten, manch einem sinnlos erschienen sein, immer wieder von neuem seinen Willen und seine Ansicht zu bekunden, die immer wieder auch von neuem mißachtet wurden und im Wirrwarr des parlamentarischen Kuhhandels oft genug eine Verzerrung in das genaue Gegenteil durch die Männer erfuhren, denen er sein Vertrauen auf Grund ihrer Versprechungen geschenkt hatte. Eine große Wahlmüdigkeit griff Platz, weil sich so mancher nur als Mittel für die Zwecke der Parteien sah, das nach Gebrauch unbeachtet und ungeachtet blieb. Aber diese Zeiten sind vorüber.

Das Staatsbruder wird heute zielbewußt und mit fester Hand geführt. Zu zielbewußt für manchen, der sein Süpplein nicht mehr wie früher unbeschadet am Feuer des Klassenhasses und der Zwietracht locken darf. Da versucht man denn, seinem Graß Lust zu machen, indem man hinterherum das Gift des Misstrauens und der Verleumdung in schwache und einfältige Herzen träufelt. Die kleinen Mißmachter im Lande und die großen Drahtzieher jenseits der Grenzen sind es, die beständig von Vergeßlichkeit des Volkswillens, Diktatur und ähnlichen Dingen reden.

Diesen dunklen Ehrenmännern zu begegnen und durch die Tat das Reich ihrer Lügen bloßzulegen ist der Sinn der Volksabstimmung am 19. August. Jeder Deutsche hat die Pflicht, durch Abgabe seiner Stimme zu zeigen, mit welchem Eifer und welchem Verständnis er seine staatsbürgerlichen Rechte gebraucht. Die Abstimmung muß eine Hundertzahl erreichen, die denen der bisherigen Willensäußerungen im Dritten Reich nicht nachsteht. Es gilt auch zu zeigen, daß man würdig dieses Rechtes ist. Der Laie und Gleichgültige hätte in der Tat kein Anrecht auf eine Willensäußerung.

Die große Masse der Turner und Sportler jeder Art, die in sich die Verfassung zum Betriebe der Leibesübungen fühlt, darf nicht zurückbleiben. Abstimmen heißt ja nicht, auf seine gewohnte Leibesübung zu verzichten. Beides ist am Abstimmungstage durchaus nebeneinander denkbar. Und der deutsche Turner und Sportler hat sogar die Pflicht, sich erst recht an der Abstimmung zu beteiligen, weil er heute einer der wichtigsten Mitarbeiter am Aufbau des Dritten Reiches ist. Die Bedeutung der Leibesübungen im Staate Adolf Hitlers und die ihnen zuzufallende Aufgabe sind zur Genüge bekannt. Geklärt kann diese Aufgabe nur werden, wenn alle Leibesübungen Treibenden von der Erkenntnis der staatsbürgerlichen Pflichten durchdrungen sind, die ihnen zu fallen. So wird also der kommende Sonntag auch gleichzeitig zu einem Tage der Prüfung, wie weit Deutschlands Turner und Sportler zuverlässige Bausteine in dem großen Gebäude „Deutsche Leibesübungen“ sind.

Gerade die in der Turn- und Sportbewegung Stehenden rühmen sich oft, innerlich schon längst reif gewesen zu sein für den großen Umbruch, der mit der Nachfolgebewegung durch Adolf Hitler erfolgte. Denn sie hatten ja schon seit langem über Klassen-, Partei- und Standesunterschiede hinweg zueinander geschaut. Wollen sie beweisen, daß sie auch weiterhin im Geiste des Führers zu leben und der Volksgemeinschaft zu dienen bereit sind, dann müssen sie am Sonntag ihrer staatsbürgerlichen Pflicht eingedenk sein:

„Die Volkswahl ist das erste Ziel!
Dann erst kommt Turnen, Sport und Spiel!“

Ungarn: Probst; Wady — Hommonay; Galasi; Bertesi — Remeth — Bojzi.

Zur Unterstützung der beiden Mannschaften hatten sich Sprachkürer gebildet, wobei die kleineren, aber stimmengewaltigen ungarische Kolonien mit ihren temperamentvollen Anfeuerungsrufen kaum hinter dem rühmlichen deutschen „Ma-ra-ra — Germania“ zurückblieben. Die deutsche Mannschaft hatte einen guten Start, sie setzte sich sofort vor dem ungarischen Tor fest und hätte bei ihrer fast fünf Minuten währenden leichten Überlegenheit zu mehreren Toren kommen müssen. Selbst als der wieder sehr hart spielende ungarische Angriffsführer Remeth aus dem Wasser mußte, konnte dieser Vorteil von der deutschen Mannschaft nicht ausgewertet werden. Vielmehr erzwangte der auf der Lauer liegende Bojzi den Ball, schwamm durch und fand kaum nennenswerten Widerstand, da fast die gesamte deutsche Mannschaft vor des Gegners Tor verkrampft war. Gegen den Turf des Gegners war der eigene aus Berlin herbeigeholte deutsche Torwart Richter machtlos. Auf der anderen Seite war Ni Mademacher gegen die Latta, Heito Schwarz und in dem vorerfolgreichen ungarischen Schlußmann Probst seinen Meister. Ein schönes Zusammenspiel mit einem raffinierten Flanemenschel, wobei Gunt irritiert wurde, gab dem ungarischen Linksaußen Gelegenheit, Ungarn mit 2:0 zur Halbzeit in Front zu bringen. Einen schönen Alleingang koppte Probst und noch kurz vor der Pause mußte Wehlberg, der Bojzi unanfechtbar behaltend hatte, aus dem Wasser. Nach dem Wiederantritt brach das Verhängnis herein, als nach einem Fehler abermals Remeth das dritte Tor Ungarns einwerfen konnte. Die nunmehr folgenden stürmischen deutschen Vorstöße konnte Hommonay nur durch eine Regelwidrigkeit ausbalancieren. Er wurde herausgestellt. Unter Nielsen jubelte Schulze durch einen 4-Meter-Strafwurf zum ersten deutschen Tor verwandelt. Bald nachdem mußte Wady auf dem Bedenrand Platz nehmen. Der Kampf schien eine Wendung zu nehmen, aber ein den Deutschen zuerkannter 4-Meter-Strafwurf mußte Delahaye in einen Freiwurf abändern, da Schulze den Platz verließ und dadurch eine Mißhandlung ausgelassen hatte. Obwohl Ungarn nun nur noch sechs Mann im Wasser hatte, blieben alle Bemühungen unserer Mannschaft, den Vorsprung einzubolen, vergebens. Die letzten Bestimmungen schwanden, als Gunt sich mit Bojzi häkelte. Remeth fand die fälligen Strafwurf zum dritten Tor für Ungarn ein und damit war der Kampf endgültig zugunsten der Olympiasieger entschieden.

Ungarns durchaus verbienter Erfolg muß als ein Sieg der Taktik angesprochen werden. Beide Mannschaften gaben sich in Bezug auf Technik, Ballbehandlung und im Schwimmen nicht viel nach. Aber in der Zusammenarbeit zeigten die Ungarn eine nicht zu übersehbare abgerundete Mannschaftsleistung.

Ungarn: Probst; Wady — Hommonay; Galasi; Bertesi — Remeth — Bojzi.

Ungarn: Probst; Wady — Hommonay; Galasi; Bertesi — Remeth — Bojzi.

Ungarn: Probst; Wady — Hommonay; Galasi; Bertesi — Remeth — Bojzi.

Ungarn: Probst; Wady — Hommonay; Galasi; Bertesi — Remeth — Bojzi.

Ungarn: Probst; Wady — Hommonay; Galasi; Bertesi — Remeth — Bojzi.

Pferdesport

Vorausagen für Frankfurt

1. Rennen: Gassenjunge — Doppelsprung;
2. Rennen: Kritische — Jupiter;
3. Rennen: Hatto — Elm;
4. Rennen: Non Plaisir — Gestüt Erlenhof;
5. Rennen: Herero — Robinson;
6. Rennen: Athanasius — Traberin;
7. Rennen: Nistiquette — Olivia;
8. Rennen: Paramour — Rosretele.

Um den Davis-Bokal

Deutschland — Rumänien 2:0

Wie vorausgesehen, ist Rumänien für Deutschland kein Gegner auf dem Wege zum Davisbokalwettbewerb 1935. Am Freitag wurden auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen vor nur wenigen Zuschauern die beiden ersten Einzelspiele des deutsch-rumänischen Treffens ausgetragen, wobei die deutschen Vertreter keine große Mühe hatten, zu einer 2:0-Führung zu kommen. Heinrich Henkel schlug den Rumänen Arnulf Schmidt mit 6:1, 6:1, 6:0 und anschließend war Gottfried von Cramm mit 6:1, 6:2, 6:3 über Alexander Hamburger erfolgreich. Schon am Samstag dürfte im Doppelspiel, das deutscherseits von Cramm/Deiter und auf rumänischer Seite Schmidt/Hamburger bestreitet, der entscheidende dritte Punkt herausgeholt werden.

Henkel-Schmidt 6:1, 6:1, 6:0

Der junge Rot-Weiße, der zum ersten Mal Deutschlands Farben in einem Davisbokalspiel trug, hatte keine Mühe, den rumänischen Nachwuchsspieler überzeugend zu schlagen. Heinrich Henkel war seinem Gegner um eine Klasse überlegen und gewann den Kampf nach Belieben. Schmidt gewann zwar das erste Spiel, aber die nächsten sechs und der erste Satz gingen an den Berliner. Im zweiten Satz machte Schmidt erst bei 5:0 ein weiteres Spiel, aber dabei blieb es auch, denn der letzte Satz ging „zu Null“ an den Deutschen.

Don Cramm-Hamburger 6:1, 6:2, 6:3

Nach einer längeren Pause, die durch Schaukämpfe ausgefüllt wurde, traten Deutschlands Meister und der etwas spielfertigere Rumäne Alexander Hamburger zum zweiten Einzelspiel des Tages an. Auch hier war die Überlegenheit des Deutschen eindeutig, so große Mühe sich der Rumäne auch gab. Im ersten Satz gestattete ihm bei 2:0 v. Cramm durch einen Doppelfehler ein Spiel und im zweiten Satz ergab sich bei 5:0 das gleiche. Etwas unklügeliger war der dritte Satz, denn der Rumäne wehrte sich bis 3:3 recht tapfer. v. Cramm hatte den Kampf so sicher in der Hand, daß er es sich leisten konnte, erst den vierten Matchball zum Gewinnpunkt zu verwerten.

Hockenheim, die Stadt des Tabaks und der Motorradrennen Deutschlands, baut auf



Entwässerungsgraben bei der Umgehungsstraße

Wer mit der Bahn von Mannheim herkommt und vorbeifährt an den gewaltigen Industrieanlagen der südwestdeutschen Handelsmetropole, dem werden sich zur Linken bald die blauen Berge des Odenwalds zeigen, während sich zur Rechten das flache Land zum Rhein hin neigt. Vorbei an Wald und Feldern geht die Fahrt, bis die Türme Schweyngens aufragen, der Stadt des deutschen Barocks. Und wieder fliegen Häuser und Türme, Wälder und Felder an der Bahnlinie entlang. Drüben an den Bergen des Odenwalds zieht sich gelblich grauer Rauch hin, der aus den hohen Schornsteinen der Leimener Zementfabrik quillt, bis uns der Wald die Aussicht auf diese Stätte deutscher Arbeit nimmt. Nach ein paar Minuten liegen die Lande wieder weit offen vor uns. Über dem Rhein künden die massigen Spitzen des Speyerer Doms von alter deutscher Geschichte, während sich auf der badischen Seite Häuser und Türme aus der Ebene reden.

Schwere Wolken rollen am Himmel dahin und lassen die Farben der Dächer und die bunten Striche der Felder nur noch frisch und kräftiger erscheinen. Hockenheim liegt vor uns, das von seinen Kirchen überragt wird und seinem wuchtigen Wasserturm, der einem mächtigen Riesenspatzel gleicht. — — —

Vor dem Bahnhof empfängt uns eine schmucke Anlage, während sich an der Bahn entlang eine wuchtige Allee dickstämmiger Bäume hinzieht. Sauber und hell sind die Straßen, freundlich und bescheiden ist die Bevölkerung, die sich größtenteils aus Bauern und Arbeitern zusammensetzt.

Und gleich an der Mauer dort rechterhand leuchtet es in großen, weißen Lettern herüber: „Reich und Länder schaffen Arbeit! Und dulde!“ Die Not eines ganzen Landes, die Sorge eines ganzen Volkes springt uns an: Schafft Arbeit! Dein deutscher Bruder muß mit seiner Familie auch leben! Laß ihn und die Seinen nicht darben!

Wir schämen uns dieser Not nicht, wir verbrämen und vergolden sie nicht. Wir schreien sie hinaus in die Lande, in Stadt und Land, denn diese Not ist unsere Not, diese Sorge ist unsere Sorge. Haben wir sie zwar nicht verschuldet, haben wir uns auch Jahr um Jahr dagegen geteigert, sie ist unser Erbe geworden, das wir verwalten müssen aus ganzem Herzen und aus vollem Gewissen. Wer heute die Stadt Hockenheim betrachten will, wer Einbild haben will in ihr Leben, in ihre Verwaltung, der wird hier den Schlüssel dazu finden, und er wird sehen und erkennen, daß auch hier der Geist Adolf Hitlers am Werke ist, zu werken, um Werte zu schaffen, aber auch, zu arbeiten, um Arbeit zu schaffen!

Hockenheim steht auf vorgeschobenem Posten

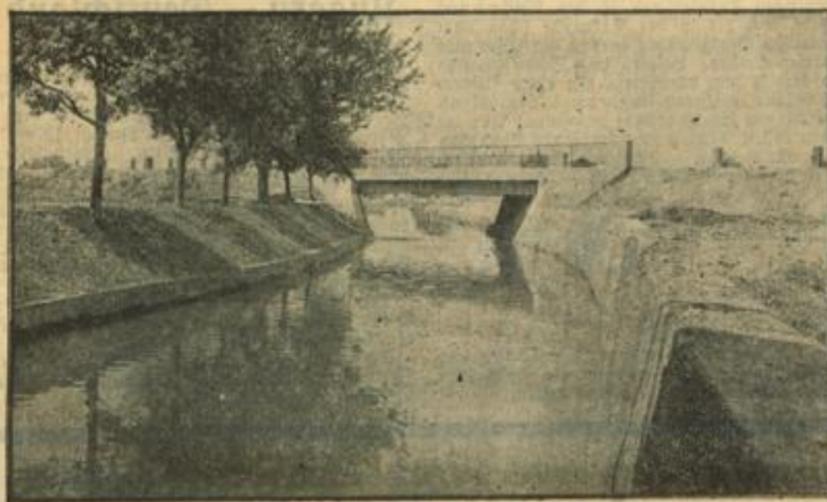
Viele der in Hockenheim ansässigen Arbeiter unnten früher in Mannheims Fabriken Arbeit finden. Heute hat Mannheim gerade genug zu tun, um für seine Erwerbslosen aufzukommen. Es ist verständlich, daß es nicht in die Arbeitslosen anderer Städte auskommen kann. So fallen die erwerbslosen Industriearbeiter der Stadtgemeinde Hockenheim anheim. In der ganzen näheren und weiteren Umgebung ist außer Mannheim und Ludwigshafen kein Industrieplatz, der die feiernden Hockenheimer Arbeiter aufnehmen könnte. Auf die Landwirtschaft können sie nicht umgeschult werden, da die Landwirtschaft mit sich selbst zu tun hat. Die Auswirkungen des Grenzlandes machen sich auch hier bemerkbar. Und trotzdem!

Die Zahl der Arbeitslosen ist auch in Hockenheim zurückgegangen. Waren es bei der Machtübernahme etwa 10 Prozent der Bevölkerung, die arbeitslos waren, so sind es heute nur noch 5 Prozent. Das bedeutet einen Rückgang der Arbeitslosigkeit in Hockenheim um 50 Prozent! Die Landwirtschaft hat zu kämpfen, noch sind nicht alle Arbeiter untergebracht. Arbeit wäre wohl vorhanden, aber das Geld fehlt, so daß die Feststellung nicht schwer ist, daß Hockenheim Notstandsgebiet ist. Und trotzdem hat man die Erwerbslosigkeit um die Hälfte vermindern können! Wie ist das möglich?

Eine Stunde auf dem Hockenheimer Rathaus

Mitten hinein plapten wir in das Zimmer des Bürgermeisters, der gerade bei einer Verhandlung war. Aber es blieb nicht bei dieser

einen Verhandlung. Einer gab dem anderen die Tür in die Hand, und es wäre auch so weitergegangen, wenn wir nicht ein anderes



Die neue Umgehungsstraßenbrücke über die Kraichbach



Erdarbeiten bei der Kraichbachregulierung an der oberen Mühle

Zimmer aufgesucht hätten, um wenigstens das notwendige besprechen zu können.

Jeden Tag geht es hier so zu. Da kommen alle Mütterchen, Großväter, Bauern, Arbeiter und Angestellte, Männer und Frauen, und jeder hat ein anderes Anliegen, jeder einen anderen Kummer, jeder einen anderen Schmerz. Jeder und jedes holt Rat vom Vater der Gemeinde, der ihr erster Diener ist, und dem keine Arbeit zu viel ist, dem kein Anliegen zu weitschweifig wäre. Er hilft, wo er nur helfen kann!

Alle Häden der Gemeindeverwaltung laufen bei ihm zusammen, alle Anliegen werden bei ihm vorgebracht. Aber er ist nicht nur der Betreuer der Stadt, er ist auch gleichzeitig Ortsgruppenleiter und SA-Obertruppführer. Früher hatte er jeden Aus- und Aufmarsch der SA mitgemacht. Heute kann er das nicht mehr. Die Arbeit ist doch zu groß geworden.

Seit 1929 ist Bürgermeister Arthur Reuschäfer, ein geborener Reimscheider, in der NSDAP. Vorher gehörte er der Freischar Damm an. 1918 kam er nach Hockenheim, wo er mit seinen Brüdern eine Säge- und Werkzeugfabrik betrieb. Am 1. Oktober 1933 wurde er auf den Posten des Bürgermeisters berufen, den er nun noch nicht ganz ein Jahr inne hat.

Sämtliche Aufnahmen: Huzo M e r z e r, Photoz. Atelier, Hockenheim.
Sämtliche Reproduktionen: HB-Klischees

Aber die Monate des Aufbaus zählen doppelt. Man sieht es an den vielen silbernen Häden, die das Haar des erst 38-jährigen bereits durchziehen. Keine leichte Arbeit hatte er vorgefunden. Aber er hatte es verstanden, das Rad wieder vorwärts zu treiben. Dankbar gedenkt der Bürgermeister seiner alten Getreuen, die er nicht ersehen ließ, und die heute noch in treuer Kameradschaft zu ihm stehen. Auch als Ortsgruppenleiter hat er noch denselben Stab wie in früheren Jahren um sich. Eine sehr große Stütze hat er an der Frauenschaftsleiterin Frau C i c h o r n sowie an dem NS-Ortsleiter Fritz C i c h o r n, der in hervorragender Weise das NSB und später die Organisation „Mutter und Kind“ durchführte. Es ist selbstverständlich, daß alle Unterorganisationen der Partei zu ihrem Teil mitarbeiten und mithelfen, zum Wohle der Gemeinde Hockenheim.

So fängt der Arbeitstag für den Bürgermeister und seine Beamten schon früh an. Um 7 Uhr morgens beginnt die Arbeit auf dem Rathaus, und der Bürgermeister kann von Glück sagen, wenn er abends um 8 Uhr „schon“ fertig ist. Nun bin ich ihm noch zu seiner Arbeit hinzugekommen. Aber wir kennen uns ja, und keiner braucht vor dem anderen ein Blatt vor den Mund zu nehmen.

Und wie es so ist, die Gedanken schweiften zuerst einmal wieder rückwärts und lassen eine Zeit erleben, an die man heute schon kaum noch denkt. Zwar hatte Hockenheim bereits im

Zahl zu Zahl nahmen die Stimmen zu, bis der 30. Januar 1933 auch in Hockenheim den Sieg brachte. Bezeichnend aber ist, daß der Hockenheimer Gemeinderat noch am 18. Dezember 1932, also kaum fünf Minuten vor dem Umschwung, unter Führung seines nationalen Bürgermeisters der „Roten Hilfe“ 100 Mark überwies. Die Akten hierüber liegen noch vor. Legt man diese Einstellung der damaligen Gemeinderatsmitglieder zugrunde, die es fertigbrachte, noch in letzter Minute die „Rote Hilfe“, eine rein kommunistische Einrichtung, zu unterstützen, während die Kämpfer für den Nationalsozialismus auf der Straße lagen und nicht wußten, woher sie das Brot für den nächsten Tag nehmen sollten, so kann man heute schon sagen, daß die nationalsozialistische Gemeindeverwaltung eine ganz große Arbeit seit dieser Zeit geleistet hat. Allein moralisch läßt sich der Umschwung feststellen. Die Spießgesellen der „Roten Hilfe“ sind verschwunden. Ruhe, Disziplin und Anstand sind an ihre Stelle getreten. Der unbesorgene Wille, die Not zu wenden und zu lindern, steht im Vordergrund jeder Überlegung und jeden Handelns. Es muß gehen! Und es geht!

Sehen wir uns im Rathaus selbst einmal um: Räume, in denen früher vier und noch mehr Leute beisammenliefen, jeder mit einem anderen Ressort, sind untergeteilt worden, so daß jeder Ressortbeamte seinen eigenen Raum innehat.

Helle, neuzeitliche Tapeten, Türen und Bücherschränke in Schleiflack, sonstige Rasten und Schränke in entsprechender Ausführung machten aus den großen, kalten Sälen warme und freundliche Räume, in denen es eine Lust ist, zu arbeiten. Die Toiletten sind neu hergerichtet worden, auch der Aufgang und weitere Zimmer werden mit der Zeit ein neues Kleid erhalten. Es ist erstaunlich, was eine geschickte Raumausnutzung aus dem alten, geräumigen Rathaus machte. Angefangen vom Kellergeschoss, wo eine überflüssige Registratur entfernt wird, von dem unteren Stock, in dem Fürsorgestellen und Stadtbauamt untergebracht sind, bis zum zweiten Stock, wo Bürgermeister, Stadtverwaltung und Ortsgruppe ihre Räume haben, atmet alles Sauberkeit, Freundlichkeit und Ordnung.

Arbeitsbeschaffung

Es ist klar, daß dem Bürgermeister die Arbeitsbeschaffung am meisten Sorgen macht. Aber auch hier sind schon Wege gefunden worden und werden noch weitere Möglichkeiten geschaffen werden. Tag und Nacht bemüht sich der Bürgermeister, um neue Quellen zu erschließen, damit die Arbeitslosen untergebracht werden. Es besteht die Hoffnung, daß die Zigarrenindustrie besser angeht, und daß auch hier Volksgenossen Arbeit und Brot finden können.

Außerdem ist vorgesehen, Wiesen- und Sumpfgelände in einer Größe von 250 Hektar zu meliorieren und zu Ackerlande umzugestalten. Dieses Gelände befindet sich auf dem Wege von Hockenheim nach Altlshheim auf der Gemarkung Nürsch. Die Verhandlungen hierüber sind im Gange. Aussicht auf Gelingen ist gleichfalls vorhanden, so daß die Arbeiten im Winter beginnen können.

Das aber sind beiseite nicht die einzigen Arbeiten, die in Angriff genommen werden oder wurden. Es ist erstaunlich, was die Stadt auf diesem Gebiete schon geleistet hat.

So hat die Stadtgemeinde Hockenheim im letzten Rechnungsjahr folgende Notstandsarbeiten zur Durchführung gebracht:

Den Neubau der Goethe- und Beethovenstraße. Ein ganz neues Wohnviertel wurde hier erstellt mit hübschen Gärten, in neuzeitlichem Stil gehalten. Die Heibelberger- und Köllnerstraße wurden umgebaut bzw. tiefer gelegt. Feldwege wurden erneuert, der Hardbach wurde neu reguliert, damit er die Wasser der Leimbach und des Rehrarobens aufnehmen kann. Das sind allein 5500 Tagewerte. Zu dem Wohnviertel werden noch fünf Häuser hinzugebaut werden, was wiederum Arbeit gibt.

Ein Millionenobjekt ist die Kraichbach-Regulierung

Im November 1933 ist die Stadtgemeinde Hockenheim dem Zweckverband für die Kraichbachregulierung beigetreten. Der Gesamtaufwand für diese Arbeiten betrug 1,7 Millionen Mark. Es entfiel auf die hiesige Gemarkung

Jahre 1924 804 nationalsozialistische Stimmen abgegeben, aber erst im Jahre 1929 setzte der eigentliche Kampf ein, an dem Bürgermeister Reuschäfer hervorragenden Anteil nahm. Von



Der große Tag der Rennstrecke — Motorräder am Start

ein Arbeiter diesen Arbeiter ein halbes dieses Jahr untergebracht 100 wieder werden werden

Unterhalten ein zwei tet, der Der Der Wunsch er Ein Hoch wurden die hofes E Chemische umgedaut, den Das wähnt, eric fabrik wur Landwirtschaft Arbeiten ein ein äußerl Ferner hat wirtschaftl haldschule immer ein für den P Diese Hoch werke.

Notstand

Für den folgende denen zum men wurde eines Teils Basserturm turmanlage und Neureg sind wieder wert erdab groß für vor g e

Wichtig, das Fenster mit ihren Wiesen und Bau befin dort auch Familien zahlen für

Das im neben dem dabei. Die Hockenheim NS-BAWO gesamte Ju Beispiel vo Bürgermei dem Junge bezugsfertig der Jugendr nationalsozial anerkennt. Umpfe mi gens, die se

Weitere

Durch den torradrenne Rennbahn v vor allen D erabdt sich von Arbeit handlungen im Gange. Das letzte chenslang vo fruchtend an ten. Es fan Arbeiter anlagen w wieder berg Fahrständer fahrtenmom nen auch o

Die C

Durch die ernie nicht das Stroh Dagegen la Zeit noch v das Lebnm ent. Der I wunderbar die Qualität hebt also in reichlichen Q in diesem Q sich zufried

Hockenhe

Ueber die uns Bürge himme am für Hitler, gegeben. Y heims Bedi letzten Mal. Diese erred sind, so hab unser Kle runa bring Am Ein können wir tes nur vph auch größte gerade des vortwärts u

Geradelegung des Hornbach

Althornbach, 17. Aug. Während der zur Saarlandgrenze eifende Hornbach auf Zweibrücker Gemarkung und zum Teil auch im Gemeindebezirk Orthem in vorbildlicher Weise reguliert ist, womit nicht nur die Hochwassergefahr beseitigt, sondern auch viele Geländeverbesserungen geschaffen wurden, lagen die Anschlußarbeiten auf Rimsweiler und Althornbacher Gebiet bisher noch unbeeiligt. In einer gemeinsamen Sitzung der Gemeinderäte dieser Orte wurde nun auch die Inangriffnahme der Fortschungsarbeiten gefestigt. Ein Vertreter des Bezirksamts Zweibrücken gab die notwendigen Erläuterungen des großzügigen Planes, der bereits die Zustimmung der beteiligten Behörden gefunden hat. Für die Arbeiten stehen 200 000 RM Darlehen aus dem Sofortprogramm und 270 000 RM Grundförderungsbeitrag zur Verfügung. Der für Althornbach und Rimsweiler in Betracht kommende Bauabschnitt wurde vom Bezirksamt bereits an die Firma Oltisch & Co. in Zweibrücken um rund 170 000 RM vergeben, wozu 94 227 RM Darlehen nötig sind. Entsprechend Bezirksamtbeschlüssen haben hierüber die beiden Gemeinden die Hälfte mit 47 139 RM zu übernehmen. Jede Gemeinde hat über einen Kilometer Bauabschnitt. Nach eingehender Aussprache erklärten sich die Gemeinderäte bereit, die auf sie treffenden Kosten zu übernehmen, so daß das große Werk nun lauffähig in Angriff genommen werden kann.

Aus dem fahrenden Zug gekürzt

Reunkirchen, 17. Aug. Als der Zug 17.30 Uhr den Bahnhof verließ, fiel plötzlich die Lichter der Straße aus. Zwei Reisende, die sich als Reisende im Zug befanden, kurz hinter der

Brücke mit ihrem Gepäck aus. Sie klagte hinunter und schlug darauf auf, daß sie mit schweren Verletzungen in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Fund aus den Kambriker Ludwigs XIV.

St. Wendel, 17. Aug. Bei Umbauarbeiten in einem Gasthof in der Zwillenstraße fand man eine große Urne mit Münzen, die wahrscheinlich während eines der Kambriker Ludwigs XIV. vergraben wurde. In der Urne befanden sich 277 Silbermünzen und eine Goldmünze, die Jahreszahlen zwischen 1615 und 1690 tragen. Die Münzen sind französischen, spanischen, böhmischen und ungarischen Ursprungs. Viele sind so abgegriffen, daß die Aufschrift unleserlich ist.

Ein rabiater Schwiegersohn

Reunkirchen, 17. Aug. Vor einigen Tagen wurde eine Frau Provald aus Homburg durch ihren Schwiegersohn mit einem Messer angefallen und durch einen Stich in die Lunge so schwer verletzt, daß sie jetzt an den Folgen stirbt. Auch der Mann erhielt eine schwere Stichverletzung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter befindet sich in Haft.

Eindreher mit Schießerei

Saarbrücken, 17. Aug. Im Ortsteil Schöndorf bei Eddingen (Saar) ist ein 27-jähriger Mann in den ersten Stadien einer Bluthochdruckkrankheit zu machen. Die Wirtin bemerkt den veränderten Besuch. Als sie den Tisch stellte, feuerte er mehrere Schüsse auf sie ab. Die Frau wurde von je einer Kugel in den Hals und die Brust getroffen, jedoch lebensgefährlich nicht lebensgefährlich verletzt. Der Bursche ging flüchtig.

Der erste Reichsparteitag in 9000 Zinnsoldaten

Im Deutschen Zinnfigurenmuseum auf dem Pfaffenberg bei Aulhausen ist jetzt ein neues Reichsschaubild aufgestellt worden, das den Aufmarsch der SA auf dem ersten Reichsparteitag zu Nürnberg zeigt. Auf einer 1,90 x 2,40 Meter großen Fläche ist der Adolf-Hitler-Platz mit dem Schönen Brunnen und dem inzwischen verlegten Neptunbrunnen aufgebaut. Auf den Tribünen, die den Platz auf drei Seiten umgeben, drängt sich eine bunte, begehrte Volksmenge. Neben dem Schönen Brunnen aber steht in seinem Wagen der Führer und grüßt mit erhobener Hand die braunen Bataillone, die in lang-r Kolonne vorbeimarschieren. Das Schaubild wurde in sechswochiger, mühseliger Kleinarbeit von dem Kunstmalerschüler (Nürnberg) unter Mitwirkung des „Vereins Freunde der Pfaffenberg“ hergestellt. Es gibt den Platz mit seinen schönen alten Bauten und das im Hintergrund sichtbare türmerreiche Stadtbild des bis zur Kaiserburg hinauf maßstäblich genau wieder. Nicht nur der reiche Flaggenschmuck, sondern auch der Standort der einzelnen Personen - vom Führer bis zu den Sanitätern der Stabswache und den Zuschauern oben auf den Dächern, ja, selbst die Kleidung und die Bewegungen der einzelnen Teilnehmer sind nach Photographien völlig naturgetreu wiedergegeben. Der Führer selbst ist - obwohl seine Figur nur 25 Zentimeter groß ist - völlig porträtmäßig dargestellt. Im ganzen wurden für das prächtige Schaubild 9000 Zinnfiguren verwendet, davon allein 1200 für die vorbeimarschierende SA.

bergestellt. Es gibt den Platz mit seinen schönen alten Bauten und das im Hintergrund sichtbare türmerreiche Stadtbild des bis zur Kaiserburg hinauf maßstäblich genau wieder. Nicht nur der reiche Flaggenschmuck, sondern auch der Standort der einzelnen Personen - vom Führer bis zu den Sanitätern der Stabswache und den Zuschauern oben auf den Dächern, ja, selbst die Kleidung und die Bewegungen der einzelnen Teilnehmer sind nach Photographien völlig naturgetreu wiedergegeben. Der Führer selbst ist - obwohl seine Figur nur 25 Zentimeter groß ist - völlig porträtmäßig dargestellt. Im ganzen wurden für das prächtige Schaubild 9000 Zinnfiguren verwendet, davon allein 1200 für die vorbeimarschierende SA.

So war's nicht gemeint

Schifferstadt, 17. Aug. Am letzten Samstag wurde aus dem Hof einer Wirtschaft ein Fahrrad gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß ein junger Mann schuldhaft worden konnte, der infolge der vom Reichsanwalt erlassenen Straffreiheit aus dem Gefängnis entlassen worden war. Statt sich nun aber gut zu führen, bemühte er die wiedergewonnene Freiheit sofort wieder zur Fortsetzung seiner Tätigkeit. Der Dieb wurde ins Untersuchungsgefängnis Speyer eingeliefert.

Von Wespen schwer verletzt

Hornbach, 17. Aug. Ein Landwirt schnitt im nahen Rauschbach bei landwirtschaftlichen Arbeiten ein Wespennest an, worauf die wütenden Tiere den Mann überfielen und ihn demart zurechteten, daß er ohnmächtig zusammensank. Der Mann wurde später nach Hause gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Autounfall Domgraf-Hagbaenders

Bad Dürkheim, 16. August. Dem bekannten Tenor Domgraf-Hagbaender, der erst hier ein Gastspiel gegeben hatte, fiel hinter der Fahrt vor einem Bahnübergang ein Autounfall zu, der wie durch ein Wunder kein Menschenleben forderte. Als der Wagen, in dem sich drei Personen befanden, mit 70 bis 80 km Geschwindigkeit dahinfuhr, platzte plötzlich ein Reifen. Domgraf-Hagbaender, der den Wagen selbst steuerte, wurde auf den Bahnübergang geschleudert, nachdem der Wagen gegen einen Schallmast gerannt war, und die übrigen Insassen wurden in den Strohkorb geworfen. Außer einem gewaltigen Schreck wirkte sich die Sache für die Beteiligten nicht nachteilig aus, abgesehen davon, daß der Wagen stark demoliert ist.

Ein Andreiker hatte Pech

Virmasens, 16. August. Als gestern der Heinrich Schindeldeder auf Grund eines Haftbefehls wegen Meineids durch einen hiesigen Volkstribunal verurteilt werden sollte, besah er sich im Einverständnis mit diesem in ein Zimmer, um sich umzuziehen. Dann ergriff er durch das Fenster die Flucht, indem er sich am Dachrand herabließ; dieser riß jedoch ent-

zwei, und der Flüchtling stürzte in den Hof ab, wobei er beide Arme brach. Man brachte ihn ins Gefängnislazarett Zweibrücken.

Ausgebrochene Häftlinge

Virmasens, 16. August. Gestern nachmittag brachen zwei Gefängnisinsassen, die in der Hofküche beschäftigt waren, aus und entflohen. Es handelt sich um Arthur Lang und Kurt Stupp. Lang ist bereits zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt und sollte heute erneut wegen Betrugs abgeurteilt werden. Auch Stupp hat ein erhebliches Strafregister.

Ein Mördererkehlung fällt in heißes Wasser

Kaiserslautern, 17. Aug. Der bei einem hiesigen Wegbau in der Lehre befindliche 16jährige Schüler von Hochspeyer fiel an der Arbeitsstätte rüchlings in eine Wanne heißen Wassers und zog sich sehr schwere Verbrennungen zu. Der junge Mann liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus darnieder.

Hessen

Die Reimrute im Oxyerhof

Rainz, 16. August. In einer hiesigen Kirche wurden am Dienstagvormittag zwei Frauen von Frankfurt durch den Kirchendiener beim Oxyerhofdiebstahl beobachtet und ihre Festnahme veranlaßt. Die eine der Diebinnen hatte zwei Reimruten bei sich, die sie zum Entleeren des Oxyerhofkastens benutzte. Während dieser Zeit spielte die andere Frau die Aufhängerin. Sie konnten in der Kirche fast fünf Mark erbeuten. Die eigentliche Diebin ist bereits wegen der gleichen Straftat vorbestraft.

Wildschweinjagd im heftigsten Hinterland

Buchenau (Kr. Driedorf), 16. August. Der trockene Sommer dieses Jahres hat die Vermehrung der Wildschweine in den Hinterländer Geratwäldern sehr begünstigt, so daß die Tiere jetzt rüchlings ausstreuen und die anliegenden Felder heimsuchen. Um den Schädlingen möglichst Einhalt zu gebieten, hat man jetzt oberhalb unfres Dorfes an der Waldgrenze ein viele hundert Meter langes Gatter errichtet.

aber ehrlichen Kämpfen kam, der wird wiederum die Erfahrung gemacht haben, daß unter rauher Schale oft ein guter Kern steckt. Und die Dörfchen haben viele solcher guten Kerne. Das sieht man schon ihrem Bürgermeistern an! Und mit diesem alten Kämpfer an der Spitze arbeitet die Stadt des Tabaks, der Spornel und der Nototraditionen, die bereits auf 12 Jahrhunderte ehrenvoller Geschichte zurückblicken kann, weiter am Aufbau des Dritten Reiches, jäh und unerbittlich, für die eigene Scholle, für die eigene Familie, für die Gemeinde, für das Land und das Reich, eingedenk des Wahlspruchs: Mit Hitler für Deutschland!

Willi Raupp.

Brief aus Ebingen

Vollzugsabstimmung für den Führer. Für die wichtige Abstimmung am 19. August sind umfangreiche propagandistische Vorkehrungen getroffen. Am Sonntag früh 7 Uhr wird ein allgemeines Wachen durch Glockengeläut, Sirenenalarm, Trompetensignale der Feuerwehr und durch Böllerschüsse stattfinden, so daß sich jeder Volksgenosse rechtzeitig zur Wahlurne begeben kann. Alle NS-Organisationen und alle Vereine, Turnvereine, Sportvereine, Sängervereine und dergl. sammeln sich um 7.30 morgens auf dem Marktplatz und marschieren gemeinsam zu den Wahllokalen. Alle Mitglieder einer NS-Organisation müssen bis 11 Uhr gewählt haben. Der Spielmannszug des Jungvolks und der NS-Jugend wird mit feierlichen Märschen durch die Ortstraßen ziehen und die noch Säumigen ermahnen. Sämtliche Blockwartler für den Wahlschlaf melden sich um 12 Uhr auf den ihnen zugewiesenen Wahllokalen und erfüllen mit dem Eintrag ihrer eigenen Verantwortlichkeit für unseren Führer ihre Pflicht. Die Einwohnerschaft Ebingens wird in Anerkennung der Verdienste der Reinerung und seines großen Führers Adolf Hitler am Sonntag mit 100 Prozent mit einem freudigen „Ja“ stimmen, damit auch in Zukunft die Kustarbeit unseres Führers nicht gestört wird. Wer nicht wählt, ist ein Landesverräter.

Wer jetzt noch die alte Zweierzahl führt und nicht den Ruf der Einheit spürt - begeht Verrat - Volksgenosse, stimme mit „Ja!“

Ein mutiger Lebensretter. Der erst sieben Jahre alte Michael Erhardi von hier rettete den vier Jahre alten in Ebingen zu Besuch weilenden Hansried Göb von Heidelberg-Rirchheim vom Tode des Ertrinkens. Der tapfere Junge, des Schwimmens bereits kundig, zog den Hilseschwimmer beherzt an Land. Mit diesem Beispiel bewahrt er sich wieder der Aufschrift: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter.

Die Tabakpflanzerschaft Ebingen unternahm am letzten Sonntag eine Informationsfahrt nach dem Deutschen Tabakforschungs-Institut Nordheim bei Karlsruhe. 25 Vereine konnten unter Führung bewährter Kräfte der NS-Rust bis 1000 Anbauversuche auf dem ehemaligen Exerzierplatz bewundern, die mit 200 Tabakpflanzen vorgenommen wurden. Alle Arten der Schädlingsbekämpfung, des rationellen Arbeitens, des Sortierens und dergl. mehr bildeten für die hiesigen heimischen Betriebe wichtige Anregungen, die darauf hinausgehen, in unserer Lokalgegend einen hochwertigen Tabak herauszubringen und damit gleichzeitig die noch bedeutende Einfuhr fremder Erzeugnisse zurückzuführen.

Kreisfestschiff am 26. August in Ebingen. Wiederum rückt das emsige Turnertreffen am 26. August 1934, bei dem sich etwa 1000 Mitbewerber im friedlichen Wettkampf messen werden. Die Bahnen für eine einwandfreie Durchführung sind bereits im Entfalten, für die Ausschmückung des Ortes hat die turnfreundliche Bevölkerung Ebingens etwa 1 1/2 Kilometer fertig gestellte Laternenstränge durch die Festleitung bestellt, so daß auch in dieser Hinsicht die Fremden nicht enttäuscht sein werden. Am Samstagabend wird im Festzelt auf dem neuen Platz ein Festbankett feieren unter dem Motto: „10 Jahre Frauenturnen in Ebingen“. Oberturnwart Blindenlehrer Robert Foh wird mit seiner 50 Mädchen starken Abteilung all das zeigen, was in jahrzehntiger ununterbrochener Folge von ihm auf diesem Gebiet geleistet worden ist, das über die Grenzen unseres Dorfes hinaus sich schon fruchtbar ausgewirkt hat. Der Sonntagvormittag bringt die Mehrkämpfe, nachmittags werden auf der neuangelegten Höhenrundbahn die spannenden Kämpfe der Staffeln und Einzelkämpfe vor sich gehen, so daß jeder Besucher bei niedrigem Eintritt auf seine Rechnung kommt. Abends sowie Sonntag ist Volkfest im Festzelt. In dieser turnistischen Großveranstaltung sind zur guten Organisation nötig und bereits eingeteilt: 100 ehrenamtliche Kampfrichter der Vereine, 50 Reigenführer von Ebingen, außerdem etwa 100 Mann in die Festanstalten. - Den Höhepunkt des Festes dürfte unzweifelhaft das Gauklassenhandballspiel: Turn- und Sportverein Ruckloch gegen die Heidelberger Stadtmannschaft sein. Ein besonderer Eintritt hierzu wird nicht erhoben.

Gottesdienstkündigung der ev. Gemeinde
Sonntag, 19. August, 9.15 Uhr: Hauptgottesdienst; 10.15 Uhr: Kurze Sitzung des Kirchenebeneauschusses in der Kirche zur Besprechung einer Ansprache des Landesbischofs; 10.30 Uhr: Kindergottesdienst; 1 Uhr: Christentede.

Brief aus Nedarhausen

Im Rahmen der Vorarbeiten für die Volksabstimmung am kommenden Sonntag versammelten sich am Dienstagabend im Gasthaus „Zum Dirsch“ die als Blockwart und Hauswart bestimmten Volksgenossen, um über den Stand der Vorarbeiten in den einzelnen Blocks zu berichten. Es konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß schon ein großes Stück Arbeit geleistet wurde und daß jeder Blockwart, Hauswart an die ihm zugewiesene Arbeit mit Eifer und Energie herantrat. Die Einteilung sämtlicher Blockvereine in 36 Blocks hat sich bei der letzten Wahl als durchaus zweckmäßig erwiesen, so daß sie auch für die kommende Volksabstimmung beibehalten wurde.

Ortsgruppenleiter Bürgermeister Schrettenberger sprach nochmals ausführlich über Sinn und Zweck der Volksabstimmung und ermahnte nochmals jeden eindringlich, la nicht locker zu lassen bis zum Sonntag, sondern immer weiterzuarbeiten, damit jeder Volksgenosse an die Wahlurne geholt wird und so dem Führer mit einem „Ja“ die Treue belohnt. Mit einem „Zick-Heil“ auf den Führer schloß er den Blockappell.

ein Arbeitsanteil von etwa 400 000 Mark. Bei diesen Arbeiten wurden etwa 400 Arbeiter auf ein halbes Jahr beschäftigt, so daß im März dieses Jahres sämtliche Wohlfahrtsempfänger untergebracht waren. Jetzt sind davon rund 100 wiederum zurückgefallen. Aber auch sie werden wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können.

Mit der Kreisbachregulierung wurde geradezu vorbildliche Arbeit geleistet. Ehemalige Rottenlöcher sind heute zu beionierten Kanälen geworden, die sich durch Wiesen und Gärten durch die ganze Stadt Hohenheim winden. Jeder Garten hat eine Treppe erhalten, damit die Besitzer zum Wasser hinabsteigen können. Oben wurden die hohen Betonmauern z. T. mit Geländern versehen, damit kein Unheil vorkommen kann. Steine und Brücken wurden errichtet, kurz, vorbildliche Arbeit wurde geleistet.

Unterhalb der Kreisbachbrücke wird jetzt noch ein zwei Meier breiter Fußgängerweg errichtet, der links und rechts eingetriedigt wird. Der Bevölkerung wird damit ein lang gehegter Wunsch erfüllt.

An Hochbauarbeiten für das Baugeschäft wurden durchgeführt: Der Umbau des Schulhauses Ecke Seidelberger- und Kirchstraße. Ehemalige Wohnungen wurden in Schulräume umgebaut, so daß hier neue Schulklassen entstanden. Das Rathaus wurde, wie schon oben erwähnt, erweitert. In eine ehemalige Haarenfabrik wurde die Städtische Sparkasse und die Landwirtschaftsschule eingebaut. Wenn alle Arbeiten ganz fertig sind, wird das Gebäude ein außerordentlich repräsentatives Aussehen haben. Ferner hat Hohenheim sich hinter der Landwirtschaftsschule eine landwirtschaftliche Hörschule erhalten. Die Gebäudne dauern immer ein halbes Jahr. 25 Schüler sind bereits für den Beginn am 1. November angemeldet. Diese Hochbauarbeiten umfassen 5100 Tagewerke.

Notstandsarbeiten für den kommenden Winter

Für den kommenden Winter sind bis jetzt folgende Notstandsarbeiten vorgesehen, mit denen zum Teil bereits am 14. August begonnen wurde: Verteilung und Uferbefestigung eines Teils des Kreisbachs, Ausschüttung der Wassertrichter und Herstellen der Wassertrichter, ferner Errichtung von Bahndämmen und Neuanlage der Notbachanlagen. Das sind wiederum 5450 Tagewerke. Auch das Handwerk erhält im Winter neue Arbeit. Ein großzügiges Bauprogramm ist hierfür vorgesehen.

Wöchentlich bringen helle Kinderstimmen durch das Fenster herein. Etwa 100 Kinder sind es mit ihren „Tanten“, die von der Stadt auf den Wiesen untergebracht sind, ganz nahe beim im Bau befindlichen Jungvolkheim. Sie werden dort auch von der Stadt gepflegt, um ihren Familien etwas zu helfen. Besserbemittelte zahlen für die Woche eine Mark.

Das im Bau befindliche Jungvolkheim steht neben dem Reispfad, mit einer großen Wiese davor. Die Stadt erstellt den Korb. Das Hohenheimer Handwerk, unter Führung des NS-Handwerksleiters Eduard Roth, führt die gesamte Inneneinrichtung unentgeltlich aus, ein Beispiel vorbildlicher Volksgemeinschaft. Der Vorkriegsbericht betrachtet es als seine Pflicht, dem Jungvolk dieses Heim, das am 1. Oktober bezugsfertig sein wird, zu erstellen, weil er in der Jugend die Hüter und Verwalter des nationalsozialistischen Staates und Erbes sieht und anerkennt. Heute hat Hohenheim ungefähr 500 Wipfle mit einem Ehrenium von 50 Jungen, die schon im November 1931 fanden.

Weiterer Ausbau der Rennbahn

Durch den fröhlichen Erfolg des letzten Motortradrennens angeregt, soll die Hohenheimer Rennbahn weiter ausgebaut werden. Die wird vor allen Dingen verbreitert werden. Hierdurch ergibt sich wiederum Gelegenheit, Hunderten von Arbeitern Brot in verschaffen. Die Verhandlungen über die Finanzierung sind bereits im Gange.

Das letzte Motortradrennen brachte schon wochenlang vorher viele Arbeiten mit sich, die befruchtend auf die Hohenheimer Wirtschaft wirkten. Es fanden allein in diesen Wochen fünfzig Arbeiter auf der Rennbahn Beschäftigung. Restaurationen wurden erstellt, die Rennbahn wurde wieder hergerichtet, wodurch eine Erhöhung der Fröhlichkeit und eine Verminderung des Gefahrenmoments erzielt wurde. So ist das Rennen auch ohne nennenswerte Unfälle verlaufen.

Die Ernteaussichten sind gut

Durch die monatelange Trockenheit ist die Ernte nicht auf anschaßen. Beim Getreide war das Stroh mittelmäßig, die Frucht befriedigend. Dagegen kann durch den Regen in der letzten Zeit noch vieles weitgemacht werden. So wird das Getreide recht werden. Die Feldfrüchte stehen gut. Der Tabak steht in der ganzen Gegend wunderbar da. Der Obstreichum ist einpartia, die Qualität verfehlt alles. Ein guter Herbst steht also in Aussicht, der mit einer vollen und reichlichen Ernte rechnen läßt. Die Sparckente in diesem Frühjahr war gleichfalls außerordentlich zufriedenstellend.

Hohenheim steht hinter dem Führer

Ueber die Wahlansichten befragt, erwiderte uns Bürgermeister Reuschler: „Hohenheim stimmt am 12. November 1933 mit 94 Prozent für Hitler. Nur 186 Nein-Stimmen wurden abgegeben. Auch bei dieser Wahl steht Hohenheim Bevölkerung hinter dem Führer wie beim letzten Mal! Wenn heute auch noch nicht alle Ziele erreicht und noch nicht alle Wünsche erfüllt sind, so haben wir doch das Vertrauen, daß wir unser Ziel erreichen und alles zur Durchführung bringen werden.“

Im Hinblick auf Hohenheims Bevölkerung können wir diesen Worten des Stadtobershauptes nur zustimmen! Besteht die Einwohnerzahl aus größtenteils aus kleinen Leuten, so ist gerade deshalb fleißig und arbeitsam, um sich vorwärts und aufwärts zu bringen. An allen

Neue Filmprogramme für Jedermann!

Morgen: Bekanntgabe aller erreichbaren Wahl-Resultate!

„Die Metzelsuppe“
als
Froelich's neuer Film
Hinrichs humoristische Bauern-Komödie



Jolanthe

Regie: C. Froelich - Musik: Mido-Melsner
Des neuen Deutschlands
größter Bühnen-Erfolg aus 1933

Hauptdarsteller:
W. Krüger - Mar. Claudius - Olaf Bach
H. Froelich - C. Loock - Alb. Lieven uva.
Hauptschlag: „Hein spielt abends so schön
auf dem Schifferklavier...“

Hörbuchausgabe: „Malerisch und besonders wertvoll“

Oberammergau
Passionsdorf
Neueste Fox-Woche

Die Jugend hat Zutritt!
Beginn: 2.50, 4.50, 7.00, 8.35 Uhr
So.: 2.00, 4.20, 6.20, 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Nur bis Montag!
Zigeuner - Romantik
R. A. Roberts - Ad. Sandrock
G. Alexander - Margit Symo
Walter Jankuhn - Gr. Hald
in der
Arena des Lachens



Zigeunerblut

Wenn sie (Adele) - Posanne des
jüngsten Gerichts - auf d. Leinwand
erscheint,
dann zittert der ganze Laden!
„Was kümmert mich die Welt“
Köstliche Unterhaltung:
„Gemütlicher Nachmittag“
m. Tiedts - Fischer-Kippe usw.

Wallfahrt zum Tannenberg-Denkmal
bringt u. a. Neueste Tonwoche
Beg.: 2.50, Sa. 2.80, letzte Vorst. 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Großer Filmball
- Stelldichein aller Stars -
Wolfgang Liebeneiner
Betty Bird - Eliza Jillard
Olga Tschochowa - W. Fütterer
Lirai Arns - Victor de Kowa
Paul Westermeyer uva. in

Was bin ich ohne Dich

Thea v. Harbous Drehbuch
Musik: Will Miesel
Ein ganz neues entzückendes
Lustspiel aus der Welt des
flimmernden Scheins
„Sonne, Mond u. Sterne...“
Serenade
Humor ohne Gleichen:
„Nackte Tatsachen“

Neueste Bavaria-Tonwoche
Beg.: 3, 5, 7, 8.30 So. 2 Uhr

ROXY

Lest den
NS-Sport

Salon-
boot „Stella Maris“ Adolf-Hitlerbrücke
Tel. 524 40
Sonntag, 19. Aug., 2 Uhr, Worms u. zur. 1 RM.

PALAST LICHTSPIELE

Breitestr. 36

Ab heute im Palast!
Nur 3 Tage

Rose Barsony
Willy Fritsch
Leo Slezak
Max Adalbert in das

Tollste vom Tollen
Ein Ufa-Schlager
beherzrend 2 Stunden
des größten Vergnügens

Ein toller Einfall

Dazu im Vorprogramm:
**D-Zug 13
hat Verspätung**
mit Charlotte Susa
Ein Kriminal-Film der Ufa
Jugendverbot!
Anf.: 8.40, 5.00, 6.40 8.10
So. 2.00

Ab 21. August - 4 Tage
Willy Fritsch, Käthe v. Nagy
in
„Hoheit befiehlt“

Ab 25. August
Harry Piel in
„Die Welt ohne Maske“

GLORIA PALAST

Seckenheimerstr. 36

Nur noch bis einsch. Sonntag
die herrl. Ufa-Tonfilmoperette:
Martha Eggerth
Op. Alexander - Hans Söthker - Ery
Bae - Ida Wüst - Otto Wallburg - Paul
Otto - Max Gierfortl - P. Heidemann

Zarewitsch

nach Motiven von Franz Lehar
Lustiges Vorprogramm!
4.00, 5.25, 6.35, 8.00 Sa. 2.80
JUGENDVERBOT!

KONDITOREI - KAFFEE Wellenreuther

AM WASSERTURM

Heute, Samstag abend: Gastspiel
der elegant. Stimmungsoubette
Elsa Etté
Sonntag: Wahlergebnisse
durch Radio!

Der achöne 9237K
**Malepartus-
Garten**

bei größter Hitze kühl und schattig
Vorzügl. Küche, Ia Weine, Weide-
bräu und Löwenbräu München
07.27 gegenüb. Universum

Gold. Lamm Schlachtfest

Bekannte Spezialitäten

Übertragung der Wahlergebnisse
Es ladet höfl. ein **J. Neumann**

Für Maler!

Schriftpausen, Entwürfe
und Zeichnungen aller Art,
fertigt billigst 2636IK Sch

Schwetzingen (Schließfach)

KÖLN- DUSSELDORFER

Rheinfahrten ab Mannheim
bis 9. September

7.00 Sonntags, Mittwochs, Freitags, Röhde-
heim-Admannshausen u. zur. RM 2.80
Uhr Sa., Mi., per Bahn z. RM 4.00

Mittwochs, Freitags, 3-Stägige Rheinreise bis
Kaiserwinter und zurück RM 9.10 ohne
RM 25.50 mit Verpflegung u. Ueberechtung.

14.30 Sonntags, Dienstags, Donnerstags,
1 Uhr Speyer-Odenheim und zurück
Vordillige Fahrten: Worms RM.-60, Oppen-
heim RM 1.-, Nierstein RM 1.20, Mainz
RM 1.50 und zurück: 8.15 Uhr Montags u.
13.30 Uhr Sonntags.

Abendfahrten: So., Do., 18.45 Uhr, 2^{1/2} Std.
Auskünfte: **Franz Kessler, Rheinverland 3**
Tel. 20240-41
Beachten Sie bitte den Tageskalender!

Zur Erhaltung
der Gesundheit
den redlich-
haltigen Sauerling

Peterstaler Mineral- brunnen

das 18gl. Getränk
für Erwachsene
und Kinder
1/2 Liter-Flasche
Mk. -.25
1/4 Liter-Flasche
Mk. -.15
bei Abnahme von
25 Flaschen frei
Haus.
Hauptvertriebslager:
Peter Rixius
S. m. b. H.
Mineralwasser-
Spezialgeschäft
Tel. 26796 u. 26797

Presto- Fahrer Verkaufsstelle

Pister H2.7L
u 1. 2
Reparaturen

Ansehen
kostet nichts!
Merken Sie
sich die gute
und billige
Möbelgüte!
Auswahl in
ca. 50

Schlaf- u. Speise- zimmern

in Eiche und
poliert

ca. 40 Küchen
in naturlasert
und farbig.
Nur neueste
Modelle zu
billigsten
Preisen!

Möbelhaus am Markt

Friedr. und Sturm
Mannheim
F 2, 4b
(Gebrauchte Zimmer
werden in Zahlung
angenommen)
Ehestanddarlehen!

An alle Freunde echter Filmkunst in Mannheim!

Seiten hat ein Film so ehrliche und einstimmige Zustimmung
der Presse, so heile Begeisterung des Publikums ausgelöst,
wie „Musik im Blut“. Wenn das Hakenkreuzbanner diesen
Film als „ein Ereignis, eine Tat“ schildert, wenn die Neue
Mannheimer Ztg. von „anmutiger Beschwingtheit, von einem
schönen und glücklichen Film“ spricht, stimmen die Urteile
überein mit den Anerkennungen, die uns von den Besuchern
schriftlich und mündlich in überwältigender Fülle zugehen.
Ja — „Musik im Blut“ ist ein Fanfarenstoß der künstlerischen
Bereitschaft des deutschen Films der Zukunft — unter Be-
fallsstürmen zum ersten Mal erklingen; das Publikum führt
sich in Festvorstellungen! Jedem echten Filmfreund möchten
wir diese Stunden voller Musik, voller Humor und voller
Atmosphäre gönnen. Wir haben uns deshalb entschlossen,
diesen Film noch bis einschl. Montag zu verlängern. Be-
reiten Sie sich die Freude - Sie werden uns dankbar sein.



mit **Hanna Waag - Leo Slezak - Sybille
Schmitz - Wolfgang Liebeneiner**

Regie: Erich Waschnek - Musik: Clem. Schmatloch

Ab heute im Beiprogramm:
Die neueste UFA-TONWOCHE!
u. a.: Sarazenen erstürmen Arezzo!
Badische Landespolizei in Nürnberg

Sonntag abend Bekanntgabe der Abstimmungs-Ergebnisse
Für die Jugend freigegeben!

Beginn: 2.50 4.30 6.30 8.30 Uhr

UNIVERSUM

Jeder will ihn sehen!
Deshalb
**21. Wiederholung der
NACHT-VORSTELLUNG**



**Die INSEL
der DÄMONEN**
Liebe und Leben auf Bali

Für Jugendliche verboten!
Preis ab 6.80 (Erwerb) und FAD 0.60. Beginn
10.45 Uhr. Ende 12.20 Uhr. Sichern Sie sich Karten
im Vorverkauf, täglich ab 2.30 Uhr Theaterkasse

UNIVERSUM

Besuchen Sie den
FRIEDRICHSPARK
Mannheims schönste Aufenthaltsstätte

Eintritt für Groß und Klein 10 Pfg.
Tennisstunden zu vergeben.

Im
Boot „**Neu Deutschland**“
Sonntagnachmittag, 14.30 Uhr nach
Worms Fahrpreis hin u. zurück RM 1.-

Letzte verbilligte Ferienfahrt nach Rüdeshelm
Dienstag, den 21. August, vorm. 6.30 Uhr
Fahrpreis hin u. zurück RM 2.-. Kinder die
Hälfte. Abfahrt unterhalb der Rheinbrücke.
Personenschiffahrt Lerch - Tel. 338-38

Wirtschafts-Eröffnung

Freunden, Gönnern u. Nachbarn sowie
den Mitgliedern meiner Vereine und
Verbänden mache ich die Mitteilung,
daß ich heute die Wirtschaft

„Zum Zavelstein“ - H 3, 4
eröffnen werde.

Zum Ausschank gelangt das neue, gute
Eichbaumbier sowie Pilsener Qualitäts-
weine. Bekannt gute bürgerliche Küche.
Mäßige Preise. 40034

Es ladet höflichst ein August Wagner u. Frau

Großer Mayerhof

ou 2, 16

Ab Samstag-Sonntag
Wiedereröffnung
mit KONZERT u. humor. Vorträge
Stimmung und Humor.

Übertragung des Wahlergebnisses am Sonntag

Mannheimer Hof, Käfertal, Wormserstr. 60

Der verehrl. Einwohnerschaft von Käfertal
und uneren Freunden und Bekannten zur
gefl. Kenntnis, daß wir
am heutigen Tage die
Wirtschaft

Wirtschafts- Eröffnung!! Mannheimer Hof

(Fr. Turngemeinde)
Wormserstr. 60, eröffnen
Um geneigten Zuspruch bitten
Karl Schröder u. Frau

Groß. Schlachtfest Zum Ausschank gelangt das vorzügliche
Weide-Bräu-Bier, Schwetzingen

BEMOL-GAS

Radikalmittel gegen Wanzen,
Motten, Fliegen, Käfer, und Holzwürmer
RM 1.20, flüchtig, Flasche RM -.90

Friedr. Becker Michaels-
Drogerie nur G 2, 2



Wie treffen uns
heute abend

im Brauerei-Ausschank der Aktienbrauerei
in Ludwigshafen
Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schillerstraße, am Marktplatz
es gibt dort Bier vom Faß und dazu ein vorzügliches Essen